

HANNES MANGOLD

ZUR KULTURGESCHICHTE DES
POLIZEICOMPUTERS

FIKTIONALE DARSTELLUNGEN DER
RECHENANLAGE IM BUNDESKRIMI-
NALAMT BEI RAINALD GOETZ, F.C.
DELIUS UND ULI EDEL

DER VORLIEGENDE TEXT BASIERT AUF EINER MASTERARBEIT, DIE DER AUTOR IM
NOVEMBER 2011 BEI PD DR. CHRISTIAN VON ZIMMERMANN, UNIVERSITÄT BERN,
INSTITUT FÜR GERMANISTIK, EINGEREICHT HAT.

Inhalt

1 <i>Geschichten vom Polizeicomputer</i>	1
2 <i>Macht: Rainald Goetz, Kontrolliert</i>	7
2.1 AUSNAHMEZUSTAND	8
2.2 ZENTRALMASCHINE	11
3 <i>Simulation: F.C. Delius, Himmelfahrt eines Staatsfeindes</i>	17
3.1 FAKTENSTRENGE	19
3.2 SIMULAKRUM	22
4 <i>Effektivität: Uli Edel, Der Baader Meinhof Komplex</i>	28
4.1 RASTER	29
4.2 DIFFERENZ	36
5 <i>Maschine, Medium, Technologie</i>	39
<i>Literaturverzeichnis</i>	42

Abbildungen

Abbildung 1	30
Abbildung 2	31
Abbildung 3	32
Abbildung 4	32
Abbildung 5	34

1 Geschichten vom Polizeicomputer

Die vorliegende Arbeit bietet einen Einblick in die Kulturgeschichte des Polizeicomputers. Von der Polizei eingesetzte Computer sind bis heute Maschinen, welche die Diskurse zum Datenschutz und zur Produktion von Sicherheit zusammenführen. Wer über Polizeicomputer spricht, äussert sich unweigerlich auch zum Spannungsverhältnis zwischen effizienter Verbrechensbekämpfung und wirksamem Persönlichkeitsschutz. Im Folgenden werden anhand eines radikal beschränkten Korpus Erkundungen angestellt, wie sich der Umgang mit diesem Spannungsverhältnis zwischen 1977 und 2008 transformierte. Dazu wird die Darstellung der ersten Rechenanlage des deutschen Bundeskriminalamts (BKA) in fiktionalen Erzählungen analysiert. Das geschieht anhand der exemplarischen Lektüre von erstens Rainald Goetz' Roman *Kontrolliert* (1988), zweitens Friedrich Christian Delius' Roman *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* (1992) und drittens Uli Edels und Bernd Eichingers Spielfilm *Der Baader Meinhof Komplex* (2008).¹

Am 15. Juni 1972 wurde Ulrike Meinhof in einer sogenannt konspirativen Wohnung in Hannover verhaftet. Damit konnte das BKA die Festnahme sämtlicher Führungsmitglieder der Roten Armee Fraktion (RAF) vermelden. Nur 35 Tage waren seit dem ersten Bombenanschlag der Gruppe vergangen.² Es sah danach aus, dass die Kriminalpolizei der gefürchteten Terrororganisation innert weniger Wochen den finalen Schlag hatte verpassen können. Mit der schnellen Verhaftung Andreas Baaders, Gudrun Ensslins und Ulrike Meinhofs war der Polizei ein aussergewöhnlicher Fahndungserfolg geglückt. Zugeschrieben wurde dieser Erfolg auch einer Mensch-Maschine: dem Kommissar Computer.

Wer oder was steckte hinter diesem Pseudonym? Mindestens zwei Seelen wohnten in Kommissar Computers Brust.³ Als Kommissar Computer bezeichnete die Presse einerseits Horst Herold, der im September 1971 zum Präsidenten im BKA gewählt worden war.⁴ Das Label verdankte Herold den umfassenden Reformen, mit denen er das Amt sofort überzogen hatte und die im Wesentlichen auf der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) basierten. Andererseits meinte Kommissar Computer die Rechner an sich, die seit 1972 im Bundeskriminalamt eingesetzt wurden und auf die über das Informationssystem der Polizei (INPOL) immer mehr Polizeidienststellen im gesamten Bundesgebiet direkt zugreifen konnten.

Nach Meinhofs Festnahme wurde die Mensch-Maschine Kommissar Computer als genialer Ermittler wahrgenommen. Das lag allerdings weniger an ihrer konkreten Beteiligung an der Suche nach den Terroristen – die BKA-EDV war 1972 nur rudimentär einsatzfähig⁵ – und mehr an den immensen Effekten, die sie in der Wahrnehmung vieler Beobachter auf die

¹ Goetz 1988; Delius 1992; Edel 2008.

² Im Zuge der sogenannten Mai-Offensive hatte die RAF am 11. Mai 1972 mit dem Bombenanschlag auf das Hauptquartier des V. US-Corps ihr erstes Sprengstoffattentat begangen. Zuvor hatte sich die Aktivität der RAF auf die Befreiung Andreas Baaders, das Überfallen von Banken und die Selbstexplikation in Untergrundzeitschriften beschränkt. Siehe dazu Koenen 2001; Peters 2004; Aust 2008.

³ Vgl. Hartung 2010, 16.

⁴ Siehe z.B. *Der Spiegel* 27 (1971), 53.

⁵ Die erste hauseigene Rechenanlage wurde 1972 installiert. Für einen historischen Überblick zum BKA siehe Baumann et al. 2011; Albrecht 1988; Mergen 1987.

gesamte „Polizei-Organisation“⁶ ausübte. Die zeitgenössische Strahlkraft der Computertechnologie illustriert Herolds Konzept der „Kriminalgeographie“, mit der er als Polizeipräsident Nürnbergs in den späten 1960er-Jahren grosse Erfolge feierte:⁷

Die festen Rhythmen des polizeilichen Einsatzes, bestimmt von Dienstzeiteinteilung, Bürostunden, Schichtdienst usw. mit starren Streifenzeiten, [...] werden von einem schwerpunktmäßig ausgerichteten Einsatz abgelöst, der die Polizeikräfte zu dem Ort, zu der Zeit lenkt, an dem sie gebraucht werden.⁸

Herolds Kriminalgeographie nutzte den Umstand, dass die elektronische auch eine schnelle und effiziente Art der Datenverarbeitung darstellte. So fütterte die Nürnberger Polizei die Rechner ihrer Stadtverwaltung laufend mit aktualisierten Daten darüber, wo wann welche Verbrechen begangen worden waren. Die Computer werteten diese Informationen automatisch aus, übersetzten sie in statistische Verbrechens-Wahrscheinlichkeiten und leiteten daraus täglich aktualisierte Einsatzpläne ab. Nicht mehr „starre Streifenzeiten“, sondern die tatsächlich gemessene Kriminalität sollte die zeitliche und räumliche Allokation der polizeilichen Ressourcen bestimmen. Nicht zuletzt das Optimierungspotenzial, das die zeitgenössischen Sicherheitspolitiker diesem an der Kybernetik geschultem Flexibilisierungsprogramm zuschrieben,⁹ führte 1971 zu Herolds Wahl zum BKA-Präsidenten. Die schnelle Verhaftung aller RAF-„Kader“ schien 1972 zu bestätigen, dass Kommissar Computer einen neuen *State of the Art* der Ermittlungsarbeit setzte.

Fünf Jahre später, am 12. September 1977 durchzog ein erster Riss das schillernde Bild vom Kommissar Computer. An diesem Tag wurde im „Kleinen Krisenstab“, dem zentralen Entscheidungsgremium im Deutschen Herbst,¹⁰ ein von Hanns Martin Schleyer besprochenes Tonband abgespielt. Aus seinem sogenannten Volksgefängnis meldete sich der von der RAF entführte Präsident des Arbeitgeberverbands mit harscher Kritik an den politischen Entscheidungsträgern:

Und die Kenntnisse, die ich heute über die ungestörten, obwohl leicht erkennbaren Vorbereitungen [der Entführung] besitze, zeigen mir, wie wenig die Verantwortlichen in Wirklichkeit über den Terrorismus wissen. Man kann sich nicht nur auf den Computer verlassen, man muß den Computer durch menschliche Gehirne speisen, wenn man von ihm richtige Erkenntnisse erwartet. [...] Ich bin nicht bereit, lautlos aus diesem Leben abzutreten, um die Fehler der Regierung, der sie tragenden Parteien und die Unzulänglichkeiten des von ihnen hochgejubelten BKA-Chefs zu decken.¹¹

Die Bundesregierung hatte sich geweigert, mit Schleyers Entführern zu verhandeln oder auf deren Forderungen einzutreten. Der Entführte – mitsamt seinen als Mitautoren der Nachricht ernstzunehmenden Bewacherinnen und Bewachern – führte das darauf zurück, dass die Mächtigen um Bundeskanzler Helmut Schmidt auf einen sich früher oder später einstellenden Fahndungserfolg des BKA zählten. Mit der Nachricht sollten die Vertreter des Staats offenbar unter Druck gesetzt werden, Verhandlungen aufzunehmen und sich nicht länger auf BKA-Chef Herold und seine Computer zu verlassen.

⁶ Herold 1970, 33.

⁷ Seiderer 2004.

⁸ Herold 1968a.

⁹ Vgl. Herold 1970.

¹⁰ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 1977; Kraushaar 2006a.

¹¹ Zit. nach Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 1977, 36.

„Man kann sich nicht nur auf den Computer verlassen“: Die von Schleyer gesprochene Prophezeiung schien sich auf dem Höhepunkt des Deutschen Herbstes zu bewahrheiten. Am 18. Oktober 1977 wurden zunächst die Passagiere des zwischenzeitlich ebenfalls entführten Lufthansa Flugzeugs „Landshut“ in Mogadischu von der GSG 9 befreit, dann begingen die inhaftierten RAF-Mitglieder Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe in der Justizvollzugsanstalt Stammheim Suizid und schliesslich ermordete ein Exekutionskommando der RAF ihr Entführungsoffer Schleyer. Kommissar Computer hatte auf der Suche nach Schleyer offensichtlich und fatal versagt. Nach diesem Scheitern wurde die Frage zunehmend relevant, ob die Gesellschaft das massenhafte Sammeln, Speichern und Auswerten von personenbezogenen Daten durch die Kriminalpolizei tatsächlich als wünschenswert erachtete. Mit der Erfahrung des Deutschen Herbstes liessen sich datenschutzrechtliche Einwände, die in den unter Herold im BKA eingeführten Computersystemen eine technische Verwirklichung der Überwachungsvision aus George Orwells *Nineteen Eighty-Four* (1949) anmahnten, nicht länger als geistige Mittäterschaft am Terrorismus abkanzeln.¹² Im Gegenteil: Sie wurden so einflussreich, dass der neue Bundesinnenminister Gerhard Baum den noch vor kurzem frenetisch gefeierten Herold am 31. März 1981 in den vorzeitigen Ruhestand abschob. Kommissar Computer hatte sich innerhalb eines Jahrzehnts vom genialen Ermittler in einen schnüffelstaatlichen „Big Brother“ verwandelt.¹³

Entsprechend wurden die BKA-Computer in fiktionalen Texten nach 1977 dargestellt. In den wenigen Romanen, die sie überhaupt erwähnten, erschienen die kriminalpolizeilichen Rechner bis 1988 stets als technologische Materialisierung eines Orwell'schen Überwachungsstaats.¹⁴ Ein illustratives Beispiel dieser narrativen Verwendung bietet Peter O. Chotjewitz' „Romanfragment“ *Die Herren des Morgenrauens* (1978).¹⁵ In Chotjewitz' Text über einen bespitzelten und zunehmend paranoiden Schriftsteller spielen die BKA-Rechner nur eine untergeordnete Rolle: Beamte der „Abteilung Terrorismus des Bundeskriminalamts“¹⁶ speichern an einer Stelle „alles schnell abrufbereit in ihren Computern“¹⁷ und erstellen an einer anderen „Computerauswertungen“.¹⁸ Dabei ergibt sich das Bild einer undurchsichtigen Technologie, welche die Polizei einerseits zur umfassenden Speicherung terrorismusrelevanter Daten und andererseits zur nicht immer legitimen Überwachung von Bürgerinnen und Bürgern einsetzt. Chotjewitz' Text steht damit stellvertretend für eine erste Phase der RAF-Literatur, in der die BKA-Computer als Referenz auf und technologische Manifestation von Orwells Dystopie Verwendung fanden.

Die literarische Verarbeitung des Linksterrorismus beschäftigte sich, wie Luise Tremel entsprechend feststellte, während der auf 1977 folgenden Dekade vornehmlich mit den sozialen Auswirkungen des Terrorismus.¹⁹ Dass Polizeicomputer bis 1988 nur dort zur Sprache

¹² Als Wendepunkt im öffentlichen Umgang mit Horst Herold lesen u.a. Klaus Weinbauer und David Gugerli den Tod Schleyers. Siehe Weinbauer 2006b, 943–946; Gugerli 2009, 52–69. Zum Sympathisanten-Diskurs siehe Balz 2006.

¹³ Bönisch 2007, 64.

¹⁴ So weit vom Autor übersehen sind das neben Chotjewitz einzig Peter Schneiders ... *schon bist du ein Verfassungsfeind* (1976) und F.C. Delius' *Ein Held der inneren Sicherheit* (1981).

¹⁵ Im Folgenden zit. nach Chotjewitz 1997.

¹⁶ Ebd., 133.

¹⁷ Ebd., 134.

¹⁸ Ebd., 26.

¹⁹ Tremel 2006, 1118.

kamen, wo Ängste vor einem Überwachungsstaat thematisch wurden, kann Tremels These bestätigen. Erst mit dem Erscheinen von Rainald Goetz' Roman *Kontrolliert* wurde dem Bild vom Polizeicomputer 1988 Komplexität eingeschrieben. Ende der 1980er-Jahre hatte sich die Computertechnologie bis in die Privatwohnungen der Bundesbürgerinnen und -bürger ausgebreitet. Nun begann auch die Literatur, elaborierter auf die kriminalpolizeilichen Rechner zuzugreifen. Die komplexe Interaktion zwischen technologischem und gesellschaftlichem Wandel geriet zunehmend in den Blick der Fiktion. Die vorliegende Arbeit analysiert in der Form kurzer Fallstudien drei diesbezüglich besonders aufschlussreiche Beispiele narrativer Verwendungen der BKA-Computer.

Methodisch verortet sie sich innerhalb einer Kulturgeschichtsschreibung, die eine „Analyse von Einstellungen, Werten und Lebensweisen“²⁰ anstrebt, die sich mit dem Artefakt Computer verbinden lassen.²¹ Die drei folgenden exemplarischen Lektüren erfolgen dabei nicht nur unter der Vorbedingung der Polysemie der Primärtexte,²² sondern auch unter Einbezug von historischen und spezifisch wissenschaftlichen Kontexten.²³ Dazu wird die erzählerische Funktion der Polizeicomputer insbesondere mit Rückgriff auf Gérard Genettes Narratologie bestimmt.²⁴ Um die zeitgenössischen BKA-Rechner innerhalb einer Kulturgeschichte der Technik zu verorten, werden verschiedene wissenshistorische Ansätze integriert.²⁵ Dazu zählt ein kulturwissenschaftlicher Ansatz der Technikgeschichtsschreibung ebenso wie medien-, wissenschafts- und diskursgeschichtliche Arbeiten sowie wissenssoziologische und systemtheoretische Konzepte.²⁶

Neben diesen methodischen und theoretischen kann der vorliegende Text auch auf eine Reihe an thematischen Vorarbeiten bauen. Zum bundesdeutschen Linksterrorismus²⁷ der 1970er-Jahre bietet Stefan Austs wirkungsmächtiges journalistisches Buch *Der Baader-Meinhof-Komplex* bis heute einen Einstieg, dessen Kenntnis aufgrund des Bekanntheitsgrads des Werks gerade für eine Rezeptionsgeschichte unerlässlich ist.²⁸ Den teilweise tendenziösen Interpretationen von Austs Bestseller stellte sich 2006 ein zweibändiger, von Wolfgang Kraushaar herausgegebener Sammelband entgegen. *Die RAF und der linke Terrorismus*²⁹ beleuchtet das Phänomen des bundesdeutschen Linksterrorismus der 1970er-Jahre aus disziplinär und methodisch vielfältigen Perspektiven. Die beiden Bände haben sich inzwischen als Standardwerk zur Geschichte der RAF etabliert. Daneben kann auf eine rege historische Forschung zum Thema zurückgegriffen werden, wobei hier insbesondere medien- und technikgeschichtliche Ansätze von Bedeutung sind. Hanno Balz analysiert die öffentliche Debatte über die RAF in den 1970er-Jahren in der Monographie *Von Terroristen, Sympathisanten und*

²⁰ Nünning 2004, 493.

²¹ Zur Literatur- als Kulturwissenschaft siehe Assmann 2007; Köppe & Winko 2007, 361–368.

²² Polysemie wird hier als Bedingung von Literarizität aufgefasst. Siehe dazu Müller 2007, 174–179; Derrida 2004, 110–149; Köppe & Winko 2007, 297–303. Vgl. ferner Horstmann 2004.

²³ Zum Verhältnis von Literatur und Wissen siehe einleitend Köppe 2011; Klausnitzer 2008. Aufschlussreich ist ausserdem Vogl 1999, 7–18. Zu einem diskursanalytischen Zugang vgl. dagegen Bogdal 1999.

²⁴ Besonders Genette 1998. Siehe einleitend Martinez & Scheffel 2007.

²⁵ Sarasin 2011; Speich Chassé & Gugerli 2012.

²⁶ Gugerli 2012; Balz 2006; ders. 2008a; ders. 2008b; Pethes 2004; Berger & Luckmann 1969.

²⁷ Zu den definitorischen Debatten über den Terrorismus-Begriff siehe Kraushaar 2006c, 28–31.

²⁸ Zuerst erschien *Der Baader-Meinhof-Komplex* 1985, die vorliegende Arbeit bezieht sich in der Folge auf Aust 2008.

²⁹ Kraushaar 2006.

dem starken Staat.³⁰ Den *Terrorismus als Medienereignis im Herbst 1977* hat Martin Steinseifer beschrieben.³¹ In *Grinsen ohne Katze* hat Joseph Vogl ihn ausgedeutet.³² Nicolas Pethes' *EDV im Orwellstaat*³³ und Klaus Weinhauers *Zwischen „Partisanenkampf“ und „Kommissar Computer“*³⁴ weisen nach, wie die Berichterstattung über die Methoden des BKA innerhalb von Diskursen vom ‚Überwachungsstaat‘ und der ‚Inneren Sicherheit‘ funktionierte. Auf die technikgeschichtliche Bedeutung der EDV im BKA verweist David Gugerlis Buch *Suchmaschinen*,³⁵ das Horst Herolds „Suche nach einer statistisch belegbaren Einsicht in die Muster der Devianz“³⁶ ein Kapitel widmet. Gugerlis Analyse ergänzen einerseits Dieter Schenks Insiderbericht *Der Chef*,³⁷ andererseits die diversen kriminologischen Beiträge, die Herold seit den 1960er-Jahren selbst publizierte.³⁸

Mit Rainald Goetz' *Kontrolliert* haben sich zuletzt Charis Goer und Christoph Hägele befasst.³⁹ Beide Beiträge können als Ausarbeitungen der zentralen Forschungsliteratur zu Goetz' „Geschichte des Jahres neunzehnhundert siebenundsiebzig“⁴⁰ betrachtet werden: Keine neuere Analyse verzichtet auf die aufschlussreiche Vorarbeit, die Thomas Hoeps mit einem biografischen und Uwe Schütte mit einem systemtheoretischen Ansatz geleistet haben.⁴¹ Inge Stephans Artikel „*Raspe-Irrweg*“ und „*Baader-Schwachsinn*“ kann darüber hinaus die zentrale Position belegen, die Niels Werbers Aufsatz *Intensitäten des Politischen* in der *Kontrolliert*-Forschung besetzt.⁴² Carl Schmitts ‚Souveränität‘ und Gilles Deleuzes ‚Kontrollgesellschaft‘ sind von Werber herausgestellte Konzepte, die sich auch für die Analyse der Computerdarstellung in *Kontrolliert* als zentral erweisen.⁴³

Für *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* wies zuerst Peter Horn auf einen Prätext von analoger Relevanz hin, indem er Jean Baudrillards Simulationstheorem auf Delius' Text bezog.⁴⁴ In dessen Folge haben sich Enno Stahl sowie wiederum Thomas Hoeps mit der Darstellung der Massenmedien in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* befasst.⁴⁵ Beide weisen auch auf Bezüge zwischen Goetz' und Delius' Texten hin, wobei sie deren gemeinsamen Bezug auf Michel Foucault nicht nachweisen.⁴⁶ Die Anzahl an Einzelinterpretationen zu *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* bleibt vergleichsweise gering, wohingegen Beiträge, die sich mit „literarischen Texten [...] zum Thema RAF“⁴⁷ insgesamt befassen, Delius immer einbeziehen. Mit total drei

³⁰ Balz 2008b.

³¹ Steinseifer 2006.

³² Vogl 1998.

³³ Pethes 2004.

³⁴ Weinhauer 2006b.

³⁵ Gugerli 2009.

³⁶ Ebd., 53.

³⁷ Schenk 2000.

³⁸ U.a. Herold 1968a; ders. 1968b; ders. 1970; ders. 1974a; ders. 1985. – Eine ausführliche Bibliographie der umfangreichen Publikationen Herolds findet sich bei Schenk 2000, 485–491.

³⁹ Goer 2011; Hägele 2010.

⁴⁰ Goetz 1988, 15.

⁴¹ Hoeps 2001; Schütte 2006.

⁴² Stephan 2008; Werber 2000.

⁴³ Vgl. Schmitt 1934; Deleuze 1993.

⁴⁴ Horn 1997. Baudrillard 1982.

⁴⁵ Stahl 2010; Hoeps 2001, 284–291; vgl. ferner Michaelis 2009, 84–88; Berendse 2005, 190–194; Parr 2003; Peitsch 1993.

⁴⁶ Zudem zu erwähnen ist Beck 2008. – Bei Vergleichen wird jeweils auf die (harsche) Kritik eingegangen, die Delius 1988 im *Spiegel* an *Kontrolliert* geäußert hat. Vgl. Delius 1988.

⁴⁷ Tremel 2006.

Romanen hat Delius das wohl umfangreichste literarische Werk zum Deutschen Herbst publiziert.⁴⁸ Besonders in Luise Tremels Übersichtsartikel *Literrorisierung* wird *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* vergleichsweise ausführlich besprochen,⁴⁹ während *Kontrolliert* keine Erwähnung findet. Das erstaunt umso mehr, als das Erscheinungsjahr von Goetz' Roman bei Tremel eine Schnittstelle im literarischen Umgang mit der RAF markiert.⁵⁰ Im Gegensatz zur vor 1987 erschienenen Werkgruppe, die „sich mit den Auswirkungen der staatlichen Terrorismusbekämpfung auf die Gesellschaft“⁵¹ beschäftigt, sieht Tremel ab 1988 eine „Konzentration auf den Terroristen als Privatperson“.⁵² Sowohl Schütte wie Goer teilen diese Kategorisierung.⁵³ Der von Tremel angenommene „Perspektivwechsel, der den Wandel der RAF von einer politischen Kraft zu einem historischen Phänomen begleitet hat“,⁵⁴ ist insofern relevant, als er mit dem hier angenommenen Wandel der Funktion des Computers in Erzählungen über die RAF nach 1987 übereinstimmt: Während die Rechner beim Bundeskriminalamt bei zeitnäheren Texten innerhalb einer allgemeinen Kritik am „Überwachungsstaat“ thematisiert werden, lässt sich der Polizeicomputer zehn Jahre nach 1977 nicht mehr auf die Hardware einer Orwell'schen Dystopie reduzieren.

Ein eigenständiges Rechner-Narrativ entwickelt auch der Spielfilm *Der Baader Meinhof Komplex* (2008). In dem unter Uli Edels Regie und nach Bernd Eichingers Drehbuch produzierten Blockbuster versprühen die BKA-Rechner einen nostalgischen Charme, der wiederum auf einen modifizierten historischen Zugriff auf die Geschichte der RAF zurückgeführt werden kann. Die vorliegende Arbeit zeigt das unter Rückgriff auf Jan Philipp Reemtsmas Essay *Was heißt „die Geschichte der RAF verstehen“?* auf.⁵⁵ Demnach erzählt *Der Baader Meinhof Komplex* die Radikalisierung der Terroristinnen und Terroristen nicht anhand von individualpsychologischen, sondern über systemische und gruppensystemische Effekte. In Kombination mit Kirsten Prinz' Hinweis auf „Authentifizierungs- und Abschlussperformanzen“,⁵⁶ die der Film anstrebe, lässt sich die modifizierte narrative Funktion der Polizeicomputer im *Baader Meinhof Komplex* erfassen.

⁴⁸ Neben *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* sind dies *Ein Held der inneren Sicherheit* (1981) und *Mogadischu Fensterplatz* (1987).

⁴⁹ Tremel 2006, 1135–1137.

⁵⁰ S. ebd., 1118. Auf diesen Umstand weist auch Goer (2011, 38) hin.

⁵¹ Tremel 2006, 1118.

⁵² Ebd.

⁵³ Schütte 2003; Goer 2011, 30.

⁵⁴ Tremel 2006, 1118.

⁵⁵ Reemtsma 2005.

⁵⁶ Prinz 2010.

2 Macht: Rainald Goetz, *Kontrolliert*

Elf Jahre nach dem Deutschen Herbst legte Rainald Goetz mit *Kontrolliert* eine so kontrovers diskutierte wie literarisch anspruchsvolle Auseinandersetzung mit der „Geschichte des Jahres neunzehnhundert siebenundsiebzig“⁵⁷ vor.⁵⁸ Der „Roman“ oder die „Geschichte“ – beide Untertitel finden sich im Paratext⁵⁹ – treibt ein exzessives Spiel mit Selbst- und Fremdreferenzen. So prangt auf der Rückseite des schwarzen Buchumschlags in roter Schrift der Aufruf: „Fight for your right“.⁶⁰ Im Fliesstext nimmt *Kontrolliert* den kämpferischen Satz auf, allerdings nur, um ihn mit Verweis auf die Beastly Boys zu erweitern zu „Fight for your right to party“.⁶¹ Aus diesem kleinen Sprachspiel lässt sich eine Lektüre des gesamten Buchs ableiten, wie sie zuletzt Christoph Hägele vertreten hat.⁶² Demnach vollzieht *Kontrolliert* erzählerisch einen Bruch nach, der sich in einem subversiven Denken nach 1977 abzeichnete. Nach dem Ende des Deutschen Herbsts verliert der Protagonist, der noch während der Schleyer-Entführung als Sympathisant der RAF auftritt, den Glauben an eine gewaltsam herbeizuführende, politische Revolution. Stattdessen wendet er sich neuen Fluchtlinien zu. Er verortet diese in apolitischen, popkulturellen Strömungen, zu denen er die Beastly Boys ebenso zählt wie die Partynächte der (elektronischen) Musik-Subkulturen des New Wave und später des Techno.⁶³

Dass Fluchtlinien nicht mehr im Bereich des Politischen gefunden werden, ergibt sich aus den Folgen, die *Kontrolliert* dem Terrorismus zuschreibt. „Der Staat erkennt die Revolution als Feindin an, die zu ihm gehört, und vernichtet sie so in sich hinein“,⁶⁴ heisst es entsprechend gegen Ende des Buchs. Daraus lässt sich mit den Worten Uwe Schüttes eine Schlussfolgerung für Goetz' Roman formulieren: „Systemtheoretisch gedacht entpuppt sich der Terrorismus als eine Funktion der Gesellschaft, die ihren eigenen Widerspruch ausdifferenziert, um ihn durch konkrete Manifestation zu domestizieren und schließlich wieder systemstabilisierend integrieren zu können.“⁶⁵ Demnach porträtiert *Kontrolliert* den Deutschen Herbst als Funktion der Normalisierung, wie sie nach Gilles Deleuze und Félix Guattari typisch sei für die Sphäre der postsouveränen Macht.⁶⁶

Um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, bedient sich *Kontrolliert* einer Poetik des Rhizomatischen. Frei nach Deleuze und Guattari lässt sich behaupten, Goetz' Text folge einem „Prinzip der Konnexion und der Heterogenität“:⁶⁷ Der Roman verbindet „unaufhörlich

⁵⁷ Goetz 1988, 15.

⁵⁸ Rezensionen zu *Kontrolliert* besprechen Hoeps 2001, 292–294; Goer 2011, 37. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit besonders hervorzuheben ist die kritische Rezension von Delius 1988.

⁵⁹ Nach Genette 1989. Siehe dazu Stanitzek 2007. Der Untertitel „Geschichte“ findet sich bei Goetz 1988, 5. Vgl. Stephan 2008, 39 f.; Schütte 2006, 397.

⁶⁰ Goetz 1988, Umschlagrückseite.

⁶¹ Ebd., 144.

⁶² Hägele 2010, 130–142.

⁶³ Aus der Techno-Subkultur berichtet z.B. Rainald Goetz' *Rave* (1998). Siehe dazu Wicke 2011. Zu Goetz als Pop-Literat siehe Schumacher 2003.

⁶⁴ Goetz 1988, 277.

⁶⁵ Schütte 2006, 407. Siehe dazu auch Werber 2000, 111.

⁶⁶ Vgl. z.B. Deleuze & Guattari 1992, 16 f.; Deleuze 1993. Siehe dazu Werber 2000, 117 ff. Werbers *Kontrolliert*-Lektüre übernehmen die meisten neueren Beiträge. So Schütte 2006, 407 f.; Stephan 2008, 55 f.; Hägele 2010, 123 ff.; Goer 2011, 36 ff.

⁶⁷ Deleuze & Guattari 1992, 16.

semiotische Kettenglieder, Machtorganisationen, Ereignisse aus Kunst, Wissenschaften und gesellschaftlichen Kämpfen⁶⁸. Das führt einerseits dazu, dass „*Kontrolliert* an keinen Endpunkt des Denkens, zu keiner Synthese der Thesen und Antithesen, zu keinem eindeutigen Standpunkt⁶⁹ gelangt, wie Charis Goer festgestellt hat. Andererseits ermöglicht diese poetologische Anlage, die „Elektronenhirne“⁷⁰ der Polizei, obschon sie nur am Rande vorkommen, kulturhistorisch zu kontextualisieren. Um die literarische Funktion der Polizeicomputer zu analysieren wird hier zunächst auf eine Interpretation des Deutschen Herbsts als Ausnahmezustand im Sinne Carl Schmitts eingegangen. Ausgehend davon lässt sich zeigen, dass *Kontrolliert* das BKA als Verortung der „Souveränität“ lokalisiert. Diese Stellung führt Goetz’ Buch, wie zu zeigen sein wird, wiederum auf den Einsatz von Polizeicomputern zurück.

2.1 Ausnahmezustand

In *Kontrolliert* erscheint der „Schmidtstaat“⁷¹ 1977 als „der totalste Staat [...], den man als Deutscher je gesehen hat, Jahrgang vierundfünfzig“.⁷² Was meint der Erzähler, der wie Goetz 1954 geboren wurde, mit dem „totalste[n] Staat“? Für Carl Schmitt (mit Doppel-„t“) ist ein Staat „total“,⁷³ wenn er sämtliche gesellschaftlichen Bereiche reguliert. Im Herbst 1977 scheint diese Voraussetzung für Goetz’ Erzähler gegeben: Dem Staat des Bundeskanzlers Helmut Schmidt „verdank[t]“ er angeblich schlicht „alles“:⁷⁴ „Staatskerker[]“, „Staatstheater“, „Staatsorchester“, „Staatsmuseen“, „Staatsfernsehn [sic]“, „Staatszeitungen, Staatsstrom, Staatsgeld, Staatslicht [...], Staatsbibliotheken“ und so weiter.⁷⁵ Totalität folgt bei Schmitt aus der Leitdifferenz zwischen „Freund oder Feind“,⁷⁶ die das „Politische“ erst konstituiert. Diese fundamentale Unterscheidung leitet Schmitt aus der Analyse von aussergewöhnlich intensiven Konflikten ab, bei denen die gesamte Gesellschaft in „Freund oder Feind“ codiert würde und bei denen es um „Leben und Tod“⁷⁷ gehe. Nach Schmitt lässt sich ein solcher „Ernstfall“⁷⁸ unter anderem daran erkennen, dass der Staat von seinem „ungeheure[n]“⁷⁹ Anspruch Gebrauch mache, „Todesbereitschaft und Tötungsbereitschaft zu verlangen“.⁸⁰ Wenn der Staat dabei seine eigenen, ihm konstitutiven Gesetze überschreitet, spricht Schmitt vom „Ausnahmezustand“. Erst im Ausnahmezustand enthülle sich, wer über Entscheidungsgewalt verfügt, respektive die Macht über Leben oder Tod besitze: „Souverän ist“, nach Schmitts berühmten Diktum, „wer über den Ausnahmezustand entscheidet.“⁸¹

⁶⁸ Ebd., 16 f.

⁶⁹ Goer 2011, 36.

⁷⁰ Goetz 1988, 210.

⁷¹ Ebd., 42.

⁷² Ebd. *Kontrolliert* mit Schmitt gelesen hat zuerst Werber 2000. Siehe dazu auch Schütte 2006, 404–411; Stephan 2008, 55 f.; Hägele 2010, 112–130.

⁷³ S. Schmitt 1933, 21.

⁷⁴ Goetz 1988, 16.

⁷⁵ Ebd., 15 f.

⁷⁶ Schmitt 1933, 19.

⁷⁷ Ebd., 9.

⁷⁸ Ebd., 39.

⁷⁹ Ebd., 46.

⁸⁰ Ebd., 46.

⁸¹ Schmitt 1934, 11. Vgl. zum Ausnahmezustand Agamben 2004.

Kontrolliert schildert den Deutschen Herbst als Schmitt'schen Ausnahmezustand. Niels Werber hat das nachgewiesen.⁸² Demnach erscheint der Staat bei Goetz nicht nur als total, sondern auch als „ungeheuerlich“ – weil er über Leben oder Tod von Geiseln und Entführern entscheidet. Er tritt dabei als „ein Mörder, ein Menschenvernichter“ auf, der „echte Menschen tot [schießt]“.⁸³ Wenn *Kontrolliert* den Deutschen Herbst als Ausnahmezustand konzipiert, liegt es nahe, nach der Verortung des Souveräns zu fragen. Anders als Niels Werber und Christoph Hägele behaupten,⁸⁴ entscheidet in *Kontrolliert* aber nicht das „Kanzleramt“⁸⁵ über den Ausnahmezustand. Souverän ist bei Goetz vielmehr das Bundeskriminalamt.

Goetz' fiktives Bundeskriminalamt kontrolliert die Gewalten der klassischen nationalstaatlichen Theorie. So heisst der Staat in *Kontrolliert* „bekanntlich Stein“.⁸⁶ Stein ist wiederum eine unschwer als BKA-Mitarbeiter identifizierbare Figur. Neben dieser Personifikation erscheint auch die Spitze der Exekutive als dem Bundeskriminalamt untergeordnet: In Wiesbaden muss „der von zwei neunzig auf eins fünfzig klein geschrumpfte Kanzler zerhaut von unten [...] hilfesuchend, fragend“⁸⁷ auftreten, wenn er neue Erkenntnisse über die Lage erhalten möchte. Schliesslich entscheidet auch die höchste Instanz der Judikative nur in Absprache mit dem BKA: „Der Sonnenstaat, indem das Bundesverfassungsgericht das Bundeskriminalamt anruft, wird derzeit in Wiesbaden eingerichtet“.⁸⁸

Dass Wiesbaden als Zentrum des „Sonnenstaats“ erscheint, verweist nicht nur auf Tommaso Campanellas utopische, zentralistisch regierte Gesellschaftsvision, sondern auch auf Hans Magnus Enzensbergers Polemik „Der Sonnenstaat des Doktor Herold“, in der der Essayist den BKA-Präsidenten 1979 im *Kursbuch* und im *Spiegel* frontal attackiert hatte.⁸⁹ Während bei Goetz, im Gegensatz zum „lächerlichen Bonn“, „Wiesbaden [als] Zentrum des Kopernikus verdankten Sonnenstaats“⁹⁰ erstrahlt, zeichnete Enzensberger ein dystopisches Bild von Herolds computerisierter Polizei. In „Orwellscher Perfektion“, so Enzensberger 1979, verfolgten „Dr. Herold und die Seinen [...] die präventive Planung einer kybernetisch gesteuerten, störungsfreien Gesellschaft“.⁹¹ „Megabits von Informationen“ flössen „unmerklich und lautlos“ in den „zentralen Computer“ nach Wiesbaden.⁹² Einzig weil dieses Datensammeln nicht wahrnehmbar sei, provoziere es „keine Tumulte“.⁹³ Es entspräche damit einem neuen Paradigma von Herrschaft, dass versteckt und integrativ wirke und die „klassische Form der Repression“, „eine Polizeigewalt, die sich unverhüllt und brutal auf der Straße zeigt“,⁹⁴ abgelöst habe. Darin ist Enzensbergers Kritik durchaus mit Deleuzes Vision einer Kontrollgesellschaft vergleichbar. Anders als der Pariser Philosoph prognostiziert der Bayer

⁸² Werber 2000.

⁸³ Goetz 1988, 15 f.

⁸⁴ Werber 2000, 111; Hägele 2011, 121.

⁸⁵ Goetz 1988, 250.

⁸⁶ Ebd., 257.

⁸⁷ Ebd., 203.

⁸⁸ Ebd., 85.

⁸⁹ Enzensberger 1979.

⁹⁰ Goetz 1988, 202 f.

⁹¹ Enzensberger 1979, 73.

⁹² Ebd., 78.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd., 76–78.

– unter dem Eindruck des Misserfolgs der kybernetischen Polizei bei der Suche nach Hanns Martin Schleyer – der neuen Polizeigewalt aber ein „klägliches Ende“.⁹⁵

Eine aussergewöhnliche Machtkonzentration beim BKA im Deutschen Herbst identifizierten nicht nur Goetz und Enzensberger. Bis 1977 schien die kybernetisierte Polizei, die Herold versprochen hatte, die in sie gesetzten, hohen Erwartungen tatsächlich zu erfüllen. Beispielsweise hatte sich die Zahl der in der BRD gesuchten Straftäter seit der Einführung von INPOL 1972 innert dreier Jahre von fast 80 000 auf rund 39 000 geradezu halbiert.⁹⁶ Auch in der Terrorbekämpfung hatte sich das Bundeskriminalamt als Kompetenzstelle profiliert. So konnte das BKA wenige Stunden nach der Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm im April 1975 die Personalien aller beteiligten Terroristen verkünden.⁹⁷ Nachdem Schleyer entführt worden war, erwies sich das Vertrauen der politischen Entscheidungsträger an die scheinbaren Experten vom BKA als nahezu unerschütterlich. Noch dreissig Jahre nach dem Deutschen Herbst schien diese Sicht dem zeitgenössischen BKA-Präsidenten Herold „nicht vermessen“:

Wir kannten die Täter, ihre Gewohnheiten, ihr Umfeld. Unsere Systeme hielten Auskünfte zu ihrer Logistik bereit [...]. Der Gegner mußte sich in dem Gestrüpp verfangen, und es erschien nicht vermessen anzunehmen, daß wir Schleyer würden befreien können.⁹⁸

Aufgrund der hohen Erwartungshaltung an den Fahndungsapparat wies die Regierung dem BKA weitreichende Kompetenzen zu. Im September 1977, im verfassungsrechtlich ohnehin diffusen Bereich der Terroristenfahndung, im Kontext des juristisch und politisch nicht legitimierten Übergangs der Befugnisgewalt an die Krisenstäbe,⁹⁹ erhielt das BKA neben der führenden Rolle bei der Fahndung auch „die uneingeschränkte Unterstützung der Bundesregierung“.¹⁰⁰ Bereits am Tag nach der Entführung Schleyers war die „Zentrale Einsatzleitung“ in einem unbürokratischen Akt an Herold übergegangen.¹⁰¹ Zusätzlich zu den polizeilichen Kernaufgaben wie Fahndung oder Tataufklärung lag damit die Beratung der Entscheidungsgremien, die Koordination der Einsatzkräfte und die Kommunikation mit den Terroristen unter seiner Verantwortung. Nicht nur Enzensberger und Goetz erkannten in dieser Situation so etwas wie eine „Allmacht der Polizei“.¹⁰²

Kontrolliert formulierte demnach keine neue Erkenntnis, als es die Entscheidungsgewalt über den Ausnahmezustand im Deutschen Herbst im BKA verortete. Der Beitrag, den Goetz' Roman zu einer Kulturgeschichte des Polizeicomputers leistet, besteht darin, die Machtposition der Kriminalpolizei mit ihrem Einsatz von Computern kurzzuschliessen.

⁹⁵ Ebd. Dass Enzensbergers *Kursbuch*-Essay vom weit auflagenstärkeren *Spiegel* übernommen wurde, mag verdeutlichen, wie das Vertrauen in Herolds Fahndungsapparat nach der Ermordung Schleyers gelitten hatte. Siehe auch Gugerli 2009, 67 f.; Weinbauer 2006b, 943–946.

⁹⁶ *Der Spiegel* 19 (1979), 37 f.

⁹⁷ Vgl. März 2007.

⁹⁸ Herold zit. bei Hauser 2007, 206.

⁹⁹ Zum sog. kleinen und grossen Krisenstab, auch Kleine Lage und großer politischer Beratungskreis, siehe Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 1977, 19 f.; sowie Kraushaar 2006a, 1013–1015.

¹⁰⁰ Helmut Schmidt zit. bei Kraushaar 2006a, 1013.

¹⁰¹ Siehe Aust 2008, 503. Zu den rechtlichen Parametern der polizeilichen Datenverarbeitung siehe Petri 2007.

¹⁰² Weinbauer 2006b, 934.

2.2 Zentralmaschine

Die komplexe Interessenlage während der Schleyer-Entführung ist in *Kontrolliert* für das BKA „berechenbar“.¹⁰³ In der Computertechnologie verfügt das Amt über ein Instrument, das die Analyse und dadurch die Beeinflussung der Situation erlaubt. In Goetz' Geschichte soll die Figur Stein, die schon lexikalisch eng an Wolfgang Steinke an, den zeitgenössischen Chef des kriminaltechnischen Instituts im BKA und einen der „engsten Mitarbeiter“¹⁰⁴ Horst Herolds angelehnt ist, den „Komplex zerlegen [...] und so aus richtigen nichtnein und nein Entscheidungen das ganze noch einmal von grund [sic] auf neu zusammensetzen völlig logisch“.¹⁰⁵ Die Logik der Situationsanalyse Steins erweist sich dabei nicht nur als binär bestimmt und damit jener digitaler Computer verwandt,¹⁰⁶ sondern sie wird auf einer technologischen Ebene auch mit einem „Rechner“¹⁰⁷ realisiert. „[J]edes Fitzel wird beziffert“¹⁰⁸ und in die digitale „Zentralmaschine“¹⁰⁹ eingespeist. Dadurch versetzt sich das BKA in *Kontrolliert* in die Lage, die Situation laufend „korrekt“ zu erkennen:

Der Zufall hatte seinen Ort in der Wirklichkeit, wo er ununterbrochen derart massenhaft anfiel, daß die Kapazität kaum eines Rechners reichte, selbst wenn der nahezu simultan mit den neu angefallenen Daten bespeichert wurde, die jeweils augenblicklich neu gegebene neue Lage korrekt zu erfassen. Was ist nicht zu löschen, was ist zu löschen, das ist die Frage des Speichers an den Rechner, die den an seine Grenzen bringt.¹¹⁰

Problematisch ist für Stein im Herbst 1977 offenbar vor allem der „massenhaft“ anfallende Zufall. Um sich einer kontingenten Welt statisch zu nähern, benötigt das BKA eine grosse Datenbasis und eine leistungsfähige Verarbeitungstechnologie. Dabei erweist sich Goetz' Text erneut als historisch gut informiert. Auch das historische Bundeskriminalamt musste das schnelle Erfassen und Verarbeiten sehr vieler Daten voraussetzen, um das von Herold propagierte kybernetische Programm zu realisieren.

In *Kybernetik und Polizei-Organisation, Organisatorische Grundzüge der elektronischen Datenverarbeitung im Bereich der Polizei* und weiteren Publikationen erläuterte Herold in den 1960er- und 1970er-Jahren sein Konzept der informationstechnologischen Aufrüstung im Bundeskriminalamt:¹¹¹ „Ausgehend davon, daß gleichsam ‚das maschinelle Sein das polizeiliche Bewußtsein bestimmt‘“,¹¹² entwickelte Herold ein fundamental neues „Gesamtkonzept“,¹¹³ das auf der EDV basierte. Mithilfe „einer umfassenden Erhebung aller sich auf den Verbrecher und

¹⁰³ Goetz 1988, 204 f.

¹⁰⁴ Bönisch 2007, 65; siehe auch Schenk 2000, 12 u.a. – Stein tritt allerdings auch einmal als „Wächter“ (Goetz 1988, 102) in Stammheim auf und hat als Studienfreund des Erzählers „auf Computer“ (56) studiert. Weder Werber (2000) noch die neueren Arbeiten, die dessen These aufnehmen, gehen darauf ein. Hier können sie vorläufig als Bestandteil des entsubjektivierten narrativen Konzepts von *Kontrolliert* aufgefasst werden.

¹⁰⁵ Goetz 1988, 222.

¹⁰⁶ Den Binärcode als Konnex von Kybernetik, Neurologie und Computerarchitektur beschreibt Wiener 1961, 35 f.

¹⁰⁷ Goetz 1988, 226; 233.

¹⁰⁸ Ebd., 188.

¹⁰⁹ Ebd., 231.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Herold 1970; Herold 1968b; u.a. Herold 1968a; 1968b; 1974a. Die Schriftenauswahl basiert weitgehend auf Gugerli 2009. Ein ausführliches Schriftenverzeichnis Herolds findet sich bei Schenk 2000, 485–491.

¹¹² Herold 1968b, 240.

¹¹³ Ebd., 241.

das Verbrechen beziehender Daten in einer systematisierten, maschinengerechten Form¹¹⁴ sollten „auf Massenbasis und damit mit größter Genauigkeit rationale Einsichten in die Ursachen und auslösenden Kräfte des Verbrechens“¹¹⁵ gewonnen werden. Möglichst alle polizeilich relevanten Daten wollte Herold erfassen und mithilfe der neuen Informationstechnologie auswerten. Einer „Regelkreiskonzeption“¹¹⁶ gemäss sollten die Ergebnisse einerseits auf die „Organisationssteuerung“¹¹⁷ zurückwirken und andererseits die „[a]utomatische Steuerung des präventiven Einsatzes“¹¹⁸ ermöglichen. Die Computer im BKA funktionierten für Herold entsprechend als „Großhirn der deutschen Polizei“,¹¹⁹ die in der Form einer sozialpolitischen Maschine laufend Datensätze verarbeitete, statistisch auswertete und in der Form polizeipolitischer Massnahmen als Feedback in die planerische und operative Einsatzplanung rückkoppelte. In der Vision um 1970 produzierte eine solchermassen kybernetisch organisierte Polizei automatisch eine laufend an die Verbrechenstrukturen angepasste, approximativ optimale Allokation der Ordnungskräfte.

Die dazu benötigte „Schnelligkeit und Genauigkeit“¹²⁰ in der Datenauswertung sollten die neueren Grossrechner gewährleisten. Um sich einer kontingenten Welt „massenstatistisch“ zu nähern,¹²¹ schaffte das BKA zu Beginn der 1970er-Jahre zwei Siemens 4004 an.¹²² Mit den leistungsfähigen Mainframe Modulen sollte das Selbstbild vom „Großhirn der deutschen Polizei“¹²³ gepflegt werden. Für zeitgenössische Verhältnisse wurden sie in der Tat „massenhaft“ „bespeichert“: Bis 1977 waren im BKA Einträge zu tausenden von Organisationen und fast fünf Millionen Personen erstellt worden, von denen rund zwei Millionen eine Fotografie und ebenso viele die Fingerabdrücke enthielten.¹²⁴ Die Inhalte der Fahndungsbücher für mit Haftbefehl gesuchte Personen mit rund 120 000 Einträgen und gestohlene Sachen mit beinahe drei Millionen Einträgen waren der EDV zugeführt worden.¹²⁵ Zu spezifischen Untergruppen hatten die Kriminalisten noch umfassendere Datensätze registriert: Über potentielle Angehörige der Terroristenszene hatte die Personenidentifizierungszentrale beispielsweise zwischen 1977 und 1979 3500 Dossiers mit zusätzlichen Angaben zu Reisebewegungen, als suspekt beurteilten Mietverträgen oder verlorenen Ausweispapieren zusammengestellt.¹²⁶

Spezifisch für die Bekämpfung des Linksterrorismus hatte man im BKA auch das Dateisystem ‚Personen, Institutionen, Objekte, Sachen (PIOS)/Terrorismus‘ erstellt. Dieses enthielt im Januar 1979 Angaben zu über 135 000 Personen, 5500 Institutionen, 115 000 Objekten und 74 000 Sachen.¹²⁷ Über PIOS ermöglichte die EDV neben der Beschleunigung

¹¹⁴ Ebd., 243 (i.O. kursiv).

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Herold 1970, 34.

¹¹⁷ Ebd., 35 (i.O. kursiv).

¹¹⁸ Ebd. (i.O. kursiv).

¹¹⁹ Herold zit. in *Der Spiegel* 27 (1971), 53.

¹²⁰ Herold 1970, 33.

¹²¹ Ebd.

¹²² Siehe zu einer neueren Version des BS2000 Görling 1990. – Das historische BS2000 entsprach weitgehend dem marktbeherrschenden System/360 der IBM. Zum System/360 siehe Pugh, Johnson & Palmer 1991. Siehe ferner Herold im Gespräch mit Gugerli 2007, 180.

¹²³ Herold zit. in *Der Spiegel* 27 (1971), 53.

¹²⁴ Gugerli 2009, 56–58; Herold 2007, 176; Aust 2008, 216–218.

¹²⁵ Siehe Herold 2007, 178.

¹²⁶ Gugerli 2009, 56 f.

¹²⁷ Aust 2008, 217.

der Datenabfrage auch die systematische Verknüpfung verschiedener Einträge. PIOS gestatte Abfragen mit Junktoren wie UND, ODER, NICHT, was beispielsweise die Suche nach „alle[n] verheirateten Schlosser[n], die über 1,80 Meter groß sind, schwäbische Mundart sprechen und Diebstähle in Kirchen bevorzugen“,¹²⁸ gestattete. Durch diesen quantitativen und qualitativen Sprung stellte PIOS die Grundlage für „umfassend[e] Querschnittsauswertungen“¹²⁹ und damit für eine umfassende Kriminalistik zur Verfügung. Für das Konzept einer kybernetisch organisierten Polizei war dies von fundamentaler Relevanz. Mit PIOS liessen sich kriminologische Regelmäßigkeiten stochastisch herleiten, woraus ein Feedback an das Organisationsmanagement abgeleitet werden konnte, was den technokratischen Traum einer präventiven Verbrechensbekämpfung realistisch erscheinen liess.¹³⁰

Als Datenquelle dienten dem BKA die eigenen Bestände, sowie jene der Landeskriminal- und weiterer auskunftspflichtiger Ämter. Zudem wurden sämtliche neu generierten Informationen dem kybernetischen Anspruch entsprechend in einer „maschinengerechte[n] Form“¹³¹ erhoben und der EDV zugeführt, darunter die Ergebnisse der beobachtenden Fahndung, der Zielfahndung oder der Häftlingsüberwachung.¹³² Den enormen Aufwand dieser Speicherung¹³³ sollte nicht zuletzt die Möglichkeit einer „nahezu simultan[en]“ Lageanalyse lohnen, wie sie Stein in *Kontrolliert* unternimmt.

In *Kontrolliert* reicht für die Figur Stein die „Kapazität kaum eines Rechners“ um die „Lage korrekt zu erfassen“. Für den fiktiven BKA-Mitarbeiter gibt es „kaum“, also mindestens einen Computer, der die Situation „korrekt“ nachvollziehen kann. Aus den folgenden Passagen lässt sich schliessen, dass die Figur gerade dem von ihm selbst bedienten Computer die nötige „Kapazität“ zuspricht. Im Gegensatz zur „guten alten Adler“¹³⁴-Schreibmaschine erfüllt der „Rechner“¹³⁵ zwei von Stein als „wichtig“ bezeichnete Eigenschaften: Mit ihm wird „nichts dem Zufall überlassen“¹³⁶ sowie „alles simultan berechnet“.¹³⁷ Dadurch gelingt es Stein, mit dem BKA-Computer die „Vernunft der Situation, hier des Konflikts anzuzapfen“.¹³⁸

„Resultat der Rechnung“¹³⁹ Steins ist zunächst die vom BKA während der Schleyer-Entführung tatsächlich verfolgte Verzögerungstaktik. Da „jede tatsächliche Aktion die Situation, die andauern will, beenden würde“,¹⁴⁰ empfiehlt Stein „Handeln als Verzicht auf Handeln“¹⁴¹ aufzufassen. Weder die Erfüllung der Forderungen der Entführer, noch „exotisch[e]

¹²⁸ Herold zit. in *Der Spiegel* 19 (1979), 38.

¹²⁹ Herold zit. in ebd., 45.

¹³⁰ Herold 1970; sowie zu diesem Gugerli 2009, 57.

¹³¹ Herold 1968b, 243.

¹³² Gugerli 2009, 57.

¹³³ Die Entwicklung der Computerdatenbanken trug massgeblich dazu bei, dass das Budget des BKA von 20 Millionen Mark im Jahr 1970 auf 144 Millionen Mark im Jahr 1980 explodierte. Siehe Bundeskriminalamt 2008a, 5.

¹³⁴ Goetz 1988, 232.

¹³⁵ Ebd., 233.

¹³⁶ Ebd., 232.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Ebd., 223.

¹³⁹ Ebd., 242.

¹⁴⁰ Ebd., 236.

¹⁴¹ Ebd.

Lösungen¹⁴² stehen Stein als Handlungsoptionen zur Verfügung. Deshalb sucht er weitere Entwicklungen möglichst zu verhindern. In der gewonnenen Zeit lassen sich einerseits weitere „Eventualitäten durch[...]rechnen“,¹⁴³ andererseits kann eine „neu gegeben neue“ Daten-„Lage“ abgewartet werden, die dann andere Strategien ermöglicht.¹⁴⁴

Der Computer dient Stein als leistungsfähiges Speichermedium, das „massenhaft“ und „simultan“ Daten zur „Situation“ auszuwerten vermag. Sofern sie über einen Rechner mit hoher Kapazität läuft, scheint die EDV das BKA zu ermächtigen, die Situation zu kontrollieren. Frei nach Heinz von Foersters Axiom, „that social cybernetics must be a second-order cybernetics“,¹⁴⁵ beobachtet Stein die RAF und die regierende „Sozialdemokratie“¹⁴⁶ dabei, wie diese die Situation beobachten. „Um die Situation sehen zu können“,¹⁴⁷ vollzieht der Kriminalbeamte in der Folge das Kredo für den „bewaffneten Kampf“¹⁴⁸ der RAF ebenso nach, wie jenes für den „Staatsnotstand“ des „demokratischen Staats“.¹⁴⁹ Aus diesem in der Hierarchie der Beobachtungen höheren Standpunkt – der technologisch auf dem Computer beruht – ergibt sich die Machtposition des BKA.

Der „Computer“¹⁵⁰ ermöglicht es, „die Vernunft der Situation [...] anzuzapfen“,¹⁵¹ was hier bedeutet, aus einer sozialkybernetischen Beobachtung zweiter Ordnung die Perspektiven der RAF und des Staates zu analysieren, und den Terrorismus dabei als systemstabilisierende Funktion zu identifizieren:

Der Staat erkennt die Revolution als Feindin an, die zu ihm gehört, und vernichtet sie so in sich hinein. Damit unterzeichnen beide Seiten der idealen Achse Sozialdemokratie rote Armee Fraktion gemeinsam die bedingungslose Kapitulation vor der Macht [...] der gegenwärtigen deutschen Wirklichkeit.¹⁵²

Die „Macht [...] der gegenwärtigen deutschen Wirklichkeit“, vor der Politik und RAF im Oktober 1977 kapitulieren, ist weniger abstrakt als dies auf den ersten Blick scheint. In der „Zeit der offenen Zeit“,¹⁵³ im Ausnahmezustand, erweist sich diejenige Institution als souverän, die „die komplizierte Tat des Nichthandelns diktiert“.¹⁵⁴ „Handeln als Verzicht auf Handeln“¹⁵⁵ ist wiederum unverkennbar die von Stein mithilfe seiner Computer „simultan

¹⁴² Ebd., 224. – Nach Aust (2008, 514) soll Bundeskanzler Schmidt die Mitglieder der kleinen Lage aufgefordert haben, „auch einmal exotische Gedanken auszusprechen“. Franz Josef Strauß soll darauf hin vorgeschlagen haben, „für jede erschossene Geisel einen RAF-Häftling zu erschießen“. Siehe dazu auch Schmidt 2007.

¹⁴³ Goetz 1988, 227.

¹⁴⁴ In *Kontrolliert* scheint dies am „siebzehnte[n] Oktober“ (Goetz 1988, 15) der Fall zu sein. In den ersten Minuten dieses Tags verortet die „Geschichte“ die Stürmung der ‚Landshut‘ in Mogadischu. Damit verschiebt sie Goetz gegenüber dem historischen Ereignis um einen Tag vor.

¹⁴⁵ Von Foerster 2003, 286.

¹⁴⁶ Goetz 1988, 277.

¹⁴⁷ Ebd., 223.

¹⁴⁸ Ebd., 248.

¹⁴⁹ Ebd., 250. – Aus der Metaperspektive klassifiziert Stein dabei beide Ansichten als „falsch“. U.a. a.a.O. 248; 250.

¹⁵⁰ Ebd., 230.

¹⁵¹ Ebd., 223.

¹⁵² Ebd., 277.

¹⁵³ Ebd., 276.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Ebd., 236.

berechnet[e]¹⁵⁶ Strategie des BKA. Damit erscheint der Polizeicomputer in *Kontrolliert* als Erkenntnis- und Machttechnologie.

Dass Computer in *Kontrolliert* der Kontrolle der Kontrolle dienen, zeigt auch die Textpassage über Andy Warhols Tod. Darin beschreibt der studierte Mediziner Goetz, wie sich Sauerstoffmangel in einer Kettenreaktion über die Neuronen des Pop Art-Künstlers ausbreiten und schliesslich zum eindeutigen „Resultat“ führt: „gelebt, jetzt tot.“¹⁵⁷ Das Ende der Lebensfunktionen beschreibt *Kontrolliert* aber nicht als rein biologischen Prozess. Vielmehr erweist sich Warhols Körper, der auf der Intensivstation einer New Yorker Klinik liegt, als Cyborg, als computergesteuerter Cybernetic Organism. Mit Donna Haraway, die darauf hingewiesen hat, dass „[m]odern medicine [...] full of cyborgs“ sei,¹⁵⁸ lässt sich entsprechend feststellen, dass das Leben des hospitalisierten Künstlers grundsätzlich von Computern abhängt:

Elektronenhirne tasten laufend prüfend alle Kabel und Verbindungen auf alten Lötplatinen ab, und in neueren sehr kleinen mikroskopisch produzierten Chips befinden sich Programme, die sich selber überwachen, natürlich kontrolliert von Überwacherwächtern und so weiter.¹⁵⁹

Die Funktion der „Elektronenhirne“ wird dabei überdeutlich als die der Kontrolle bestimmt. Diese Kontrolle funktioniert streng nach kybernetischen Grundsätzen. Die Rechner verschmelzen mit dem Körper des Künstlers in eine Endlosschleife einer Kontrolle der Kontrolle, wo sie ständig über Feedbacks interagieren. Daneben erscheint diese Mensch-Maschine nur als Glied einer nicht enden wollenden Kaskade von Überwachungssystemen. Sie ist einem übergeordneten „System“¹⁶⁰ eingeschrieben, wo die Medizinal-Cyborgs wiederum von pflegenden „Überwacherwächtern“ überwacht werden, die ihrerseits kontrolliert werden „und so weiter“.

Diese Anlage erinnert an die systemtheoretische Rede von der Beobachtung zweiter Ordnung. Eine solche „Control of Control“¹⁶¹ ist von epistemologischem Interesse: Die Beobachtung der Beobachtung schliesst die Frage mit ein, was der beobachtete Beobachter überhaupt erkennen kann. Im Gegensatz zur Selbstbeobachtung des Systems, wo Sinn nach Luhmann jeweils aus der spezifischen ‚System/Umwelt-Differenz‘ resultiert, kann eine Analyse zweiter Ordnung ein funktionales Verständnis von Sinn innerhalb eines Systems aufzeigen.¹⁶² Damit ermöglicht die Kontrolle der Kontrolle einen erkenntnistheoretisch übergeordneten Standpunkt. Wo *Kontrolliert* von Computern spricht – im New Yorker Krankenhaus wie im Wiesbadener Bundeskriminalamt – dienen sie der Konstruktion einer solchen übergeordneten Erkenntnis.

In Goetz' Geschichte treten „Elektronenhirne“ als technologisch hochwertige Maschinen einer Kybernetik zweiter Ordnung auf, die einerseits den Körper des Individuums, ande-

¹⁵⁶ Ebd., 231.

¹⁵⁷ Ebd. 211. – Warhol starb am 22. Februar 1987 an den ungeklärten Folgen einer Gallenblasenoperation. In *Kontrolliert* erscheint ein eingeschlafener Krankenwächter als mögliche Ursache seines Ablebens. Siehe a.a.O., 211.

¹⁵⁸ Haraway 1991.

¹⁵⁹ Goetz 1988, 210.

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Zur Kontrolle zweiter Ordnung siehe von Foerster 2003.

¹⁶² Hier muss dieser kurze Hinweis auf die Frage nach der epistemologischen Bedeutung der Beobachtung zweiter Ordnung genügen. Siehe Krause 2005, 88–96; Luhmann 2008, 61–74; ders. 1984, 647–661.

rerseits den Körper der Gesellschaft kontrollieren. Im Falle des BKA arbeiten die Computer unter einem sozialkybernetischen Paradigma. Die höhere Ebene der Beobachtung – das BKA beobachtet, wie die politischen Entscheidungsträger und die RAF die Lage beobachten – ermöglichen leistungsfähige Rechner, die dabei einen Wissensvorsprung produzieren, der dem Bundeskriminalamt zu einer Machtposition verhilft. Polizeicomputer funktionieren in *Kontrolliert* als Medium der Kontrolle zweiter Ordnung. Dadurch erscheinen sie als technologisches Fundament einer postsouveräne Machttechnologie.

3 Simulation: F.C. Delius, *Himmelfahrt eines Staatsfeindes*

Drei Romane hat Friedrich Christian Delius zum Deutschen Herbst veröffentlicht.¹⁶³ Als letzter Teil der Trilogie erschien 1992 *Himmelfahrt eines Staatsfeindes*, das sich im Hinblick auf Darstellungen von Polizeicomputern es sich als besonders aufschlussreich erweist. Im Roman, ein je nach Ansicht „literarisches Spektakel“¹⁶⁴ oder „misslungenes Stück“,¹⁶⁵ imaginiert ein „Staatsfeind von allerhöchsten Gnaden“¹⁶⁶ seine eigene Beisetzung. Im Rahmen eines Volksfestes in Wiesbaden, der „Stadt, die diesen Toten beschäftigungspolitisch am meisten zu verdanken hat“,¹⁶⁷ wird der Protagonist Sigurd Nagel zusammen mit Elisabeth Jeschke und Rainer Wollzeck beerdigt. Die drei Aufgebahrten erinnern in vielerlei Hinsicht an Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe. Die geschaffenen Arbeitsplätze referieren generell auf das „grösst[e] Kriminalamt“,¹⁶⁸ jenes des Bundes, und speziell auf dessen Umstellung auf die EDV. Das liegt daran, dass in der multiperspektivisch erzählten Geschichte auch ein Handlungsstrang auf den Chef des Bundeskriminalamts fokussiert.

Wie Rainald Goetz' *Kontrolliert* enthält auch *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* den metapoetischen Hinweis auf eine diskurstheoretisch fundierte Erzählkomposition. Um sich der Situation im Oktober 1977 zu nähern, bemüht Delius „Monsieur Foucault[t]“.¹⁶⁹ „Wahrheit“¹⁷⁰ liesse sich demnach als Variable verstehen, die sich laut dem französischen Theoretiker diskursiv aus einer Vielzahl von Aussagemodalitäten ergibt, die sich um einen bestimmten Gegenstand gruppieren.¹⁷¹ In Anspielung auf Foucaults *Archäologie des Wissens* (1973), die als diskurstheoretische Methodik lesbar ist, verspricht Delius' Roman, eine „Archäologie der siebziger Jahre“¹⁷² zu betreiben. Einen multiperspektivischen, auf Foucaults Diskursbegriff beziehbaren Zugang zum zeitgenössischen Umgang mit dem RAF-Terror gewährleisten in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* sowohl die Aufspaltung der Erzählinstanz, als auch die Montage von Zitaten aus Massenmedien, Werbeprospekten, Popsongs und diversen weiteren Textzeugen der Alltagskultur.

Wiederholt wird die Medialität von Aussageweisen selbst thematisch: Der Trauerzug erscheint als werbewirksamer Event des Standortmarketings, bei dem sich Wiesbaden als lebens- und tourismusfreundliche Destination massenmedial inszeniert, von „Millionen Fernsehzuschauer[n] live“¹⁷³ rezipiert. *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* erzählt die Beerdigung der Terroristen sogar weitgehend, indem es die Fernsehübertragung der Beerdigung der Terroristen erzählt. Im Roman liegt die Realität – um wie Peter Horn mit Jean Baudrillard zu spre-

¹⁶³ Friedrich Christian Delius, *Deutscher Herbst. Ein Held der inneren Sicherheit; Mogadischu Fensterplatz; Himmelfahrt eines Staatsfeindes. Drei Romane in einem Band* (1997). Für eine Kulturgeschichte des Computers ist ausserdem Delius' Roman zu Konrad Zuse von Interesse: Friedrich Christian Delius, *Die Frau, für die ich den Computer erfand* (2009). Vgl. ausserdem Delius' wenig wohlwollende Rezension von Rainald Goetz' *Kontrolliert*: Delius 1988.

¹⁶⁴ Kraus 2009.

¹⁶⁵ Stahl 2010, 85.

¹⁶⁶ Delius 1992, 17.

¹⁶⁷ Ebd., 32.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Ebd., 31.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Foucault 1973, 49.

¹⁷² Delius 1992, 233.

¹⁷³ Ebd., 20.

chen¹⁷⁴ – unter einer medialen Zeichenwelt begraben; sie ist zur Simulation geworden. Erfahrung wird nunmehr die Repräsentation von Realität, paradigmatisch in der Form von Bildschirmereignissen. Auf der einen Seite bannen in Delius' Roman die Fernseh- und Fotokameras der Journalisten möglichst viel auf Bilder; auf der anderen Seite drängen „Firmen-, Firmenschilder[r] und Produktnamen“, aber auch „Bürger, Pensionäre, Kurgäste“¹⁷⁵ oder Terroristen¹⁷⁶ in diese hinein – sie alle sind „süchtig nach Bildern“.¹⁷⁷ Wieso die Beerdigung der Terroristen, entgegen der historischen Vorlage, überhaupt als Staatsakt imaginiert wird, erklärt sich zunächst daraus, dass sich auch Sigurd Nagel „süchtig nach Bildern“¹⁷⁸ zeigt. Nagel, dem die Szenerie in den „Sekundenstunden“¹⁷⁹ seines Todes vorschwebt, erlaubt sich „zum Abschluss eine angemessene Portion Größenwahn“.¹⁸⁰ Neben der aus der Figurenperspektive positiv bewerteten Medienpräsenz bedingt dies auch die Selbstkonzeption als ebenbürtiger Gegenspieler des Staats. Wie der mythologische Sigurd den Drachen¹⁸¹ bekämpfte Delius' Nagel den Leviathan. Mit Nagels Tod bestand „der Staat seine Reifeprüfung“¹⁸² und ging gestärkt aus dem „Krieg“¹⁸³ gegen den inneren Feind hervor.

Diese These offenbart *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* ebenfalls in den Abschnitten, die Bernhard Schäfer bei der Arbeit porträtieren. Als Chef im BKA befehligt er einen immensen Polizeiapparat, der offenbar einzig „zur Lösung des Problems Terrorismus“¹⁸⁴ eingesetzt worden ist. Um das „Proble[m]“ zu bewältigen, nimmt auch die Polizei einen filmischen Blickpunkt ein: Das Spektakel des Begräbnisses wird nicht bloss von den Kameras der Fernsehstationen und Pressefotografen aufgezeichnet; unauffälliger, an deren Seite, filmt eine Vielzahl polizeilicher Überwachungskameras mit:

Vor zwanzig schwarzweißen Bildschirmen sechs Beamte, die prüfen die elektronisch zugelieferten Gesichter. Zwanzig Ausschnitte von Straßen und Plätzen der Stadt zeigen, in verwischten Grautönen verfremdet, Bewegungen von Autos und Passanten, zeigen [...] das Gewühl in der oberen Bahnhofstraße [...]. Zwölf Kameras, alle im Polizeipräsidium um 359 Grad und für Nahaufnahmen und Weitwinkel lenkbar, haben die Brennpunkte der City im Visier. Acht weitere sind nur für den Tag der Feierlichkeiten [...] installiert. Umfassender Lageüberblick im Videoraum, geboten von übereinander und nebeneinander gestapelten Bildkästen.¹⁸⁵

Ohne den Videoraum verlassen zu müssen, bietet sich Schäfers Polizisten auf den „gestapelten Bildkästen“ ein „[u]mfassende[r] Lageüberblick“, sie haben sämtliche „Brennpunkte der City im Visier“. Mit der Videoanlage verfügen die Beamten über ein panoptisches System im Foucault'schen Sinn, das auf der „Scheidung des Paares Sehen/Gesehenwerden“¹⁸⁶ basiert

¹⁷⁴ Horn 1997, 89–115.

¹⁷⁵ Delius 1992, 60.

¹⁷⁶ So spricht die Terroristin Cornelia Handschuch bspw. von der „Geilheit mit der tollen Aktion in der Zeitung zu stehen [...]“. Delius 1992, 205.

¹⁷⁷ Ebd., 7.

¹⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁹ Ebd., 8.

¹⁸⁰ Ebd., 30.

¹⁸¹ Sigurd entspricht in der nordischen Überlieferung dem deutschen Siegfried.

¹⁸² Delius 1992, 13.

¹⁸³ Ebd., 18.

¹⁸⁴ Ebd., 26.

¹⁸⁵ Ebd., 57 f.

¹⁸⁶ Foucault 1977, 259.

und es der Seite der „Macht“ ermöglicht, „ohne Unterlaß zu sehen“¹⁸⁷ und dabei selbst „un-
einsehbar“¹⁸⁸ zu bleiben. Technisch wird diese „Disziplinarmaschine“¹⁸⁹ im Roman durch
Kameras und Bildschirme umgesetzt. Im Zentrum dieses fiktiven Panoptikums steht kein
einzigster Rechner. Und doch sind Polizeicomputer für das Narrativ von *Himmelfahrt eines
Staatsfeindes* zentral.

3.1 Faktenstrenge

Ein gerne kolportiertes, aber nicht belegtes Zitat, mit dem Horst Herold seine Beziehung zu
Andreas Baader ausgedrückt haben soll, dient *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* als Motto: „Ich
habe ihn geliebt.“¹⁹⁰ Der schräge Ausspruch, der die Idee einer gegenseitigen Abhängigkeit
zwischen Staat und Terrorismus in vier Worte fasst, funktioniert als Leitsatz für Delius’ Ro-
man nur bedingt.¹⁹¹ Zwar „umarmen“¹⁹² sich Nagel und Schäfer in der Schlusszene mitsamt
Zungenkuss. Ansonsten dient die Baader-Figur aber vornehmlich als Projektionsfläche für
die paranoiden Attacken Schäfers. Anzeichen emotionaler Zuwendung schreibt der Text der
Chef-Figur dagegen dann zu, wenn es um deren bevorzugtes Arbeitsinstrument geht. Her-
metisch abgeriegelt im innersten Sicherheitskreis des Bundeskriminalamts verbringt Schäfer
sein Leben mit der einzigen Aufgabe der Terroristenfahndung. Ohne die Dienststelle je zu
verlassen, koordiniert er mithilfe technischer Kommunikationsmittel ein Heer von Polizis-
ten. In diese ‚äusseren‘, nahe an Herold angelegten¹⁹³ Charakteristika streut Delius immer
wieder Ansatzpunkte zu einem psychologischen Profil. Anzeichen einer internen Fokalisie-
rung, Blicke in Schäfers ‚Inneres‘, ergeben sich in der Regel dort, wo Computer thematisch
werden:

Er [Schäfer] nimmt die Hände vom Keyboard und greift nach dem beige-grauen Computerkas-
ten, spürt die Wärme des Geräts, Betriebstemperatur normal, die haarfein geriffelte Plastikhaut
ist angenehm für die Finger. Mit dem Gesicht geht er nah an den Bildschirm heran, sieht im
Spiegel den Spiegel, sieht sich, und obwohl er fest auf seinem Bürostuhl sitzt, kippt er noch ein-
mal hinein in den vielversprechenden Schlund, läßt sich fortziehen in die Wellen der Daten, hin-
ein in die Millionen Gewißheiten, die in ihrer summierten, gehäuften Faktenstrenge nach einem
Lidschlag plötzlich wieder alles ungewiß machen [...].¹⁹⁴

Unter Schäfers Händen wird die Rechenmaschine zu einem Gegenüber mit organischen
Zügen. Das Gehäuse wird zur Haut, der Bildschirm erscheint als Gesicht, das zugleich jenes
des Anwenders spiegelt, der Rechner ist „angenehm“ zu berühren, seine Oberfläche lässt,
wie beim Fieberfühlen, Rückschlüsse über den Gesundheitszustand zu. Den Monitor umfas-
send, das Gesicht „nah“ davor, wird Schäfers Zuwendung zu seinem Computer in einer

¹⁸⁷ Ebd., 257.

¹⁸⁸ Ebd., 258.

¹⁸⁹ Ebd., 284.

¹⁹⁰ Delius 1992, 5. Siehe zum (Pseudo-)Zitat Tacke 2008, 81; Schenk 2000, 155–161.

¹⁹¹ Entgegen der Auffassung des Autors, wie er sie im Gespräch mit Kirsten Voigt vertreten hat:
„Dieses Zitat ist tatsächlich der Motor des ganzen Buches. Mich hat genau das interessiert, diese
verworrene Liebe, die da zwischen dem höchsten Ordnungshüter des Staates und dem obersten
Terroristen [...] besteht.“ *Badisches Tagblatt* vom 31.10.1992.

¹⁹² Delius 1992, 362.

¹⁹³ Horst Herold hatte seinen Wohnsitz tatsächlich ins BKA verlegt. Siehe Aust 2008, 215.

¹⁹⁴ Delius 1992, 247.

Innigkeit porträtiert, die das gewohnte Mass weit übersteigt. Die Figur ist bis zur Skurrilität computeraffin.

Die nicht nur körperliche Nähe zwischen dem Chef und seinem Rechner begründet *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* mit kongruenten inneren Werten. So liegt „Schäfers tiefste Befriedigung“¹⁹⁵ darin, „daß alle Erkenntnisse endlich gereinigt sind von Emotionen, Zufällen und Willkür“, dass „alle Spuren des Subjektiven getilgt“¹⁹⁶ sind und „auf dem Wege der Programmierkunst des Janeinjaneinjanein direkt in Beweise und Befehle“¹⁹⁷ münden. In der EDV sieht Schäfer eine Technologie, die für die Polizei in geradezu rauschhafter Reine „Faktenstrenge“ und „Gewißheiten“ produziert.

Auch mit dieser Emphase einer objektivierten Polizeiarbeit referiert Schäfer auf Horst Herold. Herolds Faszination für die Kybernetik begründete sich nicht zuletzt in seinem Misstrauen gegenüber dem Zeugenbeweis und einer auch von ihm so bezeichneten „Klassenjustiz“.¹⁹⁸ Herolds Konzept einer von objektiven Daten gespeisten, sich selbst steuernden Polizei liest die Baader/Herold-Doppelbiografin Dorothea Hauser als Gegenmodell zu einer fehleranfälligen und sozial selektiven Gerichtsbarkeit, wie sie Herold aus seiner Arbeit im Nürnberger Justizpalast gekannt haben soll.¹⁹⁹ Wie Herold in seinen diversen Publikationen immer wieder betonte, identifizierte er in der EDV-gestützte Kybernetisierung der Polizei die Möglichkeit, der Justiz die Erkenntnisgrundlage für laufend aktualisierte, objektive Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. Diesem Objektivierungsziel vorgelagert stand dabei „das Sammeln, Speichern und Verarbeiten von Daten“.²⁰⁰

Das Sammeln und Auswerten von Informationen stellte seit jeher eine Hauptaufgabe der Polizei dar. Mit den neuen technologischen Speicher- und Verarbeitungsmöglichkeiten sollte jedoch sowohl die Quantität wie die Qualität massiv gesteigert werden. Mithilfe der EDV, prognostizierte Herold 1968, „wird die Kriminalpolizei erstmals in der Lage sein, auf Massenbasis und damit mit größter Genauigkeit rationale Einsichten“²⁰¹ in das Wesen des Verbrechens zu erhalten. Dies wiederum setzte die „vereinheitlicht[e] Typisierung und Schematisierung aller bisherigen Datenträger“²⁰² voraus, da ein maschineller Vergleich anders nicht zu bewältigen war. Es wurden also einerseits mehr Daten erfasst und gespeichert, andererseits mussten diese den Beamten ein stärker standardisiertes Mass an Abfragequalität bereitstellen. Dafür wurden „sämtliche Formulare, Anzeigenvordrucke, [...] Tatortspurenberichte, [...] Erhebungsbögen“ und so weiter schematisiert und „ausschließlich auf die Erhebung von Fakten“ zugeschnitten.²⁰³ Bereits auf der Formularebene wurde damit der „Zwang zu einem ‚datengerechte[n] Denken‘“²⁰⁴ portiert, dem in Herolds Programm eine Schlüsselrolle zukam. Denn erst die Typisierung der erfassten Daten ermöglichte die massenstatisti-

¹⁹⁵ Ebd., 244.

¹⁹⁶ Ebd., 245.

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Herold1974b, 29. Siehe dazu ferner Hauser 2007, 104 f.

¹⁹⁹ Hauser 2007, 66–109.

²⁰⁰ Herold 1970, 33.

²⁰¹ Herold 1968b, 242 f.

²⁰² Ebd., 246.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd.

sche Auswertung derselben, welche wiederum die Grundlage für die kybernetische Organisation der Polizei darstellte.²⁰⁵

Auch in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* erweisen sich die Quantität und die Qualität als entscheidende Kriterien bezüglich der Effektivität der Polizei:

Über zehntausend Spuren haben die Kriminalbeamten systematisch aufbereitet [...]. In der Woche seit Büttingers Tod sind eine Million Gesichter mit einer Million Ausweisen, eine Million Personaldaten mit den Daten der Gesuchten verglichen worden, eine Million Kraftfahrzeuge untersucht auf mögliche Tatzusammenhänge [...].²⁰⁶

Wie Hanns Martin Schleyer wurde Delius' fiktive Figur des Arbeitgeberpräsidenten Büttinger²⁰⁷ durch seine Entführer ermordet, was die Polizei veranlasst, riesige Datenmengen „systematisch“ zu erfassen und mit den noch grösseren, bereits angelegten Dateien abzugleichen. Dennoch können die Täter nicht gefasst werden. Deswegen „wünscht“ Schäfer noch mehr Daten, „die Erfassung aller polizeilich nicht gemeldeten Personen zwischen 20 und 40 Jahren“,²⁰⁸ „einen Durchschlag von allen Mietverträgen, einen Durchschlag von allen Kaufverträgen von Autos“²⁰⁹ und diverses weiteres mehr. Die Datenerfassungswut geht in Delius' Text so weit, dass die Suche nach Terroristinnen und Terroristen dem fiktiven BKA-Präsidenten schliesslich nur noch als Mittel zum Zweck der Datenerhebung erscheint: „Schäfer bleibt hart, [...] er will den höheren Sieg: die Festnahme der Verbrecher und den Zugriff auf die kostbarste Beute, [...] die Daten“.²¹⁰ Daten werden in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes*, im Superlativ als Schäfers „kostbarste Beute“, zum eigentlichen Fahndungsziel. Die „beobachtende Fahndung [...], die Großfahndung, Alarmfahndung, Ringalarmfahndung, Zielfahndung“²¹¹ offenbaren sich dabei allesamt als Methoden eines datenhungrigen Chef-Polizisten, der die Terroristenjagd zum Ausbau der polizeilichen Informations- und Kontrollnetze instrumentalisiert. Um die Täter zu fassen, soll „das engmaschige Netz sowohl größer wie enger“²¹² werden. Dass trotz aller Daten nur „schwach[e] Fahndungserfolge“²¹³ erzielt werden, führt in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* dazu, dass immer mehr und immer bessere Daten „in die Rechner eingegeben, geordnet und abgeglichen“²¹⁴ werden. Dabei erzählt *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* die Intensivierung der polizeilichen Datenerfassung weniger als systeminhärenten Effekt, der sich aus der gegenseitigen Abhängigkeit von Staat und Terrorismus ergibt, wie das etwa *Kontrolliert* durchführt. Bei Delius resultiert der „Datenhunger“ eher aus der persönlichen, objektivitätsversessenen und computerverliebten Ideologie des fiktiven BKA-Chefs.

²⁰⁵ Herold 1970.

²⁰⁶ Delius 1992, 103.

²⁰⁷ Als entführter Vorsitzender des „Verbands der Menschenführer“ verwendete Delius die Büttinger-Figur bereits in *Ein Held der inneren Sicherheit*.

²⁰⁸ Delius 1992, 103.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Ebd., 104.

²¹¹ Ebd., 105.

²¹² Ebd., 103.

²¹³ Ebd., 102.

²¹⁴ Ebd., 105.

3.2 Simulakrum

Wie alle Protagonistinnen und Protagonisten in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* nimmt auch der fiktive BKA-Präsident die Realität als eine massenmedial vermittelte wahr. Für Schäfer, der rund um die Uhr arbeitet und das Bundeskriminalamt, wohin er auch seinen Wohnsitz verschoben hat, nie verlässt, liefert das Fernsehen aber nur einen zweitrangigen Kontakt zur Aussenwelt. Eine übergeordnete Bedeutung trägt das Computernetzwerk: „[E]in paar Schritte zu den Terminals, [...] schon liegt der Finger auf dem Schalter ON. [...] Die Nähe lässt sich herstellen, [...] der Geruch simulieren.“²¹⁵ Dem gesellschaftlich und räumlich isolierten Polizeichef dient der „Magnetspeicher“ als Weg zu einem „intimen Zirkel“:²¹⁶ Vor seinem Terminal „begrüßt“ Schäfer „über 1000 Personen“, „besichtigt das große Nest“, wo „sie konspirativ gemütlich beieinander“ sitzen.²¹⁷

Indem der Text den Chef-Fahnder die ‚Szene‘ der Terrorverdächtigen als „intime[s]“, „gemütlich[es]“ „Nest“ attribuieren lässt, produziert er eine idyllische Atmosphäre, die auf eine familiäre Nähe zwischen dem Polizisten und den Terroristen schliessen lässt. Damit rekurriert *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* nicht bloss auf das eigene Motto, sondern verweist auch auf den vermittelnden Kommunikationskanal: Über die „Fingerkuppen [...] auf den Tasten des Keyboards“ und den „flimmernden Schirm“ führt dieser zu „Millionen [von] Daten“, die im „klimatisierten Computersaal gelagert“ und „auf endlosen Rollen“ gespeichert sind.²¹⁸ Über ein Netzwerk wird auf diese „Rollen“ aus über die gesamte BRD verteilten Terminals zugegriffen, die von den „fahrenden und fliegenden und sitzenden Polizisten“²¹⁹ im Aussendienst bedient werden. Die „schwarzgrünen Schirme“ sind neben dem BKA auch installiert „in jeder Polizeistation und an den Grenzübergangsstellen, in Flughäfen und Bahnhöfen, in Hubschraubern und Funkstreifenwagen“.²²⁰

Das Bild des polizeilichen Computernetzwerks, das *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* zeichnet, hatte seine Entsprechung im historischen Informationssystem der Polizei (INPOL). Darüber sollte nach Herold „jedem Polizeibeamten, wo immer er sich befindet, in Sekunden de[r] Zugriff zu dem gesamten polizeilichen Wissen“²²¹ gewährleistet werden. Die Daten zu gesuchten Straftätern und Verdächtigen – Fingerabdrücke, Lichtbilder, Handschriftenproben oder Reisebewegungen –, zu gestohlenen Sachen – Schecks, Banknoten, Personenwagen oder Waffen – und zur kriminalistischen Literatur liessen sich zur Zeit der Schleyer-Entführung über INPOL von rund 800 Datenendstationen in Landeskriminalämtern, Grenzdienststellen und Flughäfen abrufen.²²² 1979 galt das polizeiliche Informationssystem dem *Spiegel* als der „größte EDV-Verbund in der Bundesrepublik“.²²³

INPOL war dabei mehr als der Anschluss von peripheren Abfragestationen an einen Zentralcomputer. Nach Gugerli wurden die „Außenstellen [...] nicht mehr nur als Konsumenten von Auswertungsprodukten oder als Lieferanten von informationellen Rohstoffen

²¹⁵ Delius 1992, 241.

²¹⁶ Ebd., 242.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Ebd. 242 f.

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Herold 1976, 3.

²²² *Der Spiegel* (38) 1977, 28.

²²³ *Der Spiegel* (19) 1979, 38.

verstanden“²²⁴ sondern selbst dazu ermächtigt, Eingaben vorzunehmen und die Datensätze zu bewirtschaften. Auch die Zahl der Anschlüsse wurde kontinuierlich erhöht: Zwei Jahre nach dem Deutschen Herbst waren unter anderem auch der Bundesgrenzschutz und der Verfassungsschutz an INPOL angeschlossen. Die Zahl der Datenendstationen hatte sich auf rund 1300 fast verdoppelt.²²⁵ Über mobile Datensichtgeräte liessen sich Personalausweis nicht mehr nur in Polizeiwachen, sondern direkt im Streifenwagen einlesen, an INPOL senden und mit dem Datenbestand in Wiesbaden abgleichen.²²⁶

Bei Delius werden die Datenendstationen bereits 1977 in „Funkstreifenwagen“ verwendet. Dieser Anachronismus unterstreicht die Funktion, die *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* den BKA-Rechnern zuschreibt. Im Roman erfolgen alle Kontakte, die Schäfer zur Aussenwelt wahrnimmt, über das polizeiliche Netzwerk. Die Nähe zu den eigenen Mitarbeitern wird genauso vom Computernetzwerk „simulier[t]“²²⁷ wie jene zu den Terrorverdächtigen. Keyboard, Bildschirm und Magnetspeicher, die zunächst als Garanten einer kybernetisch organisierten Polizei funktionierten, treten schliesslich als zentrale Vermittler von Realität auf.

Dieser Befund lässt sich an die von Jean Baudrillard in den 1970er-Jahren entwickelte Medienanalyse anschliessen. In *Der symbolische Tausch und der Tod* (1982), *Requiem für die Medien* (1978) und weiteren Texten hat Baudrillard eine Theorie der medialen Simulation entworfen und diese mit dem Phänomen des zeitgenössischen Linksterrorismus verknüpft. Baudrillards Kulturkritik diagnostiziert einen Zustand des „Hyperrealismus“²²⁸ in dem an die Stelle „des alten Realitätsprinzips [...] ein Simulationsprinzip“²²⁹ getreten sei. Sprachtheoretisch bedeute diese Entwicklung die Abkehr, oder die strukturalistische Radikalisierung, vom Zeichenmodell de Saussures. Dem sprachlichen Akt mangelt es, stark verkürzt nach Baudrillard, an einem aussersprachlichen Signifikanten. In einer Welt, die „sich selbst als Modell nimmt“²³⁰ ist „der Widerspruch zwischen dem Realem und dem Imaginären ausgelöscht“.²³¹ Realität ginge demnach vollständig in „Simulakren“ auf, in komplex vernetzten, künstlichen Zeichenwelten.²³² In einer demnach streng kommunikativ determinierten Welt resultiere auch Sinn nur noch als ein spezifischer Code, der von interferierenden Simulationsmodellen strukturalistisch produziert würde, indem die Modelle ihre Wirklichkeit wie eine kybernetische Rechenmaschine in „feed-back“²³³-Schlaufen ständig selbst hervorbrächten, respektive ihr „Magnetband der Zeichen“²³⁴ laufend mit aktualisierten Informationen überschrieben. Bei der Informatik bedient sich Baudrillard allerdings nicht nur wie hier auf lexikalischer Ebene, sondern verweist wiederholt auf die Relevanz der Computer für seine These. Auch in der Rezeption hat die Verbindung von Virtualität mit Computertechnologie und Massenmedien eine zentrale Stellung erhalten. Das Simulakrum ist, mit Julika Griem gesprochen, „zu einem

²²⁴ Gugerli 2009, 59.

²²⁵ *Der Spiegel* (19) 1979, 38 f.

²²⁶ Steinmüller 1978, 52. – Neben INPOL hatte das Bundesamt für Verfassungsschutz in den 1970er Jahren eine ähnliche Datenbank, das Nachrichtendienstliche Informationssystem (Nadis) entwickelt. Siehe dazu *Der Spiegel* 20 (1979), 36-57.

²²⁷ Delius 1992, 241.

²²⁸ Baudrillard 1982, z.B. 116.

²²⁹ Ebd., 8.

²³⁰ Ebd., 116.

²³¹ Ebd., 114.

²³² Zur Theorie des Simulakrum vgl. Smith 2001.

²³³ Baudrillard 1982, 112.

²³⁴ Ebd., 118.

Inbegriff eines gegenwärtigen Zeitalters der Digitalisierung, zur vielzitierten Chiffre einer Medienwelt geworden, in der Authentizität künstlich hergestellt wird und [...] die Unterscheidungen von ‚wahr‘ und ‚falsch‘ [...] längst implodiert sind.“²³⁵

Neben den elektronischen Methoden der Informationsvermittlung gerät auch das Phänomen des Linksterrorismus in den Blick Baudrillards. Dessen Analyse von Baaders Tod ist fruchtbar für die Lektüre vom Tod Nagels in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes*. „Das Spektakel des Terrorismus [...], unser ureigenstes Theater der Grausamkeit [...]“, erscheint dabei als ein exemplarisches „Simulationsmodell, [...] bestehend aus einem minimalen tatsächlichen Ereignis und einem ein maximales Echo erzeugenden Hallraum, [...] wie eine Versuchsmatrix, [...] jedem tatsächlichen Ereignis das Spektakuläre in Reinform gegenüberstellend“.²³⁶ Den Aktionen der Linksterroristen weist Baudrillard eine tatsächliche Bedeutung zu, die sich weit von deren Eigenintention entfernt hat. Für den französischen Philosophen verführen die Taten der RAF die Medien zu einem „Terrorismus des Spektakels“;²³⁷ In einem Zustand der „politische[n] Ordnung“ wäre es die Funktion der Mediensysteme, „bon sens“ zu produzieren;²³⁸ aufgrund der terroristischen Provokationen unterlägen sie aber einer „unmoralische[n] Faszination“, aufgrund derer sie den produzierten Sinn „gewaltsam wieder zerstören, indem sie überall skrupellose Faszination erzeugen“.²³⁹ Der aus bildungsbürgerlicher Warte „obszön[e]“ „Schock-Journalismus“ sei dem „Ideen-Journalismus“ im Bezug auf den Terrorismus auch deshalb überlegen, weil sich der „Brutalität des Szenarios“ kein Sinn zuweisen lässt.²⁴⁰ Alle Versuche, solches zu leisten, tappten unweigerlich selbst in die Falle der „gänzliche[n] Zerstörung des Sinns“,²⁴¹ da schlicht keine sinnvollen Deutungen des Phänomens möglich sei.

Bedroht von der Sinnlosigkeit des Terrors sieht Baudrillard auch „die Macht“²⁴² selbst. Auf einer operativen Ebene könne diese die Terroristen wohl besiegen, müsse dazu allerdings eine „unkontrollierbare Entfesselung der Umkehrbarkeit“²⁴³ in Kauf nehmen. „Verbrechen‘ und ‚Repression“²⁴⁴ wären dann nach der Niederschlagung des Terrorismus nicht weiter zu unterscheiden, es gäbe „keine Unschuld mehr“.²⁴⁵ Darüber, was Recht ist und was Unrecht, vermöge auch die Verfassung keine Auskunft zu geben. Abgesehen davon, dass sich die BRD im Falle der Schleyer-Entführung tatsächlich ausserhalb des ihr eigentlich zu Grunde liegenden gesetzlichen Rahmens bewegt hat,²⁴⁶ identifiziert Baudrillard auch in Andreas Baaders Tod die „Taktik [...], das System in einem Realitätsexzeß zum Zusammenbruch zu bringen“.²⁴⁷ Die „voll[e] Ordnung“ des Systems müsse demnach vor der „Leere“

²³⁵ Griem 2004, 609 f. Zu einer Kritik der metaphorischen Sprache Baudrillards siehe Sokal & Bricmont 1998, 147–153.

²³⁶ Baudrillard 1978b, 9.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Ebd., 8.

²³⁹ Ebd., 8 f.

²⁴⁰ Ebd., 9.

²⁴¹ Ebd., 11.

²⁴² Ebd., 10.

²⁴³ Ebd.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Ebd., 11.

²⁴⁶ Siehe dazu Polzin 2006, 1026–1047.

²⁴⁷ Baudrillard 1978b, 15.

eines sinnlosen Sterbens kapitulieren.²⁴⁸ In einer „Aufhebung des Sinns, des Werts, des Realen“ stünde dieses ausserhalb des sich holistisch gebenden Simulakrums und zöge seine implosive Kraft daraus, dass der „Tod der Terroristen“ dem System keine Möglichkeit der Integration offeriere.²⁴⁹

Den ausbleibenden Kollaps am Ende des Deutschen Herbstes erklärt Baudrillard aus einem „geniale[n] Manöver der deutschen Regierung“.²⁵⁰ Indem diese „über die Tatsachen Zweifel und bewußte Zweideutigkeiten aussäte“,²⁵¹ habe sie die Diskussion weg vom eigentlichen Tod, der nur auf einer systemfremden Ebene zu erklären sei, und hin auf die „Wahrheit über diesen Tod“²⁵² gelenkt. Mit der Frage nach der „Wahrheit über ...“²⁵³ übernehme die Debatte wieder eine systemstabilisierende Funktion, da sie in die Bahnen der „politischen Ordnung der Stärke“²⁵⁴ zurückgekehrt sei.

Das Narrativ von *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* dreht sich nicht nur um den Tod der Terroristen, sondern handelt auch von der medialen Vermittlung von Realität. Besonders deutlich wird dies an der Figur des BKA-Präsidenten. Bei Delius erscheint Bernhard Schäfer als isolierter Chef, dessen Kontakte zur Welt ausserhalb des Bundeskriminalamtes vornehmlich über „sein“²⁵⁵ Computernetzwerk bestehen. „Millionen Daten strömen über die schwarzgrünen Schirme“ und geben Schäfer „das schöne Gefühl“, den „Herzschlag der Gesellschaft“ zu spüren.²⁵⁶ Das „Magnetband der Zeichen“,²⁵⁷ mit dem Baudrillard die Inszenierung von Authentizität und die Produktion von Realität in medialen Systemen umschrieben hatte, übernimmt für den BKA-Präsidenten in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* nicht nur auf einer metaphorischen Ebene die Funktion einer Wirklichkeitsmaschine. Der sprachliche Code, der für Baudrillard auf sich selbst zurückgeworfen zum undurchdringbaren Simulakrum geworden ist, erscheint bei Delius als grüne Schrift auf dem schwarzen Bildschirm. Schäfer, Inventor und Spiritus Rector des polizeilichen Computersystems, ist seiner Informationstechnologie ausgeliefert. Nicht nur die Wahrheit über den „Herzschlag der Gesellschaft“ kann er einzig aus seinem EDV-System ableiten, auch die Sinn-Angebote seines Handelns muss er unwillkürlich aus seinem aus „Datenbits“²⁵⁸ gebauten, virtuellen Raum ziehen.

Aber auch hier arbeitet Delius' Text mit einer narrativen Distanznahme. Der Erzähler weiss, dass Schäfer nur „das Gefühl“ hat, die Funktionsweise des „gesellschaftlichen Organismus“²⁵⁹ zu erkennen. In dem er das Wirklichkeitsbild seiner Figur als potenzielle Phantaserei entlarvt, stellt sich der Erzähler auf einen Standpunkt, von dem aus er den „Hyperrealismus“ seines Personals überblickt. Es ist eine der Schwächen des Romans, dass er diese an sich epistemologisch interessante Einsicht an keiner Stelle gegen sich selbst wendet, beispielsweise in der Form eines metaliterarischen Kommentars. Für seine Erkenntniskritik

²⁴⁸ Ebd., 14.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Ebd., 16.

²⁵¹ Ebd., 15.

²⁵² Ebd.

²⁵³ Ebd., 16.

²⁵⁴ Ebd., 14.

²⁵⁵ Bei seiner Datensammlung „verwendet er [Schäfer] als Beamter ungeniert das besitzanzeigende Fürwort“. Delius 1992, 243.

²⁵⁶ Ebd., 243 f.

²⁵⁷ Baudrillard 1982, 118.

²⁵⁸ Delius 1992, 245.

²⁵⁹ Ebd.

verlässt sich *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* vielmehr medial auf den Computer und personal auf Schäfer:

In der Summe dieser niemals auszuschöpfenden Daten, Namen, Möglichkeiten liegt eine Befriedigung, die tiefer geht, tief hinter die grüngestreifte Schwärze des Bildschirms, tief hinab in die Gewißheit, daß alle Erkenntnisse endlich gereinigt sind von Emotionen, Zufällen und Willkür.²⁶⁰

Exemplarisch für die Verwendung des Computers in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* hebt sich das „grüngestreifte“ Digitalisat einer Realität von der „Schwärze des Bildschirms“ ab. Die elektronisch verwalteten „Daten“ erscheinen als künstliche Zeichenwelt, die einem Code sui generis gehorcht. Gespeichert wird bei der Polizei umfassend, systematisch und objektiv. Wo Delius' Text auf Hardware zu sprechen kommt, verbindet er das Objektivierungsparadigma mit dem Überbrücken einer Distanz. So liegt die „Gewißheit“ eben „tief“ „hinter“ dem „Bildschirm“ und Schäfer „überbrückt [...] die Abstände zu seiner Kundschaft“ mittels „Strom, Silizium und Magneten“.²⁶¹ Mit Baudrillard lässt sich dieser Konnex geradezu paradigmatisch als virtuelle Realität auffassen. Die Zeichen des Codes simulieren nur eine Referenz auf die Wirklichkeit, die sich dabei von den realen Ereignissen durch ein komplexes technisches und organisatorisch-soziales System abgeschottet erweist. Bei Schäfer basiert die virtuelle Realität auf einem rechnerischen Modell, das die spezifische, objektivistische Sinngebung der Figur erst produziert. Das entspricht Baudrillards Thesen vollkommen.

Plausibilisiert wird diese Lesart durch die Rahmenhandlung. Diese kommt einer einzigen Inszenierung des Todesmoments der Terroristen gleich. Im Spektakel des Todes hat Baudrillard eine wesentliche Funktion des Terrorismus definiert, in dem er dieses als „Aufhebung des Sinns, des Werts, des Realen“ beschrieb, wovor die „voll[e] Ordnung“ des Systems kapitulieren müsste.²⁶² *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* erzählt demnach die fiktive Taktik einer gesamtgesellschaftlichen Integration des sprichwörtlichen „seltsamen, unerhörten Ereigniß[es]“,²⁶³ die über die gezielt unbeantwortet gelassene Frage nach den Todesumständen der RAF-Terroristen vonstatten geht. Als Gewinn zieht die „Macht“, mit Baudrillard die „heilige Allianz bei der Produktion der Wahrheit“,²⁶⁴ daraus „Befriedung und geistig[e] Vergesellschaftung“.²⁶⁵ Der „Sand, den wir [die Terroristen] ins Getriebe streuten, wurde zum Öl“,²⁶⁶ heisst es entsprechend bei Delius, oder, noch deutlicher, in der Figurenrede Nagels:

Alles muß ich [Nagel] selbst machen, sogar den genialen Mord an mir selbst, bei dem man mich wohlwollend beobachtet: und nun bei der Anstrengung, den Lügen ein bißchen Konjunktur zu verschaffen: Selbstmord oder Mord, die Frage nach dem alten Muster Freund – Feind, Gut – Böse, [...] damit niemand auf die Idee kommt, daß beide recht haben könnten und Freund und Feind, am gleichen Strang, einer die Fäden des andern sieht und so die Knoten der Verwirrung immer fester –²⁶⁷

Himmelfahrt eines Staatsfeindes beschreibt demnach, wie das Begräbnis der Terroristen mithilfe der gezielt offen gelassenen Frage nach deren Todesumständen über die Massenmedien als

²⁶⁰ Ebd., 244.

²⁶¹ Ebd., 246.

²⁶² Baudrillard 1978b, 14.

²⁶³ Goethe 1997, 369.

²⁶⁴ Baudrillard 1978b, 17 f.

²⁶⁵ Ebd., 18.

²⁶⁶ Delius 1992, 175.

²⁶⁷ Ebd., 349.

systemstabilisierende Erzählung konstruiert wird. Dass sich der Code, dessen sich beispielsweise die Fernsehübertragung der Beerdigung bedient, auf keine Realität ausserhalb des kommunikativen Aktes mehr zurück führen lässt, exerziert der Text am Beispiel der Fahnder-Figur Schäfer durch. Sie kann die Aussenwelt offenbar nur mehr über die Zeichen auf den Bildschirmen wahrnehmen. Der Computer selbst übernimmt dabei die Funktion eines Mediums der Simulation, das zwischen den Anwender und die Realität getreten ist. Zwischen den „Fingerkuppen [...] auf den Tasten des Keyboards“²⁶⁸ dem „flimmernden Schirm“ und dem „Magnetspeicher“ im „klimatisierten Computersaal“²⁶⁹ vollzieht sich der „stumme Tanz des Siliziums“²⁷⁰ dessen technologische, mathematisch-objektive Formation dazu führt, dass die Funktion des BKA-Präsidenten und in dessen Folge der gesamten Polizeiorganisation sich transformiert. Durch die Objektivierung der Polizeiarbeit, der in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* technisch eine Computerisierung entspricht, hat sich das ursprüngliche Ziel, die „Lösung des Problems Terrorismus“²⁷¹ verschoben zur Betriebsführung der EDV-Systeme per se. In Delius' fiktivem BKA simulieren nur die Computer die gewünschte, quasi-objektive Realität.

²⁶⁸ Ebd., 242.

²⁶⁹ Ebd., 243.

²⁷⁰ Ebd., 133.

²⁷¹ Ebd., 26.

4 Effektivität: Uli Edel, *Der Baader Meinhof Komplex*

Am 25. September 2008 feierte *Der Baader Meinhof Komplex* Premiere. Der unter der Regie von Uli Edel nach dem Drehbuch von Bernd Eichinger aufwändig produzierte Spielfilm kombinierte Elemente der Erzählung von Einzelschicksalen mit dokumentarischen Aspekten und sozialhistorischen Interpretationsansätzen. Dieser aussergewöhnlich breite methodische Fundus, gepaart mit der Vermarktung als Verfilmung von Stefan Austs (bis auf die im Filmtitel fehlenden Bindestriche) gleichnamigem Standardwerk, erweckte den Eindruck einer angestrebten Synopsis: In einer Art Hybris versuchte *Der Baader Meinhof Komplex*, wie ein Rezensent der *Süddeutschen Zeitung* bemerkte, sowohl „die ganze Geschichte“ „von 1967 bis 1977“²⁷² „so authentisch [...] wie möglich“²⁷³ zu erzählen, als auch, mit Kirsten Prinz gesprochen, „„Aufarbeitung“ der RAF-Geschichte“ zu betreiben, um „historisch[e] Ereignisse“ erzählerisch „zu aktivieren und zu beenden“.²⁷⁴

Edels Film betreibt einigen Aufwand, um die komplexen Geschehnisse in eine kohärente Erzählung zu überführen. Im Kleid der Doku-Fiktion bietet *Der Baader Meinhof Komplex* eine abschliessende Interpretation der Geschehnisse vom Herbst 1977 an. Dies scheint nur möglich, weil sich das 143-minütige Werk einzelner der total 123 Sprechrollen²⁷⁵ bedient, um die historischen Zusammenhänge zu straffen und zu glätten. Eine zentrale Cicerone-Figur, die durch das Narrativ führt, ist Horst Herold (Bruno Ganz).²⁷⁶

Wie die rund zwanzig Jahre älteren Texte von Goetz und Delius entwickelt der *Baader Meinhof Komplex* ein eigenständiges Bild vom BKA-Präsidenten und dessen Computern. Herold tritt insgesamt 15 Mal in Erscheinung. In der Regel wird er für weniger als eine halbe Minute am Stück und in seinem Wiesbadener Büro gezeigt. In diesem lassen sich auch einige technische Geräte, darunter ein Fernsehgerät, ein Telefon und eine Schreibmaschine, jedoch keine Computer erkennen. Eingeführt wird Herold, wie in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes*, als Fernseh Zuschauer. Im Gegensatz zu Delius' Roman verfolgt er aber kein fiktionales Ereignis, sondern, zusammen mit seinem ihn stets begleitenden, namenlosen Assistenten (Heino Ferch),²⁷⁷ die Regierungserklärung Willy Brandts vom 28. Oktober 1969: „Wir wollen mehr Demokratie wagen“²⁷⁸ verkündet der neu gewählte Kanzler, auf eine Beruhigung der innenpolitischen Lage hoffend. Der Assistent erwartet dasselbe: „Ich denke mal, dass der Spuk vorbei ist“.²⁷⁹ Dem widerspricht Herold:

²⁷² Kniebe 2009.

²⁷³ Uli Edel zit. bei Kniebe 2009.

²⁷⁴ Prinz 2010, 330. – Vielleicht als Reaktion auf die Wirkmächtigkeit von *Der Baader Meinhof Komplex* beruft sich auch das Drehbuch zu Andres Veiels *Wer wenn nicht wir* (2011), der als erster deutscher Kinofilm nach Edels Blockbuster das Phänomen der RAF behandelt, auf ein bekanntes Sachbuch. I.e. Gerd Koenens, *Vesper, Ensslin, Baader – Urszenen des deutschen Terrorismus* (2003).

²⁷⁵ Nach Kniebe 2009.

²⁷⁶ Nach Katja Eichinger steht die Herold-Figur „stellvertretend für die Staatsmacht“. Eichinger 2008, 50.

²⁷⁷ Das Drehbuch führt die Figur unter dem Namen „Koch“, der in der Kinofassung jedoch nicht genannt wird. Vgl. Eichinger 2008, 35.

²⁷⁸ Edel 2008, 00:29:13–00:29:22. Die Transkription der Filmzitate folgt hier und im Weiteren, wo nicht anders vermerkt, Bernd Eichinger 2008.

²⁷⁹ Edel 2008, 00:29:45 f.

Ich denke, dass Gruppierungen, die die Verhältnisse als Bedrückung empfinden ... und ich meine damit existenziell bedrückend ... dass diese nicht zögern werden, Bomben in das ... aus ihrer Sicht verkrustete Bewusstsein der Gesellschaft zu schmeißen.²⁸⁰

In einem für Edels Film aussergewöhnlich hypotaktischen Duktus analysiert der BKA-Präsident die gesellschaftlichen Verhältnisse entgegen der herrschenden Meinung. Wie der weitere Verlauf des Films zeigt, wird er damit einerseits Recht behalten²⁸¹ – und andererseits bereits bei seinem ersten Auftritt auf die „Rolle des distanzierten Beobachters“²⁸² festgelegt, in der er auch bis zum Schluss des Films verharrt.

Auch im Hinblick auf die vieldiskutierte historische Genauigkeit des Spielfilms, der als „so authentisch [...] wie möglich“²⁸³ vermarktet wurde, ist die Erzählung der Prophetie Herolds bezeichnend. Der historische Herold hatte das Präsidium des BKA 1971 übernommen – zwei Jahre nach der Verurteilung Willy Brandts. Im *Baader Meinhof Komplex* verdeutlicht das Insert „WIESBADEN. BUNDESKRIMINALAMT (BKA)“²⁸⁴ den Lokus der Szene und zugleich den ihr eingeschriebenen Anachronismus. Im stark verdichteten Film bleibt offenbar kein Platz für einen Herold ausserhalb des BKA; ein fiktiver Assistent kann dagegen stillschweigend eingeführt werden. Diese „einzige erfundene Figur im Film“²⁸⁵ dient nach Katja Eichinger als Stichwortlieferant: Ein völlig isolierter Herold, wie ihn *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* zeigt, ermögliche im Medium Film schlicht keinen „Einblick in Herolds Gedankenwelt“.²⁸⁶

4.1 Raster

Als die Ortsangabe „BUNDESKRIMINALAMT“ das Bild eines langen Flurs überblendet, dessen gesamte rechte Wand von zimmerhohen Aktenschränken ausgefüllt wird, klingen die letzten Takte von The Who's *My Generation* aus der vorangegangenen Szene aus. „Things they do look awful cold“, heisst es im Rock'n'Roll-Klassiker; von Neonröhren beleuchtet trägt ein Beamter ein Bündel Papier den Gang hinunter. Das Bild mutet wie eine Visualisierung der Beschreibung an, mit der 1972 im *Spiegel* Herolds modernisiertes Amt vom „schwerfällige[n]“²⁸⁷ alten BKA abgegrenzt wurde. Vor Mr. Computer sei dort „in engen Räumen bei künstlichem Licht und auf dunklen Fluren, die mit Karteischränken zugestellt sind“²⁸⁸ gearbeitet worden.

Nach einer knappen Film-Stunde ändert sich das. Während Herold Hummersuppe löffelt, unterbreitet er einem Mitarbeiter des Innenministeriums eine dicke Mappe, die „ein Konzept der elektronischen Datenverarbeitung“²⁸⁹ enthält. Aufgrund der „schier unüberseh-

²⁸⁰ Edel 2008, 00:29:50–00:30:06.

²⁸¹ Der Trailer zum Kinofilm artikuliert dies deutlich. Herolds oben zitierter Einschätzung werden darin Bilder von den bombenbauenden Andreas Baader und Jan Carl Raspe, sowie der sog. Mai-Offensive der RAF unterlegt.

²⁸² Kothenschulte 2008.

²⁸³ Uli Edel zit. bei Kniebe 2009.

²⁸⁴ Edel 2008, 00:29:13–00:29:15.

²⁸⁵ Katja Eichinger 2008, 35.

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ *Der Spiegel* 44 (1972), 66.

²⁸⁸ Ebd.

²⁸⁹ Edel 2008, 00:58:10–00:58:12.

bare[n] Sympathisantenszene²⁹⁰ begründen die BKA-Vertreter die Anschaffung einer EDV-Anlage mit einem eigentlichen Kurzbeschrieb der negativen Rasterfahndung. Der Assistent resümiert: „... Wir können alle aus der Datei löschen, die beim Einwohnermeldeamt gemeldet sind. [...] Dann folgen weitere Datenabgleiche und Löschungen. [...] Der Raster wird immer kleiner. Am Ende bleiben nur zwei oder drei Verdächtige im Raster hängen“.²⁹¹ Herold, dessen Gesicht im Close-Up erscheint, konstatiert abschliessend: „das ist eine mathematische Gewissheit“.²⁹²

Damit leistet sich *Der Baader Meinhof Komplex* einen weiteren Anachronismus. Das BKA hatte die Umstellung auf die EDV ab 1971 vor allem aus organisatorischen Gründen betrieben. Die negative Rasterfahndung wurde dagegen erst Mitte der 1970er-Jahre in Interaktion mit den bestehenden EDV-Systemen entwickelt. Dass Edels Film die Einführung der Rasterfahndung vorverlegt, ist relevant, weil sie damit als Faktor für die Festnahme der ersten Generation der RAF im Juni 1972 wirksam wird. Der Spielfilm forciert diese Lektüre sogar noch. Während Martina Gedeck aus den Bekenner schreiben liest, werden die RAF-Anschläge in Frankfurt, Heidelberg und Augsburg gezeigt und mit Reaktionen der Presse darauf angereichert. Einer der Berichte kommt auf das „Bundeskriminalamt in Wiesbaden“²⁹³ zu sprechen, wobei auch das Bild, nach einer kurzen Aussenansicht der Behörde,²⁹⁴ ins Innere des BKA wechselt. Dort stehen raumfüllende, elektronische Grossrechner.

In einer Aufsicht überblickt man zunächst ein Grossraumbüro, in dem ein Dutzend Beamte damit beschäftigt sind, Fingerabdrücke, die man nur sehr schwer auf Papieren erkennen kann, in Schlitze einzulesen, die jeweils unter einem runden Bildschirm montiert sind. Wie *Abbildung 1* zeigt, werden auf den Monitoren wiederum kleine, dunkle Flecken dargestellt. Dass hier daktyloskopische Informationen digitalisiert werden, macht die anschliessen-



Abbildung 1: Videostill *Der Baader Meinhof Komplex*, 01:06:59.

²⁹⁰ Ebd., 00:57:57–00:58:00.

²⁹¹ Ebd., 00:59:06 f.

²⁹² Ebd., 00:59:10–00:59:13.

²⁹³ Ebd., 01:06:56 f.

²⁹⁴ Ebd., 01:06:58.

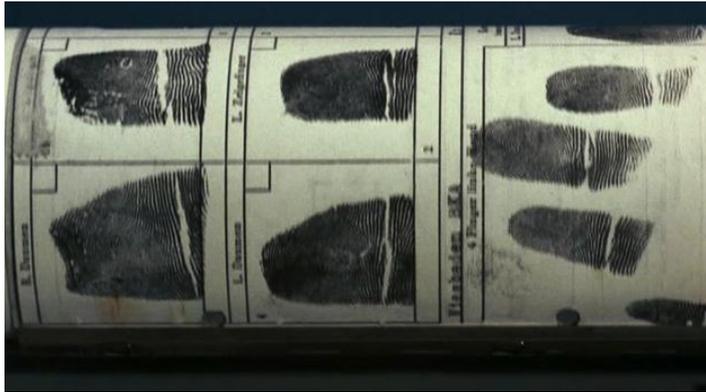


Abbildung 2: Videostill *Der Baader Meinhof Komplex* 01:07:00.

de Einblendung einer rotierenden Spule deutlich, auf der Fingerabdrücke leicht zu erkennen sind, wie *Abbildung 2* zeigt.

Technikgeschichtlich wirkt das Bild der daktyloskopischen Abteilung gut motiviert. Um die Bilder von Fingerabdrücken der EDV zuführen zu können,

entwickelte das BKA ein Verfahren, das die Papillarlinien anhand von mathematischen Formeln beschrieb. Die Fingerabdrücke wurden dazu zunächst als Bild fixiert und in starker Vergrößerung „auf eine Mattscheibe projiziert“.²⁹⁵ Dies wird in den knapp zwei Sekunden aus dem *Baader Meinhof Komplex*, denen *Abbildungen 1* und *2* entnommen sind, ins Bild gesetzt. Aufgrund der detaillierten Projektion liessen sich die Linien in eine „maschinengerechte“²⁹⁶ Form bringen. Im BKA entwickelte man dazu ein Verfahren, mit dem die Linien über die Kurvendiskussion als Zahlenreihen ausgedrückt werden konnten, was Herolds Forderung nach einer „vereinheitlichten Typisierung und Schematisierung [der] Datenträger“²⁹⁷ nachkam.

Die Digitalisierung ermöglichte es, eine Tatortspur mit den Beständen von beinahe zwei Millionen daktyloskopisch erfassten Straftätern abzugleichen. Mithilfe der EDV liess sich so innert kurzer Frist eine Liste der zwanzig am stärksten übereinstimmenden Einträge erstellen, wobei das am höchsten korrelierte Datum „in 95% aller Fälle“²⁹⁸ der abgefragten Spur entsprach.²⁹⁹ Nur zum Vergleich: Bevor das BKA die Methode in den 1970er Jahren entwickelte, mussten die Fingerabdrücke von Auge und Hand verglichen werden. Als Bestandteil von PIOS liess sich die Fingerabdruckdatei zudem von allen entsprechend ausgerüsteten Dienststellen und Einsatzwagen abrufen. Die Digitalisierung der daktyloskopischen Bestände zeigt zugleich exemplarisch auf, welche technischen Probleme das BKA durch die Umstellung auf EDV zu lösen hatte und welche Effizienzgewinne sich daraus ergaben. Durch die Inszenierung der digitalisierten Daktyloskopie mit grosser Faktentreue erscheint *Der Baader Meinhof Komplex* als fundiert recherchiertes Werk.

Das Bild vom BKA als moderne und computerisierte Informationszentrale akzentuiert sich zusätzlich, wenn Herolds Assistent in den folgenden Einstellungen amerikanische Besucher über den Grossrechner im BKA ins Bild setzt. Für die Dauer des Satzes: „Here in these computerfiles we’ ve saved the details of more or less 10 000 people who must be classified as sympathisers of the RAF“,³⁰⁰ der in der Kinofassung in deutsche Untertitel übersetzt wird, gewährt *Der Baader Meinhof Komplex* Einblick in das „Großhirn der deutschen Polizei“.³⁰¹

²⁹⁵ Gugerli 2009, 60.

²⁹⁶ Herold 1968b, 245.

²⁹⁷ Ebd., 246.

²⁹⁸ Herold 1974a, 388.

²⁹⁹ Ebd. – Vgl. Gugerli 2009, 60.

³⁰⁰ Edel 2008, 01:07:00–01:07:10.

³⁰¹ Horst Herold zit. in *Der Spiegel* 27 (1971), 53.



Abbildung 3: Videostill *Der Baader Meinhof Komplex* 01:07:05.

Zunächst werden kurz drei an einem Grossrechner arbeitende Personen ins Bild genommen, wie *Abbildung 3* zeigt.

Diese nur sehr kurz sichtbare Rechanlage lässt sich nicht wie die folgenden Darstellungen als Bestandteil des BKA identifizieren, einzig der über die Schnitte hinweggesprochene Text des Assistenten kann als Hinweis auf einen Zusammenhang betrachtet werden. Eichingers Drehbuch gibt für diese Stelle „Originalaufnahmen des [...] BKA-Computerraums“³⁰² an. Ist diese Angabe verlässlich, entspricht der in *Abbildung 3* gezeigte BKA-Computer einem authentischen Bildzeugen – im Gegensatz zum Grossrechner, wie ihn *Abbildungen 4* und *5* zeigen. Im potenziellen Originaldokument sitzt eine Figur am Terminal, der eingegebene Code erscheint noch nicht auf einem Bildschirm, sondern wird auf eingespanntes Endlospapier gedruckt, das zum Terminal heraushängt, zu dem auch der gelbe Kasten links hinter dem Programmierer zu zählen ist. Im Vordergrund sind Magnetplattenlaufwerke aufgereiht, im Hintergrund erkennt man rotierende Bandlaufwerke.

Nach einem Schnitt weist nicht mehr nur der gesprochene und untertitelte Text, sondern



Abbildung 4: Videostill *Der Baader Meinhof Komplex* 01:07:05.

auch die Bildsprache eindeutig ins BKA. Der in *Abbildung 4* gezeigte Computersaal ist mit demselben braunen Holzimitat verkleidet wie Herolds Büro. Der BKA-Präsident steht auch selbst im Bild, zusammen mit Siegfried Buback (Alexander Held)

³⁰² Bernd Eichinger 2008, 209. – Bernd Lepel, der Ausstatter des Films, bestätigt dies gegenüber dem Verfasser in einer privaten E-Mail vom 17.10.2011.

lauscht er in einigem Abstand den Worten seines vortragenden Assistenten. Die Kamera zeigt dies aus zwei entgegen gesetzten Perspektiven, der Assistent ist in der Verbindungstür der zweigeteilten Anlage platziert und fungiert als Angelpunkt, so dass sich den Filmzuschauern beide Teile des Herzstücks der polizeilichen EDV-Anlage präsentiert. Zunächst sieht man über die Schulter des Assistenten, von den Besuchern fast vollständig verdeckt, an einem Arbeitsplatz den Rand eines Bildschirms sowie die mit Lüftungsschlitzen ausgestattete Hinterseite zweier Recheneinheiten. Dann blickt man zwischen den Schultern der Besucher auf einen weitläufigen Saal, der mit in vier Zweierreihen gestellten Magnetplattenlaufwerken ausgefüllt wird, wie *Abbildung 4* zeigt.

Der Baader Meinhof Komplex inszeniert auch in dieser Szene ein plausibles zeitgenössisches Mainframesystem, das Original-Computer mit Nachbauten kombiniert, wobei die Grösse des gezeigten Rechnerparks auf eine hohe Speicherkapazität hinweist. Leistungsfähig erscheint der BKA-Computer auch durch die Statisten, zwei davon in hochdekorierten amerikanischen Armeeuniformen,³⁰³ die sich über die Anlage informieren. Die Vortragsituation evoziert so etwas wie das Bild vom „elaboriertesten polizeilichen Informationssystem der Welt“,³⁰⁴ von der „technisch führende[n] Kriminalbehörde neben dem amerikanischen FBI“,³⁰⁵ das der *Spiegel* 1979 vom BKA gezeichnet hatte. Auch Edels Bundeskriminalamt verfügt über umfassende Speicherkapazitäten und scheint technologisch der Höhe der Zeit.

Dieser Polizeicomputer erscheint während einer knappen halben Minute im Bild. Den Einstellungen aus der daktyloskopischen Abteilung und aus dem Rechenzentrum gehen im *Baader Meinhof Komplex* die Bombenanschläge der RAF in Frankfurt, Heidelberg und Augsburg voran. Im Anschluss an die BKA-Szene lässt Edel einen roten VW-Käfer explodieren, der „Wagen des Bundesrichters Wolfgang Buddenberg“,³⁰⁶ wie ein Nachrichtensprecher aus dem Off erklärt. Nach dem Attentat prägen „Kontrollen [...], Maschinenpistolen ... Bewaffnete Ordnungshüter [...] das Bild“,³⁰⁷ Ein „Originalbericht“³⁰⁸ betont eine gesteigerte Polizeipräsenz, dann detoniert der nächste Sprengsatz, diesmal im Hamburger Gebäude der Axel Springer AG. Zwischen den Trümmern lassen sich blutende und stöhnende Menschen erkennen, während Gedeck aus dem Off aus dem Bekennerschreiben der ‚Bewegung 2. Juni‘ verliert.³⁰⁹ Nach zwei Minuten explosiven Zwischenspiels findet der Film zurück in den Computerraum des BKA. Von der Kamera umkreist, unterhält sich Herold mit dem Mitarbeiter des Innenministeriums an einem geschwungenen Terminal, das sich bereits während dem Vortrag von Herolds Assistenten abzeichnete. Zuhinterst arbeiten zwei Beamte an Bildschirmen, im Vordergrund sieht man die Deckel von Magnettrommelspeichern, wie *Abbildung 5* zeigt.

Durch die Anschlagserie stehe die Regierung „unter Druck“, „was schlagen sie vor?“³¹⁰ fragt der Vertreter des Innenministeriums. Als Antwort skizziert Herold, im Close-Up, an der Schaltzentrale sitzend, die „Aktion Wasserschlag“:³¹¹

³⁰³ Bernd Eichinger (2008, 209) spricht von „amerikanischen Besuchern“.

³⁰⁴ *Der Spiegel* 19 (1979), 39.

³⁰⁵ Ebd.

³⁰⁶ Edel 2008, 01:07:15–01:07:17.

³⁰⁷ Ebd., 01:07:45–01:07:49.

³⁰⁸ Nach Bernd Eichinger 2008, 209.

³⁰⁹ Vgl. ID-Verlag 1997, 147.

³¹⁰ Edel 2008, 01:09:08–01:09:13.

³¹¹ Vgl. dazu Aust 2008, 250 f.



Abbildung 5: Videostill *Der Baader Meinhof Komplex* 01:07:07.

Ich brauche die gesamte Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Bahnpolizei, Wasserschutzpolizei der Republik für einen Tag unter dem Kommando des BKA. [...] Wir klopfen an einem einzigen Tag die gesamte Bundesrepublik durch ... Das wird unsere Fische aufstören ... und in unsere Netze treiben ...³¹²

Wie schon bei der Rasterfahndung, im Spielfilm Herolds „Konzept der elektronischen Datenverarbeitung“,³¹³ scheint der Besucher dem BKA-Präsidenten nicht recht folgen zu können.³¹⁴ Und wiederum zeigt die folgende Szene, dass den unkonventionellen Wünschen Herolds dennoch stattgegeben wird. *Der Baader Meinhof Komplex* visualisiert die bundesweite Fahndungsaktion vom 31. Mai 1972 anhand von zeitgenössischen TV-Bildern; Verkehrskontrollen und kreisende Helikopter der Polizei erscheinen im Fernseher, auf dem, wie sich herausstellt, in einer sogenannt konspirativen Wohnung elf Mitglieder der RAF die Berichterstattung verfolgen. In der darauf folgenden Szene werden die RAF-Terroristen Andreas Baader, Holger Meins (Stipe Erceg) und Jan-Carl Raspe (Niels Bruno Schmidt) verhaftet.

Unmittelbar nachdem die Politik dem aussergewöhnlichen Ansinnen des BKA-Präsidenten entsprochen hat, erfolgt im *Baader Meinhof Komplex* die Festnahme der führenden RAF-Terroristinnen und Terroristen. Rasterfahndung und Aktion Wasserschlag erscheinen damit als effiziente und erfolgreiche Instrumente im Kampf gegen den Terror. Indem die Konzeption der Grossfahndung an der Schaltzentrale des Computerraums inszeniert wird, schliesst der Film die „grösste [...] Fahndungsaktion der Nachkriegsgeschichte“,³¹⁵ optisch mit der rechnerbasierten Fahndung kurz. Das „Net[z]“,³¹⁶ in das der Schlag „aufs Wasser“³¹⁷ die Terroristen treibt, wird offenbar von Herolds EDV aufgespannt.

Tatsächlich gingen die historischen Gross- und Rasterfahndungen auf innovative Denkansätze zurück. Dass sie damit zumindest am Rand der rechtsstaatlich definierten Einsatzbefugnis des BKA operierten, wird im *Baader Meinhof Komplex* einzig aus der Sicht der bekämpf-

³¹² Edel 2008, 01:09:23–01:09:55.

³¹³ Ebd., 00:58:10–00:58:12.

³¹⁴ „Der Adjutant versteht natürlich nicht, was Herold meint“, lautet die entsprechende Regieanweisung im Drehbuch. Nach Bernd Eichinger 2008, 212.

³¹⁵ Nach Drehbuch der Nachrichtensprecher aus dem Off. Vgl. Bernd Eichinger 2008, 213.

³¹⁶ Edel 2008, 01:09:53 f.

³¹⁷ Ebd., 01:09:23 f.

ten Terroristen thematisch: „Das ist der Polizeistaat, von dem du immer gesprochen hast“,³¹⁸ kommentiert Raspe, Meinhof zugewendet, die Fernsehbilder der umfassenden Fahrzeugkontrollen. Damit reifiziert Edels Spielfilm ein Muster des zeitgenössischen ‚Sympathisanten‘-Diskurses.³¹⁹ Der objektiv nicht zu falsifizierende Einwand wird nicht per se ins Filmgeschehen integriert, sondern über eine gewalttätige, extremistische Figur und anhand des politisch aufgeladenen Lexems „Polizeistaat“ abgehandelt. Der Vorwurf erscheint dadurch als subjektiver Ausdruck eines radikalisierten Bewusstseins.

Damit lässt *Der Baader Meinhof Komplex* auch die Figur seines BKA-Präsidenten im Stich, die selbst feststellt, dass die angemahnten „Probleme objektiv bestehen“,³²⁰ die zudem wiederholt dafür plädiert, die Motive der Terroristen, „so gut man das kann, kennenzulernen und verstehen zu lernen“.³²¹ Für Herolds kybernetisch organisierte Polizei wäre ein laufend aktualisiertes Verständnis der Verbrecher essentiell, um „solchen Kräften nicht starr [zu] begegnen“.³²² Im Gegensatz zur EDV, die als effizient und erfolgreich erscheint, wird weder zu Herolds Warnung an Siegfried Buback³²³ oder vor nachwachsenden Terroristengenerationen,³²⁴ noch zu seiner eindringlichen Bitte, den Tod Siegfried Hausners zu verhindern,³²⁵ eine Reaktion seines Umfeldes erzählt. Damit spielt *Der Baader Meinhof Komplex* das intellektualistische Programm des BKA-Präsidenten gegen die effiziente Technologie seiner Computer aus. Ersteres bleibt wirkungsloser, hypotaktisch dozierter Text, der zwar auf die Intelligenz seines Sprechers, nicht aber auf die Effizienz seiner Methoden schliessen lässt. Von allen Figuren des Films formuliert Herold zwar die treffendsten Analysen, für den Plot bleiben sie im Weiteren aber völlig bedeutungslos. Obschon sie nur sehr kurz im Bild erscheinen, wirken die Computer der Polizei dagegen direkt auf den Plot ein. Sie leisten offensichtlich äusserst effiziente Arbeit. Dazu passt, dass *Der Baader Meinhof Komplex* darauf verzichtet, Polizeicomputer ins Bild zu setzen, als er das historische Scheitern bei der Fahndung nach Schleyer erzählt. Der Spielfilm stellt die Rechenanlage im BKA auch im Vergleich zu Stefan Austs *Der Baader-Meinhof-Komplex* als wesentlich effizienter dar. Aust macht gerade Herold „und seine Computerwelt“³²⁶ für das „Ermittlungsdesaster“³²⁷ und den Tod Schleyers verantwortlich: „[E]in ungeheures Versagen des staatlichen Fahndungsapparates [hat] dazu geführt [...], daß Schleyer nicht befreit wurde“.³²⁸

In diesem Kontext wirkt die Differenz zwischen dem Computerraum auf *Abbildung 3* und demjenigen auf *Abbildungen 4* und *5* auch nicht mehr unmotiviert. *Abbildungen 4* und *5* zeigen einen wesentlich grösseren Computer, der von einem weit längeren, hellgrauen, sanft geschwungenen Terminal aus bedient wird, das die Programmation im Gegensatz zu *Abbildung 3* nicht über einen Endlosdruck dokumentiert, sondern über Monitore verwaltet. Der Computer vor der im *Baader Meinhof Komplex* dem BKA zugeordneten braunen Wandverklei-

³¹⁸ Ebd., 01:10:16–01:10:19.

³¹⁹ Zum Sympathisanten-Diskurs siehe Balz 2006; ders. 2008b.

³²⁰ Edel 2008, 01:23:38–01:23:40.

³²¹ Ebd., 01:22:52–01:22:54.

³²² Ebd., 01:23:00–01:23:02.

³²³ Ebd., 01:23:00–01:23:02.

³²⁴ Ebd., 01:51:34–01:54:39.

³²⁵ Ebd., 01:52:47–01:53:20.

³²⁶ Ebd., 01:35:17–01:35:30.

³²⁷ Aust 2008, 211.

³²⁸ Ebd., 7.

³²⁸ Ebd.

dung erweist sich als spektakulärer design, sauberer und moderner. Es verwundert wenig, dass den hochdekorierten anglophonen Besuchern nur dieser Rechner vorgeführt wird. Die Differenz ist umso entscheidender, da die Nachbildung ansonsten ein hohes Mass an Authentizität bewahrt. Wenn *Abbildung 3* auf einer Originalaufnahme, die folgende Darstellung aber auf einem Studiomodell beruht, akzentuiert sich der Befund, dass Edels Inszenierung das „Großhirn der deutschen Polizei“³²⁹ in ein tendenziell fortschrittliches, beinahe futuristisches Licht rückt.

4.2 Differenz

*Was heißt „die Geschichte der RAF verstehen“?*³³⁰ lautete Jan Philipp Reemtsma rhetorische Titelfrage zu einem Aufsatz, in dem er versuchte, die Entwicklung des bundesdeutschen Linksterrorismus aus systemtheoretischer Perspektive zu erklären. Im Kontext der Ausstellung *Zur Vorstellung des Terrors*, die 2005 im Berliner KunstWerk gezeigt wurde, war eine breite Debatte über den Umgang mit der RAF entbrannt, in die sich Reemtsma einschaltete. Dabei warnte er vor der angeblich gängigen Übernahme der „Selbstexplikationen“ der Terroristinnen und Terroristen.³³¹ Reemtsma wies die Lesart der RAF zurück, indem er sie in ihr Gegenteil verkehrte. Nicht ein Gefühl der Ohnmacht, sondern eines der Macht habe ihr Handeln geleitet: „RAF – das bedeutet nicht eine Kette von Ohnmachtserfahrungen, die zu weiteren Radikalisierungen führte, sondern *eine Lebensform, die Machterfahrungen mit sich brachte wie keine andere.*“³³²

Reemtsma leitete diesen Schluss von Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme ab, nach der eine „auf funktionale Differenzierung gestellte Gesellschaft keinen verbindlichen Inklusionsmodus mehr“³³³ gewähre. Dieser werde von den „Funktionssystemen“³³⁴ übernommen. Daraus resultierten „Unsicherheiten“³³⁵ aus der sich wiederum die „Idee des Individuums“³³⁶ als Kompensationsform ergebe. Eine Alternative zum Konzept des „autonomen Subjekts“³³⁷ identifizierte Luhmann-Leser Reemtsma entsprechend in einer Vorstellung, die „wahre Individualität“ in der Ununterscheidbarkeit innerhalb einer sich radikal unterscheidenden Gruppe zu verwirklichen sucht.“³³⁸ Im Gegensatz zum Individuum erfülle bereits die schiere Existenz eines solchen esoterischen Zirkels die Zwecke seiner Mitglieder. Deshalb sei es für die Gruppe elementar, die Differenz zur Umwelt zu wahren. Im Fall der RAF funktioniere die Differenzierung über „spektakuläre Aggression“.³³⁹ In diesem Sinne dokumentiere der „Wir oder Sie, Schwein oder Mensch“-Duktus, wie „das Phantasma des Kampfes zum Triumph über die Realität“ geworden sei.³⁴⁰ Um die Differenz gegenüber ihrer Umwelt zu bewahren, hätte die RAF stetig radikalere Gewaltausübung praktizieren müssen.

³²⁹ Horst Herold zit. in *Der Spiegel* 27 (1971), 53.

³³⁰ Reemtsma 2005.

³³¹ Ebd., 120.

³³² Ebd., 113 (Hervorhebung i.O.).

³³³ Luhmann 1997, 1035. Zit. bei Reemtsma 2005, 135.

³³⁴ Reemtsma 2005, 135.

³³⁵ Ebd.

³³⁶ Ebd.

³³⁷ Ebd., 136.

³³⁸ Ebd., 138.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Ebd.

Damit habe sie ihre Umwelt gezwungen, ihre Weltsicht wahrzunehmen, sich also via Gewalt eine Position der Macht verschafft. Rezipiert werde die RAF aber zuweilen – in Umkehrung von Ursache und Wirkung – als „eine Gruppe, die in die Isolation getrieben wird, und so wird der gewaltsame Akt, der die Gruppe bildet, in der idealisierenden Phantasie des Verständnisvollen zur Reaktionsbildung auf eine feindselige Umwelt“.³⁴¹ Diese Fehlinterpretation ergebe sich aufgrund eines „Wunsch[s] nach Authentizität“,³⁴² die Aussenstehende im Blick auf die Gruppe verwirklicht sähen.

Das Narrativ des *Baader Meinhof Komplexes* kann als Reaktion auf Reemtsmas Kritik gelesen werden. Der Film folgt Reemtsma darin, dass er den Radikalisierungsprozess aus der gruppeninternen Sozialdynamik und nicht aufgrund einer „feindselige[n] Umwelt“³⁴³ erklärt. Auch werden nicht die isolierten Geschichten autonom agierender Individuen erzählt, sondern die einzelnen Personen innerhalb der sich zunehmend isolierenden Gruppe kontextualisiert.³⁴⁴ Darauf weisen die schnellen Schnitte und die Collage- und Montagetechnik hin; Bernd Eichinger sprach diesbezüglich von „Fetzendramaturgie“.³⁴⁵ Besonders deutlich zeigt sich die Verweigerung, die Geschichte von Individuen zu erzählen, an der Darstellung Andreas Baaders: Während etwa *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* den Baader-Alias als einzigen Widerpart der Herold-Figur inszeniert und, von immerhin drei möglichen Toten, nur dessen Visionen thematisiert, zeigt sich Edels Spielfilm weit entfernt von einem identifikatorischen Lektüreangebot. So wird beispielsweise an verschiedenen Stellen mit dem Bild der Führerrolle Baaders gebrochen. In einer Szene in Rom wird Baaders Auto entwendet, der anschließende Wutausbruch, untermalt von sexistischen Beleidigungen an seine Begleiterinnen, wird von Ensslin und Astrid Proll (Katharina Wackernagel) damit quittiert, dass sie den Choleriker schlicht auslachen.³⁴⁶ Die RAF konstituiert sich im *Baader Meinhof Komplex* nicht aus dem Ohnmachtsgefühl von Individuen. Vielmehr verweist das Narrativ auf interne Prozesse einer sich frei nach Reemtsma „radikal unterscheidenden Gruppe“,³⁴⁷ deren Existenz auf einer immer gewalttätiger verwirklichten Differenz gegenüber ihrer Umwelt beruht. Die Dynamik der Gruppe spiegelt sich dabei dramaturgisch gewissermassen im Dynamit, das im *Baader Meinhof Komplex* reichlich zur Explosion gebracht wird.

Sinnvoll wird in dieser Interpretation auch der Schluss des Films. Nach ihrer Festnahme im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung bezeichneten Susanne Albrecht und Monika Helbing die „Geschichte vom ‚Mord an den Gefangenen‘“ als „Lüge“:³⁴⁸ Die sogenannte Suicide Action sei vielmehr als strategisches Mittel zur Selbstlegitimation und „zur Anwerbung immer neuer Anhänger“³⁴⁹ benutzt worden. Edels Inszenierung der Schlusszene, in der Brigitte Mohnhaupt (Nadja Uhl) die Gruppe über den Selbstmord aufklärt, beruht auch auf Helbings Aussage.

³⁴¹ Ebd., 141 f.

³⁴² Ebd., 134.

³⁴³ Ebd., 142.

³⁴⁴ Das gilt besonders für die erste Generation der RAF.

³⁴⁵ Bernd Eichinger zit. bei Katja Eichinger 2008, 113.

³⁴⁶ Edel 2008, 00:32:15–00:32:41.

³⁴⁷ Reemtsma 2005, 138.

³⁴⁸ *Der Spiegel* 50 (1990), 62.

³⁴⁹ Ebd.

Mit Reemtsma, für den die „ganze Existenz [der Gruppe] sich in der [...] Aufrechterhaltung des Wir-oder-Sie“³⁵⁰ erfüllt, wird der kollektive Suizid damit als eine „spektakuläre Aggression“³⁵¹ lesbar, in der einerseits das individuelle Weiterleben zweitrangig erscheint, die sich damit andererseits als autoaggressive Gewalt in der Form der Selbstopferung auf äusserst radikale Art von den Werten der Gesellschaft abhebt, die diese Differenzierung wahrnimmt und als „paranoid“³⁵² ausschliesst.

Im Fokus auf die „sich radikal unterscheidend[e] Gruppe“³⁵³ leistet Edels Grossproduktion ein systemtheoretisch motiviertes und kompositorisch innovatives Verstehen der Geschichte der RAF. Als Subsystem differenziert sich die Gruppe von einer Umwelt, die am prominentesten durch die Herold-Figur vertreten wird. Wie der anachronistische Einsatz der Polizeicomputer exemplarisch aufzeigt, unterliegt *Der Baader Meinhof Komplex* aber einer Versuchung dieses differenzlogischen Ansatzes. Der Aufbau des „Grosshirn[s] der deutschen Polizei“ erscheint als Folge der Rasterfahndung, die ihrerseits als Konzept gegen den RAF-Terror vorgestellt wird. Während letzteres dem von der RAF gewalttätig produzierten Druck auf das System entspricht, die Position der radikalen Kleingruppe ernst zu nehmen, wird mit der zeitlichen und kausalen Vorverschiebung der Rasterfahndung und mit der bildlichen Modernisierung der Polizeicomputer die Umstellung auf die EDV im BKA in toto auf die RAF zurückgeführt. Historisch bedeutet dies eine starke Komplexitätsreduktion. Die Computerisierung des Bundeskriminalamts erfolgte in einem Umfeld, in dem die EDV in vielen Grossorganisationen und auch in diversen Landeskriminalämtern bereits zum Standard gehörte.³⁵⁴ Bei seinem Amtsantritt begründete Herold die Umstellung auf Computer mit den erwarteten Vorteilen eines kybernetischen Organisationsmodells, wie etwa dem „rascheste[n] Datenfluss“³⁵⁵ keineswegs aber über die RAF, die bis dahin vor allem Andreas Baader befreit, eine Reise nach Jordanien unternommen und zwei Banken überfallen hatte.³⁵⁶

In dem *Der Baader Meinhof Komplex* auf die gruppeninterne Dynamik fokussiert, reduziert er die Funktionsweise anderer Systeme zu einer Reaktion auf die RAF. Wie die Bilder der Polizeicomputer zeigen, kontrastiert Edels Akkuratess auf der Mikroebene mit einem unsorgfältigen Umgang auf der Makroebene. Die Rechenanlage wird innerhalb der Erzählung an einem falschen Zeitpunkt verortet, dort zunächst anhand von Originalbildern äusserst faktentreu inszeniert, dann aber über die in der Requisite spielenden Szenen zugunsten des fiktiven Computerbilds modernisiert. Die systemische Schilderung der terroristischen Kleingruppe eröffnet gegenüber einer individualpsychologischen einen Erkenntnisgewinn. Aufgrund der weitreichenden Reduktion der sozialen Komplexität zu einer möglichst stringenten Erzählung kapituliert *Der Baader Meinhof Komplex* allerdings vor der Dynamik des sozialen Systems. Das Narrativ von den hocheffektiven Polizeicomputern illustriert dies beispielhaft.

³⁵⁰ Reemtsma 2005, 138.

³⁵¹ Ebd.

³⁵² Ebd.

³⁵³ Ebd.

³⁵⁴ Zum Stand der elektronischen Datenverarbeitung in den Polizeien siehe Ruwe 1968; sowie *Der Spiegel* 44 (1972), 65 f.

³⁵⁵ Horst Herold zit. in *Der Spiegel* 27 (1971), 53.

³⁵⁶ Beim sog. Dreierschlag wurde eine der drei überfallenen Banken von der Bewegung 2. Juni ausgeraubt. Diese verhältnismässig wenigen Aktionen begleitete freilich ein grosser selbstexplikativer Aufwand. Siehe dazu Kraushaar 2006b, 1193 f.

5 Maschine, Medium, Technologie

Im deutschsprachigen Raum hatten Polizeicomputer ihre ersten literarischen Auftritte in der Folge des Deutschen Herbsts. Obschon zahlreiche fiktionale Texte und Filme erschienen, die sich mit dem Linksterrorismus und seiner Bekämpfung befassten, blieben die Verweise auf Polizeicomputer zunächst rar. Wo die BKA-Rechner überhaupt erwähnt wurden, beschränkte sich ihre narrative Funktion darauf, als technologische Manifestation der staatlichen Sozialkontrolle aufzutreten und zur Kritik an derselben beizutragen. In einer ersten Phase, die 1977 mit dem Deutschen Herbst begann und bis 1988 andauerte, erfüllten deutschsprachige fiktionale Polizeicomputer stets die Rolle einer Art Hardware des Überwachungsstaats.

Ein Jahrzehnt nach dem Deutschen Herbst zeichnete sich ein Bruch in der literarischen Verarbeitung des Linksterrorismus ab. Luise Tremel hat darauf hingewiesen, dass die RAF ab 1988 weniger als politische Bewegung und mehr als „historische[s] Phänomen“ besprochen worden ist.³⁵⁷ Diesen Wandel illustriert Rainald Goetz' *Kontrolliert* (1988). Der Roman kann mit Charis Goer „als Begründer eines Neuansatzes in der kulturellen Verarbeitung der Geschichte des deutschen Terrorismus gelten“.³⁵⁸ Diesen Stellenwert besitzt *Kontrolliert* ebenfalls im Bezug auf den narrativen Umgang mit Polizeicomputern.

Auch in *Kontrolliert* dient der Computer zunächst als Medium der Überwachung: Auf der Intensivstation einer New Yorker Klinik kontrollieren „Elektronenhirne“³⁵⁹ die Körperfunktionen Andy Warhols. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern durchbricht Goetz' Text allerdings die binär-hierarchische Konstellation zwischen Beobachter und Beobachtetem. Bei Goetz werden die „Elektronenhirne“ ihrerseits überwacht; sie verschmelzen mit dem Körper des Künstlers zu einem Cyborg. Sie werden, einem kybernetischen Kontrollparadigma folgend, in eine Endlosschleife der kontrollierten Kontrolle eingebunden. Computer erscheinen in *Kontrolliert* als „Überwacherwächte[r]“.³⁶⁰ Sie dienen der Kontrolle der Kontrolle.

Das betrifft allerdings nicht nur die individuellen, sondern auch den sozialen Körper. Analog zum Regelkreis aus medizinischen Rechnern und menschlichen Körpern erscheinen die polizeilichen Rechner als mit der Gesellschaft verschaltet. Die BKA-Computer operieren in *Kontrolliert* als Elemente eines sozialkybernetischen Programms. Frei nach Heinz von Foersters Konzeption der „second-order cybernetics“³⁶¹ dienen die Rechner im Bundeskriminalamt der Analyse der Lageanalysen der RAF auf der einen und der politischen Führungsriege auf der anderen Seite. *Kontrolliert* beschreibt den erkenntnistheoretischen Standpunkt der computerisierten Kriminalpolizisten dabei als übergeordnet. Das führt dazu, dass Goetz' BKA die Dramaturgie des Deutschen Herbsts „diktiert“.³⁶² Folgt man Niels Werber, der Goetz' Darstellung der Schleyer-Entführung als Schmitt'schen Ausnahmezustand identifiziert, erweist sich die Wiesbadner Behörde, „das Zentrum des [...] Sonnenstaats“,³⁶³ als Verortung der Souveränität. Demnach funktionieren die Polizeicomputer in *Kontrolliert* nicht nur

³⁵⁷ Tremel 2006, 1118. Vgl. auch Schütte 2003.

³⁵⁸ Goer 2011, 37.

³⁵⁹ Goetz 1988, 210.

³⁶⁰ Ebd.

³⁶¹ Nach von Foerster 2003, 286. Siehe auch Luhmann 1984, 647–661.

³⁶² Goetz 1988, 276.

³⁶³ Ebd., 203.

als kybernetische Überwachungstechnologie, sondern auch als erkenntnistheoretisch wirksames Analyseinstrument. Die BKA-Rechner funktionieren bei Goetz als gesellschaftliche Herrschaftstechnologie unter einem postsouveränen, kybernetischen, flexiblen, vernetzten und anpassungsfähigen Paradigma der Kontrolle.³⁶⁴

Dass Narrative um 1990 Polizeicomputer mit epistemologischen Fragestellungen kombinieren, legt auch die Lektüre von Friedrich Christian Delius' Roman *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* (1992) nahe. Wie Goetz verweist auch Delius auf Michel Foucault.³⁶⁵ Zwar streben beide Romane eine diskurstheoretisch fundierte Poetologie an, *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* fokussiert aber weniger auf eine macht- und mehr auf eine medientheoretische Analyse. Dabei erweist sich der von Michael Horn erbrachte Hinweis auf Jean Baudrillards Theorem des Simulakrums als zentral.³⁶⁶ Dass Realität über die mediale Vermittlung zur Virtualität wird, zeigt der Roman insbesondere an der Figur Bernhard Schäfer. Schäfer tritt als einer von vier Protagonisten auf. Er ist stark an den zeitgenössischen BKA-Präsidenten Horst Herold angelehnt. Delius' fiktiver „Chef“³⁶⁷ wird als Computerfreak gezeichnet, der eine geradezu skurrile Zuwendung zu seinen Rechnern empfindet: „Er nimmt die Hände vom Keyboard und greift nach dem beige-grauen Computerkasten, spürt die Wärme des Geräts [...], die haarfein geriffelte Plastikhaut ist angenehm für die Finger. Mit dem Gesicht geht er nah an den Bildschirm heran [...]“.³⁶⁸ Solche Gesten der Zuwendung erklären sich daraus, dass der Computer Schäfers einzigen Kommunikationskanal zur Welt ausserhalb des BKA, seine einzigen sozialen Kontakte ermöglicht. Dadurch erweist sich Schäfers Lageanalyse als vollständig rechnervermittelt. Nur über „Datenbits“ kann der BKA-Präsident den „gesellschaftlichen Organismus“ erkennen.³⁶⁹ Der „Chef“ hat bei Delius aber nur „das Gefühl“³⁷⁰ den „Herzschlag der Gesellschaft“³⁷¹ zu fühlen. Dezent narrative Distanzmarker wie dieser weisen Schäfers computerbasierte Erkenntnis als eine computersimulierte aus. Mit Baudrillard gesprochen produzieren die Polizeicomputer in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* geradezu exemplarische eine virtuelle Realität, die sich von den realen Ereignissen als durch ein komplexes technisches und organisatorisch-soziales System abgeschottet erweist.

Beide um 1990 erschienen Romane beschränken sich also nicht darauf, die Polizeicomputer in ein Narrativ des Überwachungsstaats einzubinden. Vielmehr verorten sie die BKA-Rechner als Medien eines soziotechnischen Erkenntnisprozesses. Während Goetz die Polizeicomputer über die epistemologische zweite Ebene der Beobachtung der Beobachtung als Machttechnologie ausweist, produzieren sie in *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* ein Simulakrum, ein Zeichensystem, das die Referenz auf die Realität nur noch simuliert. Fiktionale Werke, die im folgenden Jahrzehnt auf BKA-Rechner Bezug nahmen, oszillieren in der Regel zwischen der älteren, überwachungstechnologischen und dieser neueren, erkenntnistheoretischen Funktion.³⁷²

³⁶⁴ Vgl. Krassmann 2003.

³⁶⁵ Beide Romane nennen bspw. den Namen „Foucault“. Siehe Goetz 1988, 71; Delius 1992, 31.

³⁶⁶ Horn 1997. Siehe auch Hoeps 2001, 284-290; Michaelis 2009, 85-88.

³⁶⁷ Delius 1992, 27 u.v.a.m.

³⁶⁸ Ebd., 247.

³⁶⁹ Ebd., 245.

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ Ebd., 244.

³⁷² Vgl. Leander Scholz' Roman *Rosenfest* (2001), Christopher Roths Spielfilm *Baader* (2002), Ulrich Woelks Kriminalroman *Die letzte Vorstellung* (2002), Wolfgang Mocks Roman *Der Flug der Sera-*

Eine erneute qualitative Umwertung der Polizeicomputer erarbeitet der 2008 erschienene Spielfilm *Der Baader Meinhof Komplex*. Zwei Szenen des *Baader Meinhof Komplex* spielen im Rechenzentrum des BKA. Der Spielfilm kombiniert dabei Originalaufnahmen (*Abbildungen 1 bis 3*) mit detailgetreuen Nachbildungen (*Abbildungen 4 und 5*). Im Gegensatz zum historischen Original erweist sich die Requisite als aufwändiger designt und modernisiert. Unter anderem wird das Rechenprotokoll in Edels Modell nicht als Ausdruck, sondern über ein futuristisches Terminal mit Monitoren ausgegeben. Diese Differenz ist im *Baader Meinhof Komplex* bedeutsam: Weil der Spielfilm die BKA-Rechner wiederholt narrativ mit der sofortigen Festnahme der RAF-Terroristinnen und -Terroristen verknüpft, erscheinen die Polizeicomputer als äusserst effektive Fahndungstechnologie. Dazu passt, dass der Spielfilm die Suche nach Schleyer ohne Hinweis auf Rechenleistung erzählt.

Dennoch lässt sich *Der Baader Meinhof Komplex* in der Tradition von Goetz' und Delius' Romanen lesen. Einerseits radikalisiert Edels Film die Abwertung der Überwachungsfunktion, indem er diese vollständig tilgt. Andererseits übernehmen Polizeicomputer auch im *Baader Meinhof Komplex* eine Erkenntnisfunktion. Der Blockbuster verzichtet allerdings darauf, die Rechner mit epistemologischen Fragestellungen kurzzuschliessen. Stattdessen ermöglichen sie im Film schlicht die effektive Identifikation von Terroristinnen und Terroristen in einer „schiefer unübersehbaren Sympathisantenszene“. ³⁷³ An computerbasierten Erkenntnisprozessen interessiert den *Baader Meinhof Komplex* demnach nicht die epistemologische Dimension, sondern die Frage nach der Effektivität informationstechnologischen Datenmanagements.

Damit ergeben sich folgende Hinweise auf eine Kulturgeschichte des Polizeicomputers: Bis zu den Ereignissen des Deutschen Herbst blieben Polizeicomputer für Literatur und Film im deutschsprachigen Raum uninteressant. Im Jahrzehnt nach 1977 erfolgten erste fiktionale Zugriffe auf die BKA-Rechner. Diese operationalisierten Polizeicomputer als technologische Manifestation eines Überwachungsstaats, den sie zugleich anprangerten. Um 1990 verschwand diese Überwachungsfunktion zwar nicht, wurde aber ausdifferenziert. Sowohl Goetz' *Kontrolliert* als auch Delius' *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* kombinierten die BKA-Rechner mit erkenntnistheoretischen Fragestellungen. Jetzt begann die Literatur sich für die Medialität der Polizeicomputer zu interessieren. Dabei entstanden anspruchsvolle narrative Operationen. Während sich die Computertechnologie in den 1990er-Jahren inner- und ausserhalb der Polizei stetig ausbreitete, traten Fragen nach ihrer Medialität und epistemologischen Qualität wieder in den Hintergrund. Nach der Jahrtausendwende liess sich die Rückkehr einfacher Polizeicomputer-Erzählungen beobachten. So setzte Edels *Baader Meinhof Komplex* Polizeicomputer zwar verhältnismässig prominent in Szene, verwies dabei aber weder auf eine Überwachungsfunktion, noch auf Verfahren der Erkenntnisproduktion. Im Spielfilm erschienen die BKA-Rechner schlicht als effektivste Form der Fahndung. Sie bildeten Fortschrittlichkeit und Effektivität einer massenhaft datenverarbeitenden Kriminalpolizei ab. Die narrative Funktion der Polizeicomputer hat sich folglich von einer Überwachungsmaschine zu einem erkenntnisverändernden Medium und schliesslich zu einer effektiven Informationstechnologie verschoben.

phim (2003). Ausserdem Rainer Werner Fassbinders Spielfilm *Die Dritte Generation* (1979) sowie Peter Schneiders Roman ... *schon bist du ein Verfassungsfeind* (1976).

³⁷³ Edel 2008, 00:57:58 f.

Literaturverzeichnis

- Ächtler, Norman & Carsten Gansel, „Ikonographie des Terrors? Vom Erinnern über Bilder zum Erinnern der Bilder im künstlerischen Umgang mit dem Terrorismus der 1970er Jahre“, in dies. (Hgs.), *Ikonographie des Terrors. Formen ästhetischer Erinnerung an den Terrorismus in der Bundesrepublik 1978–2008*, Heidelberg 2010, 9–20.
- Agamben, Giorgio, *Ausnahmezustand*, Frankfurt a.M. 2004.
- Albrecht, Horst, *Im Dienst der Inneren Sicherheit. Die Geschichte des Bundeskriminalamts*, Wiesbaden 1988.
- Ashby, Ross W., *Einführung in die Kybernetik*, Frankfurt a.M. 1974.
- Assmann, Aleida, „Kulturwissenschaften“, in Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 2. Methoden und Theorien. Stuttgart 2007, 459–469.
- Assmann, Aleida, „Wem gehört die Geschichte? Fakten und Fiktionen in der neueren deutschen Erinnerungsliteratur“, in *Internationales Archiv für die Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 36/1 (2011), 213–225.
- Assmann, Aleida, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2006.
- Augarten, Stan, *State of the Art. A Photographic History of the Integrated Circuit*, New Haven 1983. Im Internet unter: <http://smithsonianchips.si.edu/augarten/index.htm> [11.9.2012].
- Aust, Stefan, *Der Baader-Meinhof-Komplex*, 9., erweiterte und ergänzte Ausgabe, München 2008.
- Bagnall, Brian, *On the Edge. The Spectacular Rise and Fall of Commodore*, 2nd Edition, Winnipeg 2007.
- Bakker Schut, Pieter H. (Hg.), *Dokumente. Das Info. Briefe der Gefangenen aus der RAF. 1973–1977*. Kiel 1987.
- Balz, Hanno, „Der ‚Sympathisanten‘-Diskurs im Deutschen Herbst“, in Klaus Weinhauer, Jörg Requate & Heinz-Gerhard Haupt (Hgs.), *Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren*, Frankfurt a.M. 2006, 320–350.
- Balz, Hanno, „Gesellschaftsformierungen. Die öffentliche Debatte über die RAF in den 70er Jahren“, in Nicole Colin u.a. (Hgs.), *Der „Deutsche Herbst“ und die RAF in Politik, Medien und Kunst. Nationale und internationale Perspektiven*, Bielefeld 2008a, 170–184.
- Balz, Hanno, *Von Terroristen, Sympathisanten und dem starken Staat. Die öffentliche Debatte über die RAF in den 70er Jahren*. Frankfurt a.M. 2008b.
- Barthes, Roland, *Mythen des Alltags*, Frankfurt a.M. 1964.
- Baudrillard, Jean, „Requium für die Medien“, in ders., *Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen*, Berlin 1978a, 83–118.
- Baudrillard, Jean, „Unser Theater der Grausamkeit“, in ders., *Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen*, Berlin 1978b, 7–18.
- Baudrillard, Jean, *Der Geist des Terrorismus*, Wien 2002.
- Baudrillard, Jean, *Der symbolische Tausch und der Tod*, München 1982.
- Bauer, Friedrich L., *Kurze Geschichte der Informatik*, München 2007.
- Baumann, Immanuel et al., *Schatten der Vergangenheit. Das BKA und seine Gründungsgeneration in der frühen Bundesrepublik*, Köln 2011.
- Beck, Sandra, *Reden an die Lebenden und an die Toten. Erinnerungen an die Rote Armee Fraktion in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, St. Ingbert 2008.
- Beer, Stafford, *The Brain of the Firm*, 2nd Ed., Chichester 1981.
- Beniger, James R., *The Control Revolution. Technological and Economic Origins of the Information Society*, Cambridge (MA) 1986.
- Berendse, Gerrit-Jan, *Schreiben im Terrordrom. Gewaltcodierung, kulturelle Erinnerung und das Bedingungsverhältnis zwischen Literatur und RAF-Terrorismus*, München 2005.
- Berger, Peter L. & Thomas Luckmann, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankfurt a.M. 1969.
- Bogdal, Klaus-Michael, *Historische Diskursanalyse der Literatur. Theorie, Arbeitsfelder, Analysen, Vermittlung*, Opladen 1999.

- Boldt, Hans & Michael Stolleis, „Geschichte der Polizei in Deutschland“, in Hans Lisken & Erhard Denninger (Hgs.), *Handbuch des Polizeirechts. Gefahrenabwehr, Strafverfolgung, Rechtsschutz*, München 2007, 2–43.
- Böll, Heinrich, *Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Oder: Wie Gewalt entsteht und wohin sie führen kann. Erzählung*, Köln 1974.
- Bölsche, Jochen, *Auf dem Weg in den Überwachungsstaat. Mit neuen Dokumenten und Stellungnahmen von Gerhart Baum*, Reinbek bei Hamburg 1979.
- Bönisch, Georg: „Leben gegen Leben“. In: *Der Spiegel* 43 (2007), 64–70.
- Botzat, Tatjana; Elisabeth Kiderlen & Frank Wolff: *Ein deutscher Herbst. Zustände 1977*. Frankfurt a.M. 1978.
- Breloer, Heinrich, *Todespiel*, DVD, 177 min. Deutschland 2003 [TV 1997].
- Bruch, Rüdiger vom, „Wissenschaft im Gehäuse. Vom Nutzen und Nachteil institutionengeschichtlicher Perspektive“, in *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), 37–49.
- Brunner, Otto, Werner Conze & Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Stuttgart 1972–1997.
- Brustellin, Alf et al., *Deutschland im Herbst. Sieben Wochen, die alles veränderten*, DVD, 119 min. Deutschland 2009 [1978].
- Bull, Hans Peter, „Vor 25 Jahren zwei Gänse gestohlen“, in *Der Spiegel* 22 (1979), 88 f.
- Bundeskriminalamt (Hg.), *Das Bundeskriminalamt stellt sich seiner Geschichte. Dokumentation einer Kolloquienreihe*, Köln 2008b.
- Bundeskriminalamt (Hg.), *Das Bundeskriminalamt. Fakten und Zahlen*, Wiesbaden 2008a.
- Büsser, Martin, „Wissen um der Lust willen. Deleuze und die Pop-Intellektuellen“, in Marvin Chlada (Hg.), *Das Universum des Gilles Deleuze. Eine Einführung*, Aschaffenburg 2000, 79–89.
- Butzer, Günter & Joachim Jacob, „Vorwort“, in dies. (Hgs.), *Metzler Lexikon literarischer Symbole*, Stuttgart 2008, V–VII.
- Callon, Michel & Bruno Latour, „Die Demontage des großen Leviathan. Wie Akteure die Makrostruktur der Realität bestimmen und Soziologen ihnen dabei helfen“, in David J. Krieger & Andréa Belliger (Hgs.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, 75–102.
- Campanella, Tommaso, *Der Sonnenstaat. Idee eines philosophischen Gemeinwesens*, Berlin 1955 [*Civitas solis poetica. Idea reipublicae philosophicae*, Ultrajecti 1643].
- Campbell, Scott, „‘Dead Men Do Tell Tales’: CSI: Miami and the Case against Narrative“, in *Americana. The Journal of American Popular Culture* 8/1 (2009). Im Internet unter: http://www.americanpopularculture.com/journal/articles/spring_2009/campbell.htm [11.9.2011].
- Ceruzzi, Paul E., *Eine kleine Geschichte der EDV*, Bonn 2003.
- Chotjewitz, Peter O., *Die Herren des Morgenrauens. Romanfragment*, Hamburg 1997 [Berlin 1978].
- Clarke, Arthur C. & Stanley Kubrick, 2001. *A Space Odyssey*, Stanley Kubrick Collection I. DVD, 148 min. USA 1999 [UK 1969].
- Cziesche, Dominik; Holger Stark & Andreas Wassermann, „Gigantischer Aufwand“, in *Der Spiegel* 11 (2002), 52–54.
- Danyel, Jürgen, „Zeitgeschichte der Informationsgesellschaft“, in *Zeithistorische Forschungen*, 9/2 (2012).
- Darnstädt, Thomas, „Der Mann der Stunde. Die unheimliche Wiederkehr Carl Schmitts“, in *Der Spiegel* 39 (2008), 160–161.
- Delabar, Walter: „entweder mensch oder schwein“. Die RAF in der Prosa der siebziger und achtziger Jahre“, in ders. & Erhard Schütz (Hg.), *Deutschsprachige Literatur der 70er und 80er Jahre. Autoren, Tendenzen, Gattungen*, Darmstadt 1997, 154–183.
- Deleuze, Gilles & Félix Guattari, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie II*, Berlin 1992.
- Deleuze, Gilles, „Postskriptum über die Kontrollgesellschaften“, in ders., *Unterhandlungen. 1972–1990*, Frankfurt a.M. 1993, 254–262.
- Delius, Friedrich Christian im Gespräch mit Kirsten Voigt, „Der einzelne Mensch im historischen Augenblick“, *Badisches Tagblatt* vom 31.10.1992. Im Internet unter: http://www.fcdelius.de/-gespraeche/gespraech_bad_tagbl.html [11.9.2011].

- Delius, Friedrich Christian, „Die Dialektik des Deutschen Herbstes. Das Terrorjahr 1977 und die Folgen“, *Die Zeit* vom 25.7.1997b. Im Internet unter: http://www.fcdelius.de/widerreden/wider_dialektik.html [11.9.2011].
- Delius, Friedrich Christian, „Männerphantasien, Frauenhaß, Ichtümelei“, in *Der Spiegel* 39 (1988), 216–221.
- Delius, Friedrich Christian, *Deutscher Herbst. Ein Held der inneren Sicherheit. Mogadischu Fensterplatz. Himmelfahrt eines Staatsfeindes. Drei Romane in einem Band*, Reinbek bei Hamburg 1997a.
- Delius, Friedrich Christian, *Die Frau, für die ich den Computer erfand. Roman*, Berlin 2009.
- Delius, Friedrich Christian, *Ein Held der inneren Sicherheit. Roman*, Reinbek bei Hamburg 1981.
- Delius, Friedrich Christian, *Himmelfahrt eines Staatsfeindes. Roman*, Reinbek bei Hamburg 1992.
- Delius, Friedrich Christian, *Mogadischu Fensterplatz. Roman*, Reinbek bei Hamburg 1987.
- Delius, Friedrich Christian, *Unsere Siemens-Welt. Eine Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses S.* Erweiterte Neuauflage, Berlin 1995 [1972].
- Dennett, Daniel C., „When Hal Kills, Who's to Blame? Computer Ethics“, in David C. Stork (Hg.), *Hal's Legacy. 2001's Computer as Dream and Reality*, Cambridge MA 1997, 351–365.
- Derrida, Jacques, „Die différance“, in ders., *Die différance. Ausgewählte Texte*, hg. von Peter Engelmann, Stuttgart 2004, 110–149.
- Derrida, Jacques, *Dissemination*, hg. von Peter Engelmann, Wien 1995.
- Dick, Philip K., *The Minority Report*, The Collected Stories of Philip K. Dick, Bd. 4, New York 2002.
- Edel, Uli, *Der Baader Meinhof Komplex*, DVD, 143 min. Deutschland 2009 [2008].
- Ehrensperger, Serge, *Prozesstage. Die Tage des Prosaisten Egon Kotzebue während des Prozesses gegen Rolf Clemens Wagner in Winterthur. Roman*, Bern 1982.
- Eichinger, Bernd, „Der Baader Meinhof Komplex. Drehbuch“, in Katja Eichinger, *Der Baader Meinhof Komplex. Das Buch zum Film*, Hamburg 2008, 125–294.
- Eichinger, Katja, *Der Baader Meinhof Komplex. Das Buch zum Film*, Hamburg 2008.
- Elias, Norbert, *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*, Gesammelte Schriften, Bd. 11, hg. von Michael Schröter, Frankfurt a.M. 2005.
- Elter, Andreas, *Propaganda der Tat. Die RAF und die Medien*, Frankfurt a.M. 2008.
- Enzensberger, Hans Magnus interviewt von Wolfgang Kraushaar & Jan Philipp Reemtsma, „Sie hatten nie eine politische Forderung ...“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2, Hamburg 2006, 1392–1441.
- Enzensberger, Hans Magnus, „Der Sonnenstaat des Doktor Herold“, in *Der Spiegel* 25 (1979), 68–78.
- Fassbinder, Rainer Werner, *Die Dritte Generation*, DVD, 105 min., Deutschland 2004 [1979].
- Fausser, Jörg, *Robstoff. Roman*, Frankfurt a.M. 1984.
- Foerster, Heinz von, „Cybernetics of Cybernetics“, in ders., *Understanding Understanding. Essays on Cybernetics and Cognition*, New York 2003, 283–286.
- Forster, Winnie, *Spielkonsolen und Heimcomputer 1972–2005*, Utting am Ammersee 2005.
- Foucault, Michel, „Die Disziplinargesellschaft in der Krise“, in ders., *Analytik der Macht*, hg. von Daniel Defert & François Ewald, Frankfurt a.M. 2005a, 144–147.
- Foucault, Michel, „Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970“, in ders., dass. 10. erweiterte Auflage. Frankfurt a.M. 2007, 7–49.
- Foucault, Michel, „Terrorismus hier und dort“, in ders., *Dits et Ecrits. Schriften in vier Bänden*, Bd. 4, Frankfurt a.M. 2005b, 380–382.
- Foucault, Michel, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a.M. 1973.
- Foucault, Michel, *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt a.M. 1977.
- Futterknecht, Franz, „Die Inszenierung des Politischen. Delius' Romane zum Deutschen Herbst“, in Manfred Durzak & Hartmut Steinecke (Hgs.), *F.C. Delius. Studien über sein literarisches Werk*, Tübingen 1997, 69–87.
- Galison, Peter, „Die Ontologie des Feindes. Norbert Wiener und die Vision der Kybernetik“, in Hans-Jörg Rheinberger, Michael Hagner & Bettina Wahrig-Schmidt (Hgs.), *Räume des Wissens. Repräsentation, Codierung, Spur*, Berlin 1997, 281–324.

- Gäthje, Olaf, „Das ‚info‘-System der RAF von 1973 bis 1977 in sprachwissenschaftlicher Perspektive“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1, Hamburg 2006, 714–733.
- Genette, Gérard, *Die Erzählung*, 2. Auflage, München 1998.
- Genette, Gérard, *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, Frankfurt a.M. 1989.
- Gerber, Richard, „Verbrechensdichtung und Kriminalroman“, in Jochen Vogt (Hg.), *Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte*, München 1998, 73–83.
- Gerhardt, Christina, „The Baader Meinhof Complex. Review“, in *Film Quarterly* 63/2 (2009), 60 f.
- Gisiger, Sabine & Marcel Zwingli, *Do It*, DVD, 97 min., Schweiz 2006 [2000].
- Goer, Charis, „Erkenntnis – Wort – Tat. Die RAF in Rainald Goetz' ‚Kontrolliert‘ und Leander Scholz' ‚Rosenfest‘“, in Susanne Hartwig & Isabella von Treskow (Hgs.), *Bruders Hüter/ Bruders Mörder. Intellektuelle und innergesellschaftliche Gewalt*, Berlin 2010, 109–126.
- Goer, Charis, „Worte zu Waffen. Rainald Goetz' Geschichte des Deutschen Herbstes ‚Kontrolliert‘“, in Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Rainald Goetz*, Text + Kritik 190, München 2011, 29–40.
- Goethe, Johann Wolfgang von, „Novelle“, in *Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe*, Bd. 18.1, Letzte Jahre 1827–1832, hg. von Gisela Henckmann & Dorothea Hölscher-Lohmeyer, München 1997, 353–376.
- Goetz, Rainald, „Der macht seinen Weg. Privilegien, Anpassung, Widerstand“, in Karl Markus Michel & Harald Wiesel (Hgs.), *Jugend*, Kursbuch 54, Berlin 1978b, 31–43.
- Goetz, Rainald, „Subito“, in ders., *Hirn. Schriftzusatz*, Frankfurt a.M. 1986, 9–21.
- Goetz, Rainald, „Wir Kontrolle Welt“, in Michael Rutschky (Hg.), *1983. Tag für Tag. Der Jahresbericht*, Frankfurt a.M. 1984, 68–107.
- Goetz, Rainald, *Abfall für Alle. Roman eines Jahres*, Frankfurt a.M. 1999.
- Goetz, Rainald, *Freunde und Feinde des Kaisers Domitian. Eine prosopographische Untersuchung*, München 1978a.
- Goetz, Rainald, *Irre. Roman*, Frankfurt a.M. 1983.
- Goetz, Rainald, *Kontrolliert. Roman/ Geschichte*, Frankfurt a.M. 1988.
- Goetz, Rainald, *Rave. Erzählung*, Frankfurt a.M. 1998.
- Görling, Heinrich (Hg.), *Das Mainframe-Betriebssystem BS2000. Technik, Entwicklung und Betrieb*, München 1990.
- Griem, Julika, „Simulakrum“, in Ansgar Nünning (Hg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*, 3. Auflage, Stuttgart 2004, 609 f.
- Grisard, Dominique, *Gendering Terror. Eine Geschlechtergeschichte des Linksterrorismus in der Schweiz*, Frankfurt a.M. 2011.
- Gugerli, David, „Die Welt als Datenbank. Zur Relation von Softwareentwicklung, Abfragetechnik und Deutungsautonomie“, in ders. et al. (Hgs.), *Daten*, Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 3, Zürich 2007, 11–36.
- Gugerli, David, „Suchmaschinen und Subjekte“, in Lorenz Engell et al. (ed.), *Kulturgeschichte als Mediengeschichte (oder vice versa)?*, Archiv für Mediengeschichte, Weimar 2006, 137–154.
- Gugerli, David, *Suchmaschinen. Die Welt als Datenbank*, Frankfurt a.M. 2009.
- Hägele, Christoph, *Politische Subjekt- und Machtbegriffe in den Werken von Rainald Goetz und Thomas Meinecke*, Innsbruck 2010.
- Hagen, Wolfgang, „Niklas Luhmann (1927–1998). Luhmanns Medien – Luhmanns Matrix“, in Martin L. Hofmann, Tobias F. Korta & Sibylle Niekisch (Hgs.), *Culture Club. Klassiker der Kulturtheorie*, Frankfurt a.M. 2004, 187–203.
- Hagner, Michael & Erich Hörl (Hgs.), *Die Transformation des Humanen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Kybernetik*, Frankfurt a.M. 2008.
- Hanenberg, Peter, „Gedankenstriche 10 Jahre danach. Zu Rainald Goetz' Roman ‚Kontrolliert‘“, in Bianca Dombrowa et al. (Hgs.), *geRAFtes. Analysen zur Darstellung der RAF und des Linksterrorismus in der deutschen Literatur*, Bamberg 1994, 59–65.
- Haraway, Donna, „A Cyborg Manifesto. Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late Twentieth Century“, in dies., *Simians, Cyborgs and Women. The Reinvention of Nature*, London

- 1991, 149–181.
- Hartung, Lea, *Kommissar Computer. Horst Herold und die Virtualisierung des polizeilichen Wissens*, StarP. Neue Analysen zu Staat, Recht und Politik, Bd. 7, Berlin 2010.
- Hauff, Reinhard, *Messer im Kopf*, DVD, 108 min., Deutschland 2008 [1978].
- Hauff, Reinhard, *Stammheim*, DVD, 104 min., Deutschland 2008 [1986].
- Hauser, Dorothea, „Der Kriminalphilosoph“, *Die Zeit* vom 23.10.2003. Im Internet unter: http://www.zeit.de/2003/44/H_Herold [11.9.2011].
- Hauser, Dorothea, *Baader und Herold. Beschreibung eines Kampfes*, Reinbek bei Hamburg 2007.
- Herold, Horst im Gespräch mit David Gugerli, „Vom Befehl zur Steuerung, von der Datei zum Index“, in David Gugerli et al. (Hgs.), *Daten*. Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 3, Zürich 2007, 173–183.
- Herold, Horst im Gespräch mit Manfred W. Hentschel & Norbert F. Pötzl, „Die Position der RAF hat sich gebessert“, in *Der Spiegel* 37 (1986), 38–61.
- Herold, Horst interviewt von Wolfgang Kraushaar & Jan Philipp Reemtsma, „Die entscheidende Triebkraft besteht in einem unbändigen, alles ausfüllenden Hass“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2. Hamburg 2006, 1370–1391.
- Herold, Horst, „Gesellschaftliche Aspekte der Kriminalitätsbekämpfung“, in *Recht und Politik* 10 (1974b), 24–29.
- Herold, Horst, „Kriminalgeographie. Ermittlung und Untersuchung der Beziehung zwischen Raum und Kriminalität“, in Polizei-Institut Hiltrup (Hg.), *19. Arbeitstagung für Kriminalistik und Kriminologie*, Hiltrup 1968a, o.S.
- Herold, Horst, „Künftige Einsatzformen der EDV und ihre Auswirkungen im Bereich der Polizei“, in *Kriminalistik* 28 (1974a), 385–388.
- Herold, Horst, „Kybernetik und Polizei-Organisation“, in *Die Polizei. Zentralorgan für das Sicherheits- und Ordnungswesen. Polizei-Wissenschaft, -Recht, -Praxis* 61/2 (1970), 33–37.
- Herold, Horst, „Organisatorische Grundzüge der elektronischen Datenverarbeitung im Bereich der Polizei. Versuch eines Zukunftsmodells“, in *Taschenbuch für Kriminalisten* 18 (1968b), 240–254.
- Herold, Horst, „Rasterfahndung. Eine computergestützte Fahndungsform der Polizei. Begriffe, Formen, Abläufe, Recht und Politik“, in *Vierteljahreshefte für Rechts- und Verwaltungspolitik* 2 (1985), 84–97.
- Herold, Horst, „Rationalisierung und Automation in der Bekämpfung von Verbrechen. Das Informationssystem der Polizei wird perfekt“, in *Staatsanzeiger für Baden-Württemberg* (1976), 3–4.
- Höcherl, Hermann, „Bericht über die Untersuchung von Fahndungspannen im Mord- und Entführungsfall Schleyer“, in *Drucksachen des Bundestages* 8/1881 (1978), 2–28.
- Hoeps, Thomas, *Arbeit am Widerspruch: "Terrorismus" in deutschen Romanen und Erzählungen (1837–1992)*, Dresden 2001.
- Horn, Peter, „Ich wüsste gerne, was sie da mit uns machen.“ F.C. Delius: Himmelfahrt eines Staatsfeindes“, in Manfred Durzak & Hartmut Steinecke (Hgs.), *F.C. Delius. Studien über sein literarisches Werk*, Tübingen 1997, 89–115.
- Horstmann, Axel, „Positionen des Verstehens. Hermeneutik zwischen Wissenschaft und Lebenspraxis“, in Friedrich Jaeger & Jürgen Straub (Hgs.), *Handbuch der Kulturwissenschaften. Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart 2004, 341–363.
- <http://www.fcdelius.de/buecher/himmelfahrt.html#rez495> [11.9.2011].
- ID-Verlag (Hg.), *Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien zur Geschichte der RAF*, Berlin 1997.
- Jürgs, Michael, „Gefangen in der Vergangenheit“, *Der Tagesspiegel* vom 22.9.2007. Im Internet unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/geschichte/gefangen-in-der-vergangenheit/1048788.html> [11.9.2011].
- Klausnitzer, Ralf, *Literatur und Wissen. Zugänge – Modelle – Analysen*, Berlin 2008.
- Kluge, Friedrich, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin 2002.
- Kniebe, Tobias, „Bang Boom Bang“, *Süddeutsche Zeitung* vom 25.9.2009. Im Internet unter: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/kino-der-baader-meinhof-komplex-bang-boom-bang-1.688528> [11.9.2011].

- Koenen, Gerd, *Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967-1977*, Köln 2001.
- Koenen, Gerd, *Vesper, Ensslin, Baader – Urszenen des deutschen Terrorismus*, Köln 2003.
- König, Wolfgang (Hg.), *Technikgeschichte*, Stuttgart 2010.
- Köppe, Tilmann & Simone Winko, „Theorien und Methoden der Literaturwissenschaft“, in Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 2., Methoden und Theorien, Stuttgart 2007, 285–372.
- Köppe, Tilmann (Hg.), *Literatur und Wissen. Theoretisch-methodische Zugänge*, Berlin 2011.
- Kothenschulte, Sebastian, „Belmondo Baader“, *Frankfurter Rundschau* vom 18.9.2008. Im Internet unter: <http://www.fr-online.de/film/raf-im-kino-belmondo-baader/1473350/2905392.html> [11.9.2011].
- Kracauer, Siegfried, „Der Detektiv-Roman. Ein philosophischer Traktat“, in ders., *Schriften*, Bd. 1., Frankfurt a.M. 1971, 103–204.
- Krajewski, Markus, *Zettelwirtschaft. Die Geburt der Kartei aus dem Geiste der Bibliothek*, Berlin 2002.
- Kramer, Sven, „Demarcations and Exclusions. Terrorism, State Violence, and the Left in German Novels of the 1970s and 1980s“, in Robert Weninger (Hg.), *Gewalt und kulturelles Gedächtnis. Repräsentationsformen von Gewalt in Literatur und Film seit 1945*. Tübingen 2005, 255-265.
- Krasmann, Susanne, *Die Kriminalität der Gesellschaft. Zur Gouvernementalität der Gegenwart*, Konstanz 2003.
- Kraus, Hannes, „Friedrich Christian Delius. Das erzählerische Werk“, in Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Kindlers Literatur Lexikon*, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart 2009, Im Internet unter: www.kll-online.de [11.9.2011].
- Krause, Detlev, *Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann*, Stuttgart 2005, 88–96.
- Kraushaar, Wolfgang (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, 2 Bde., Hamburg 2006.
- Kraushaar, Wolfgang, „Der nicht erklärte Ausnahmezustand. Staatliches Handeln während des sogenannten Deutschen Herbstes“, in ders. (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2, Hamburg 2006a, 1011–1025.
- Kraushaar, Wolfgang, „Einleitung“, in ders. (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1, Hamburg 2006c, 13–61.
- Kraushaar, Wolfgang, „Mythos RAF. Im Spannungsfeld von terroristischer Herausforderung und populistischer Bedrohungsphantasie“, in ders. (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2, Hamburg 2006b, 1186–1210.
- Kreimeier, Klaus, „Die RAF und der deutsche Film“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2, Hamburg 2006, 1155–1170.
- Kreis, Georg (Hg.), *Staatsschutz in der Schweiz. Die Entwicklung von 1935–1990. Eine multidisziplinäre Untersuchung im Auftrage des schweizerischen Bundesrates*, Bern 1993.
- Kuhn, Thomas S., *The Structure of Scientific Revolutions*, 3rd Edition, Chicago 1996.
- Kurbjuweit, Dirk, „Bilder der Barbarei“, in *Der Spiegel* 37 (2008), 42–48.
- Kurz, Gerhard, *Metapher, Allegorie, Symbol*, 5., durchgesehene Auflage, Göttingen 2004.
- Lach, Kurt, „Stand der Vorarbeiten der Arbeitsgruppe ‚Elektronik‘ beim Bundeskriminalamt“, in Polizei-Institut Hiltrup (Hg.), *19. Arbeitstagung für Kriminalistik und Kriminologie*, Hiltrup 1968, 86–107.
- Langner, Beatrix, „Ada und das Ei. Friedrich Christian Delius holt den Computer heim“, *Neue Zürcher Zeitung* vom 11.9.2009. Im Internet unter: http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/literatur-ada_und_das_ei_1.3090967.html [11.9.2011].
- Lécuyer, Christophe, *Making Silicon Valley. Innovation and the Growth of High Tech 1930–1970*, Cambridge 2007.
- Lévi-Strauss, Claude, *Strukturelle Anthropologie*, Frankfurt a.M. 1967.
- Linhardt, Dominique, „Die ‚Informationelle Frage‘. Elemente einer politischen Soziologie der Polizei- und Bevölkerungsregister in Deutschland und Frankreich (1970er und 1980er Jahre)“, in David Gugerli et al. (Hgs.): *Daten*, Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 3, Zürich 2007, 99–116.
- Luhmann, Niklas, „Kommunikation mit Zettelkästen. Ein Erfahrungsbericht“, in Horst Baier, Hans

- Mathias Kepplinger & Kurt Reumann (Hgs.), *Öffentliche Meinung und sozialer Wandel*, Festschrift für Elisabeth Noelle-Neumann, Opladen 1981, 222–228.
- Luhmann, Niklas, „Wie lassen sich latente Strukturen beobachten?“, in Paul Watzlawick, & Peter Krieg (Hgs.), *Das Auge des Betrachters. Beiträge zum Konstruktivismus*, Festschrift für Heinz von Foerster, 2. Aufl., Heidelberg 2008, 61–74.
- Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 1997.
- Luhmann, Niklas, *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 1995.
- Luhmann, Niklas, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt a.M. 1984.
- Mannheim, Karl, *Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, hg. von Kurt H. Wolff, Berlin 1964.
- Martinez, Matias & Michael Scheffel, *Einführung in die Erzähltheorie*, 7. Aufl., München 2007.
- McCulloch, Warren S. & Walter Pitts, „A Logical Calculus of the Ideas Immanent in Nervous Activity“, in *Bulletin of Mathematical Biophysics* 5 (1943), 115–133.
- Medina, Eden, *Cybernetic Revolutionaries. Technology and Politics in Allende's Chile*, Cambridge MA 2011.
- Mehring, Reinhard, *Carl Schmitt zur Einführung*, Hamburg 2011.
- Meinhof, Ulrike, „Natürlich kann geschossen werden“, in *Der Spiegel* 25 (1970), 74 f.
- Mergen, Armand, *Die BKA-Story*, München 1987.
- Meyer, Urs, „Stilistische Textmerkmale“, in Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 1, Gegenstände und Grundbegriffe, Stuttgart 2007, 81–110.
- Michaelis, Jennifer E., „Confronting German Terrorism. F.C. Delius's Trilogy ‚Deutscher Herbst‘ (‚German Autumn‘)“, in Elizabeth Russell (Hg.), *Trans/Forming Utopia*, Bd. 2, The Small, Thin Story, Oxford 2009, 73–90.
- Mock, Wolfgang, *Der Flug der Seraphim. Roman*, Leipzig 2003.
- Mokros, Reinhard, „Polizeiorganisation in Deutschland“, in Hans Liskén & Erhard Denninger (Hgs.), *Handbuch des Polizeirechts. Gefahrenabwehr, Strafverfolgung, Rechtsschutz*, München 2007, 44–68.
- Müller, Dorit, „Literaturwissenschaft nach 1968“, in Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 3, Institutionen und Praxisfelder, Stuttgart 2007, 147–190.
- Museum für Kommunikation Bern (Hg.), *Loading History. Computergeschichte(n) aus der Schweiz*, Zürich 2001.
- Neumann, John von & Oskar Morgenstern, *Theory of Games and Economic Behavior*, Princeton NJ 1944.
- Nünning, Vera, „New Cultural History/Kulturgeschichte“, in Ansgar Nünning (Hg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*, 3. Aufl., Stuttgart 2004, 493 f.
- o.N., „Das BKA wird reformiert“, in *Der Spiegel* 23 (1969), 88.
- o.N., „Das Stahlnetz stülpt sich über uns I. Die westdeutschen Polizei- und Geheimdienstcomputer“, in *Der Spiegel* 18 (1979), 24–29.
- o.N., „Das Stahlnetz stülpt sich über uns II. Wie Inpol arbeitet“, in *Der Spiegel* 19 (1979), 36–56.
- o.N., „Das Stahlnetz stülpt sich über uns III. Wie Nadis funktioniert“, in *Der Spiegel* 20 (1979), 36–57.
- o.N., „Die neue Welt von 1984“, in *Der Spiegel* 1 (1983), 19–30.
- o.N., „Eigentlich müßte jeder verdächtig sein“, in *Der Spiegel* 38 (1977), 22–33.
- o.N., „Ihr West' is rein? Da is nix schmutzig? Hunderttausend Westdeutsche im Computer-Raster der Terroristenfahndung“, in *Der Spiegel* 6 (1980), 36–43.
- o.N., „Kommissar Computer“, in *Der Spiegel* 27 (1971), 53.
- o.N., „Menschenquälerei ohne Sinn“, in *Der Spiegel* 45 (1977), 26.
- o.N., „Merkmal Damenbart“, in *Der Spiegel* 44 (1972), 65–68.
- Orwell, George, *Nineteen Eighty-Four. A Novel*, London 1949.
- Parr, Wolfgang, „Vom ‚rasenden Stillstand‘ zur ‚Poetik der Widersprüche‘. Ausnahmezustände und (De-)Normalisierung bei F.C. Delius“, in Ute Gerhard, Walter Grünzweig & Jürgen Linke (Hgs.), *(Nicht) normale Fabriten. Faszination eines modernen Narrationstyps*, Heidelberg 2003, 85–105.
- Patalong, Frank, „Großer, dummer Bruder“, *Spiegel online* vom 30. November 2001. Im Internet unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/0,1518,169697,00.html> [11.9.2011].

- Pehl, Dirk, *Die Implementation der Rasterfabndung. Eine empirische Untersuchung zur Anwendung, Umsetzung und Wirkung der gesetzlichen Regelungen zur operativen Informationserhebung durch Rasterfabndung*, Berlin 2008.
- Peitsch, Helmut, „Abschied von der Dokumentarliteratur? F.C. Delius’ Auseinandersetzung mit dem Terrorismus“, in *Das Argument* 35 (1993), 412–424.
- Peters, Butz, *Tödlicher Irrtum. Die Geschichte der RAF*, Berlin 2004.
- Pethes, Nicolas, „EDV im Orwellstaat. Der Diskurs über Lauschangriff, Datenschutz und Rasterfabndung um 1984“, in Irmela Schneider, Christina Bartz & Isabell Otto (Hgs.), *Medienkultur der 70er Jahre. Diskursgeschichte der Medien nach 1945*, Bd. 3, Wiesbaden 2004, 57–75.
- Petri, Thomas P., „Informationsverarbeitung im Polizei- und Strafverfahrensrecht“, in Hans Lisken & Erhard Denninger (Hgs.), *Handbuch des Polizeirechts. Gefahrenabwehr, Strafverfolgung, Rechtsschutz*, München 2007, 830–1012.
- Pias, Claus (Hg.), *Cybernetics/Kybernetik. The Macy-Conferences 1946–1953*, Berlin 2003.
- Pickering, Andrew, *The Cybernetic Brain. Sketches of Another Future*, Chicago 2010.
- Polzin, Carsten, „Kein Austausch! Die verfassungsrechtliche Dimension der Schleyer-Entscheidung. Staatliches Handeln während des sogenannten Deutschen Herbstes“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2, Hamburg 2006, 1026–1047.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.), *Dokumentation zu den Ereignissen und Entscheidungen im Zusammenhang mit der Entführung von Hanns Martin Schleyer und der Luftbansam-Maschine „Landsbut“*, Bonn 1977.
- Prinz, Kirsten, „Umkämpft und abgeschlossen? Narrative über die RAF im Spiegel ihrer Rezeption. Überlegungen zu Bernhard Schlinks Roman ‚Das Wochenende‘ und Bernd Eichingers Film ‚Der Baader Meinhof Komplex‘“, in Norman Ächtler & Carsten Gansel (Hgs.), *Ikographie des Terrors. Formen ästhetischer Erinnerung an den Terrorismus in der Bundesrepublik 1978–2008*, Heidelberg 2010, 311–332.
- Pugh, Emerson W.; Lyle R. Johnson & John H. Palmer, *IBM’s 360 and Early 370 Systems*, Cambridge 1991.
- Rammert, Werner, „Die Macht der Datenmacher in der fragmentierten Wissensgesellschaft“, in Sandro Gaycken & Constanze Kurz (Hgs.), *1984.exe. Gesellschaftliche, politische und juristische Aspekte moderner Überwachungstheorien*, Bielefeld 2008, 181–194.
- Reemtsma, Jan Philipp, „Was heißt ‚die Geschichte der RAF verstehen?‘“, in Rudi Dutschke, *Andreas Baader und der bewaffnete Kampf*, Hamburg 2005, 100–142.
- Rheinberger, Hans-Jörg, „Wie werden aus Spuren Daten, und wie verhalten sich Daten zu Fakten?“, in David Gugerli et al. (Hgs.), *Daten*, Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 3, Zürich 2007, 117–125.
- Roth, Christopher, *Baader*, DVD, 110 min., Deutschland 2003 [2002].
- Roulet, Daniel de, *Double. Un rapport*, Saint-Imier 1998.
- Roulet, Daniel de, *Un dimanche à la montagne*, Paris 2006.
- Sarasin, Philipp, „Was ist Wissensgeschichte?“, in *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 36/1 (2011), 159–172.
- Scheiper, Stephan, „Der Wandel staatlicher Herrschaft in den 1960er/70er Jahren“, in Klaus Weinbauer, Jörg Requate & Heinz-Gerhard Haupt (Hgs.), *Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren*, Frankfurt a.M. 2006, 188–216.
- Schenk, Dieter, „Personelle und organisatorische Verknüpfungen des BKA zu Vorgängerinstitutionen“, in Bundeskriminalamt (Hg.), *Das Bundeskriminalamt stellt sich seiner Geschichte. Dokumentation einer Kolloquienreihe*, Köln 2008, 111–124.
- Schenk, Dieter, *Der Chef. Horst Herold und das BKA*, München 2000.
- Schiffauer, Jörg, „Der Tod und die Bürgerkinder“, in *Ray* 10 (2008). Im Internet unter: http://www.ray-magazin.at/2008/1008/th_baader.htm [11.9.2011].
- Schirrmacher, Frank, „Diese Frau brauchte mich ganz“, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 14.9.2008. Im Internet unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kino/der-baader-meinhof-komplex-diese-frau-brauchte-mich-ganz-199463.html> [11.9.2011].
- Schmidt, Helmut interviewt von Giovanni di Lorenzo, „Ich bin in Schuld verstrickt“, *Die Zeit* vom

- 30.8.2007. Im Internet unter: <http://www.zeit.de/2007/36/Interview-Helmut-Schmidt> [7.7.2011].
- Schmitt, Carl, *Der Begriff des Politischen*, Hamburg 1933 [1927].
- Schmitt, Carl, *Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität*, zweite Ausgabe, München 1934.
- Schmitt, Carl, *Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen*, Berlin 1963.
- Schneider, Peter, ... *schon bist du ein Verfassungsfeind*, Berlin 1976.
- Scholz, Leander, *Rosenfest. Roman*, München 2001.
- Schönert, Jörg, „Literaturgeschichtsschreibung“, in Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 2, Methoden und Theorien, Stuttgart 2007, 267–284.
- Schumacher, Eckhard, „Das Populäre. Was heißt denn das? Rainald Goetz' ‚Abfall für Alle‘“, in Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Pop-Literatur*, Text + Kritik Sonderband, München 2003, 158–171.
- Schütte, Uwe, „Heilige, die im Dunkel leuchten“. Der Mythos der RAF im Spiegel der Literatur nachgeborener Autoren“, in Steve Giles & Maïke Oergel (Hgs.), *Counter-Cultures in Germany and Central Europe. From Sturm und Drang to Baader-Meinhof*, Bern 2003, 353–372.
- Schütte, Uwe, *Die Poetik des Extremen. Ausschreitungen einer Sprache des Radikalen*, Göttingen 2006.
- Seiderer, Birgit, „Horst Herold und das Nürnberger Modell (1966-1971). Eine Fallstudie zur Pionierzeit des polizeilichen EDV-Einsatzes in der Reformära der Bundesrepublik“, in *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 91 (2004), 317–350.
- Smith, Michael W., *Reading Simulacra. Fatal Theories for Postmodernity*, Albany 2001.
- Sokal, Alan D. & Jean Bricmont, *Fashionable Nonsense. Postmodern Intellectuals' Abuse of Science*, New York 1998.
- Speich Chassé, Daniel & David Gugerli, „Wissensgeschichte. Eine Standortbestimmung“, in *Traverse* 1 (2012), 85–100.
- Spielberg, Steven, *Minority Report*, DVD, 141 min., USA 2010 [2002].
- Stahl, Enno, „Schleyer – Terror und Literatur. Ein Gewaltakt und seine literarisch-kritischen Repräsentationen bei Friedrich Christian Delius, Peter Jürgen Boock und Rainald Goetz“, in Norman Ächtler & Carsten Gansel (Hgs.), *Ikongraphie des Terrors? Formen ästhetischer Erinnerung an den Terrorismus in der Bundesrepublik 1978–2008*, Heidelberg 2010, 79–98.
- Stanitzek, Georg, „Paratextanalyse“, in Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft*, Bd. 2, Methoden und Theorien, Stuttgart 2007, 198–203.
- Steinmüller, Wilhelm, „Sicherheitsrisiko für unsere Grundordnung“, in *Der Spiegel* 45 (1978), 52–57.
- Steinseifer, Martin, „Terrorismus als Medienereignis im Herbst 1977. Strategien, Dynamiken, Darstellungen, Deutungen“, in Klaus Weinbauer, Jörg Requate & Heinz-Gerhard Haupt (Hgs.), *Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren*, Frankfurt a.M. 2006, 351–381.
- Stephan, Inge, „Raspe-Irrweg“ und „Baader-Schwachsinn“. Dekonstruktion des Deutschen Herbsts in Rainald Goetz' Roman ‚Kontrolliert‘ (1988)“, in dies. & Sigrid Weigel (Hgs.), *Literatur – Kultur – Geschlecht*, Köln 2008, 39–62.
- Stichweh, Rudolf, „Automaten. Norbert Wiener – ‚Cybernetics or Control and Communication in the Animal and the Machine‘ (1948)“, in Dirk Baecker (Hg.), *Schlüsselwerke der Systemtheorie*, Wiesbaden 2005, 21–30.
- Tacke, Alexandra, „Bilder von Baader. Leander Scholz' ‚Rosenfest‘ (2001) und Christopher Roths ‚Baader‘ (2002)“, in Inge Stephan & Sigrid Weigel (Hgs.), *Literatur – Kultur – Geschlecht*, Köln 2008, 63–87.
- Tremel, Luise, „Litterrorisierung. Die RAF in der deutschen Belletristik zwischen 1970 und 2004“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2, Hamburg 2006, 1117–1153.
- Trotta, Margarethe von, *Die bleierne Zeit*, DVD, 106 min., Deutschland 2009 [1981].
- Uka, Walter, „Terrorismus im Film der 70er Jahre: Über die Schwierigkeiten deutscher Filmemacher beim Umgang mit der realen Gegenwart“, in Klaus Weinbauer, Jörg Requate & Heinz-Gerhard Haupt (Hgs.), *Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er*

- Jahren, Frankfurt a.M. 2006, 382–398.
- Weiel, Andres, *Wer wenn nicht wir*, DVD, 120 min., Deutschland 2011.
- Vogl, Joseph, „Einleitung“, in ders. (Hg.), *Poetologien des Wissens um 1800*, München 1999, 7–18.
- Vogl, Joseph, „Grinsen ohne Katze. Vom Wissen virtueller Objekte“, in Hans-Christian von Hermann & Matthias Middell (Hgs.), *Orte der Kulturwissenschaft*, Leipzig 1998, 41–53.
- Wagner, Benno, „Vom Licht des Krieges zur black box des Modells Deutschland. Ausnahme und Erkenntnis nach Schmitt und Foucault“, in Friedrich Balke, Eric Méchoulan & Benno Wagner (Hgs.), *Zeit des Ereignisses – Ende der Geschichte*, München 1992, 233–256.
- Watzlawick, Paul & Peter Krieg (Hgs.), *Das Auge des Betrachters. Beiträge zum Konstruktivismus*, Festschrift für Heinz von Foerster, Heidelberg 2008.
- Weidenhammer, Karl-Heinz, *Selbstmord oder Mord? Das Todesermittlungsverfahren: Baader/Ensslin/Raspe*, Kiel 1988.
- Weinhauer, Klaus, „Staat zeigen. Die polizeiliche Bekämpfung des Terrorismus in der Bundesrepublik bis Anfang der 1980er Jahre“, in Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 2. Hamburg 2006a, 932–947.
- Weinhauer, Klaus, „Terrorismus in der Bundesrepublik der Siebzigerjahre. Aspekte einer Sozial- und Kulturgeschichte der Inneren Sicherheit“, in *Archiv für Sozialgeschichte* 44 (2004), 219–242.
- Weinhauer, Klaus, „Zwischen ‚Partisanenkampf‘ und ‚Kommissar Computer‘. Polizei und Linksterrorismus in der Bundesrepublik bis Anfang der 1980er Jahre“, in ders., Jörg Requate & Heinz-Gerhard Haupt (Hgs.), *Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren*, Frankfurt a.M. 2006b, 244–270.
- Welp, Jürgen, „Zur Legalisierung der Rasterfahndung“, in Hans-Uwe Erichsen, Helmut Kollhossner & Jürgen Welp (Hgs.), *Recht der Persönlichkeit*, Berlin 1996, 389–414.
- Werber, Niels, „Der Teppich des Sterbens. Gewalt und Terror in der neusten Pöpliteratur“, in *Weimarer Beiträge* 49/1 (2003), 55–69.
- Werber, Niels, „Intensitäten des Politischen. Gestalten souveräner und normalistischer Macht bei Rainald Goetz“, in *Weimarer Beiträge* 46/1 (2000), 105–120.
- Wicke, Andreas, „Brüllaut hyperklar. Rainald Goetz' Techno-Erzählung ‚Rave‘“, in Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Rainald Goetz, Text + Kritik* 190, München 2011, 41–51.
- Wiener, Norbert, *Kybernetik. Regelung und Nachrichtenübertragung in Lebewesen und Maschine*, zweite, überarbeitete Aufl., Reinbek bei Hamburg 1961.
- Wiesel, Georg & Helmut Gerster, *Das Informationssystem der Polizei INPOL*, BKA-Schriftenreihe, Wiesbaden 1978.
- Willke, Helmut, „Komplexität als Formprinzip. Über Niklas Luhmann ‚Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie‘ (1984)“, in Dirk Baecker (Hg.), *Schlüsselwerke der Systemtheorie*, Wiesbaden 2005, 303–323.
- Winkels, Hubert, „Krieg den Zeichen. Rainald Goetz und die Wiederkehr des Körpers“, in ders., *Einschnitte. Zur Literatur der 80er Jahre*, Köln 1988, 221–259.
- Winkels, Hubert, „Ohrschaden. Zu Rainald Goetz und Texten“, in Martin Lüdke & Delf Schmidt (Hgs.), *Imagination – Krankheit – Poesie*, Reinbek bei Hamburg 1987, 68–84.
- Wittstock, Uwe, „Der Terror und seine Dichter. Politisch motivierte Gewalt in der neuen deutschen Literatur: Bodo Morshäuser, Michael Wildenhain, Rainald Goetz“, *Neue Rundschau* 3 (1990), 65–78.
- Woelk, Ulrich, *Die letzte Vorstellung. Roman*, Hamburg 2002.
- Zorn, Fritz, *Mars*, München 1977.
- Zürcher, Gustav, „Friedrich Christian Delius“, in Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Im Internet unter: <http://www.nachsclage.net-/document/16000000098> [11.9.2011].

PREPRINTS ZUR KULTURGESCHICHTE DER TECHNIK

BISHER ERSCHIENEN

- 1. BARBARA ORLAND:** Zivilisatorischer Fortschritt oder Kulturdeformation? Die Einstellung des Deutschen Kaiserreiches zur Technik. Paper entstanden nach einer Veranstaltung der Deutschen UNESCO-Kommission und des Hessischen Volkshochschulverbandes zu Jugendstil und Denkmalpflege, Bad Nauheim 1997. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1998 / 1.
- 2. PATRICK KUPPER:** Abschied von Wachstum und Fortschritt. Die Umweltbewegung und die zivile Nutzung der Atomenergie in der Schweiz (1960-1975). Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Eingereicht bei Prof. Dr. Hansjörg Siegenthaler, 1997. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1998 / 2.
- 3. DANIEL SPEICH:** Papierwelten. Eine historische Vermessung der Kartographie im Kanton Zürich des späten 18. und des 19. Jahrhunderts. Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Eingereicht bei PD. Dr. D. Gugerli, 1997. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1998 / 3.
- 4. DAVID GUGERLI:** Die Automatisierung des ärztlichen Blicks. (Post)moderne Visualisierungstechniken am menschlichen Körper. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1998 / 4.
- 5. MONIKA BURRI:** Das Fahrrad. Wegbereiter oder überrolltes Leitbild? Eine Fussnote zur Technikgeschichte des Automobils Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1998 / 5.
- 6. TOBIAS WILDI:** Organisation und Innovation bei BBC Brown Boveri AG 1970-1987. Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Eingereicht bei Prof. Dr. Hansjörg Siegenthaler, 1998. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1998 / 6.
- 7. DAVID GUGERLI:** Do accidents have mere accidental impacts on the sociotechnical development? Presentation at the Forum Engelberg, March 1999. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1999 / 7.
- 8. DANIEL SPEICH:** Die Finanzierung ausserordentlicher Arbeiten am Linthwerk. Historischer Bericht im Auftrag der Linthkommission. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1999 / 8.
- 9. ANGELUS EISINGER:** Die Stadt, der Architekt und der Städtebau. Einige Überlegungen zum Einfluss der Architekten und Architektinnen auf die Stadtentwicklung in der Schweiz in den letzten 50 Jahren, BSA Basel 24.06.1999. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 1999 / 9.
- 10. REGULA BURRI:** MRI in der Schweiz. Soziotechnische, institutionelle und medizinische Aspekte der Technikdiffusion eines bildgebenden Verfahrens. Studie im Rahmen des Projekts „Digitalizing the human body. Cultural and institutional contexts of computer based image processing in medical practice. The case of MRI in Switzerland“. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2000 / 10.
- 11. DANIEL KAUZ:** Wilde und Pfahlbauer. Facetten einer Analogisierung. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2000 / 11.
- 12. BEAT BÄCHI:** Diskursive und viskursive Modellierungen. Die Kernkraftwerk Kaiseraugst AG und die Ausstellung in ihrem Informationspavillon. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2001 / 12.

13. **DANIELA ZETTI:** Three Mile Island und Kaiseraugst. Die Auswirkungen des Störfalls im US-Kernkraftwerk Harrisburg 1979 auf das geplante KKW Kaiseraugst. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2001 / 13.
14. **PATRICK KUPPER:** From the 1950s syndrome to the 1970s diagnose. Environmental pollution and social perception: How do they relate? Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2001 / 14.
15. **DAVID GUGERLI:** ‚Nicht überblickbare Möglichkeiten‘. Kommunikationstechnischer Wandel als kollektiver Lernprozess 1960-1985. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2001 / 15.
16. **BEAT BÄCHI:** Kommunikationstechnologischer und sozialer Wandel: „Der schweizerische Weg zur digitalen Kommunikation“ (1960 - 1985). Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Eingereicht bei Prof. Dr. David Gugerli, 2002. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2002 / 16.
17. **DAVID GUGERLI:** The Effective Fiction of Internationality. Analyzing the Emergence of a Euro-pean Railroad System in the 1950s. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2003 / 17.
18. **CARMEN BAUMELER:** Biotechnologie und Globalisierung: Eine Technikfolgenabschätzung. Li-zentiatsarbeit Universität Zürich. Eingereicht bei Prof. Dr. Volker Borschier, 1999. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2003 / 18.
19. **STEFAN KAUFMANN, DAVID GUGERLI** und **BARBARA BONHAGE:** EuroNets – EuroChanel – EuroVisions. Towards a History of European Telecommunication in the 20th Century: Thesis on a Research Strategy. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2004 / 19.
20. **GISELA HÜRLIMANN:** „Die Eisenbahn der Zukunft“. Modernisierung, Automatisierung und Schnellverkehr bei den SBB im Kontext von Krisen und Wandel (1965-2000). Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2006 / 20.
21. **ANDREAS NEF** und **TOBIAS WILDI:** Informatik an der ETH Zürich 1948-1981. Zwischen Wissenschaft und Dienstleistung. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2007 / 21.
22. **DANIELA ZETTI:** Personal und Computer. Die Automation des Postcheckdienstes mit Computern. Ein Projekt der Schweizer PTT. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2008 / 22.
23. **DANIEL SPEICH:** Technokratie und Geschichtlichkeit. Zum postkolonialen Entwicklungsdiskurs von Walt W. Rostow und Simon Kuznets. Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2008 / 23.
24. **PATRICK KUPPER:** Neue Kernkraftwerke für die Schweiz? Welche Erkenntnisse lassen sich aus Verfahren der Vergangenheit Gewinnen? Preprints zur Kulturgeschichte der Technik / 2009 / 24.